

Medicina peregrinantium, oder: Artzney der Raisenden, : worinnen begriffen, wie sich die Raisende in Essen und Trincken, &c.; verhalten, und zugleich allerley Kranckheiten beegnen sollen. ... / Beschreiben von Christoph Schorern.

Contributors

Schorer, Christoph, 1618-1671.

Publication/Creation

Ulm : Gedruckt und verlegt durch Balthasar Kühnen, ..., M. DC. LXIII. [1663]

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/mchcn56c>

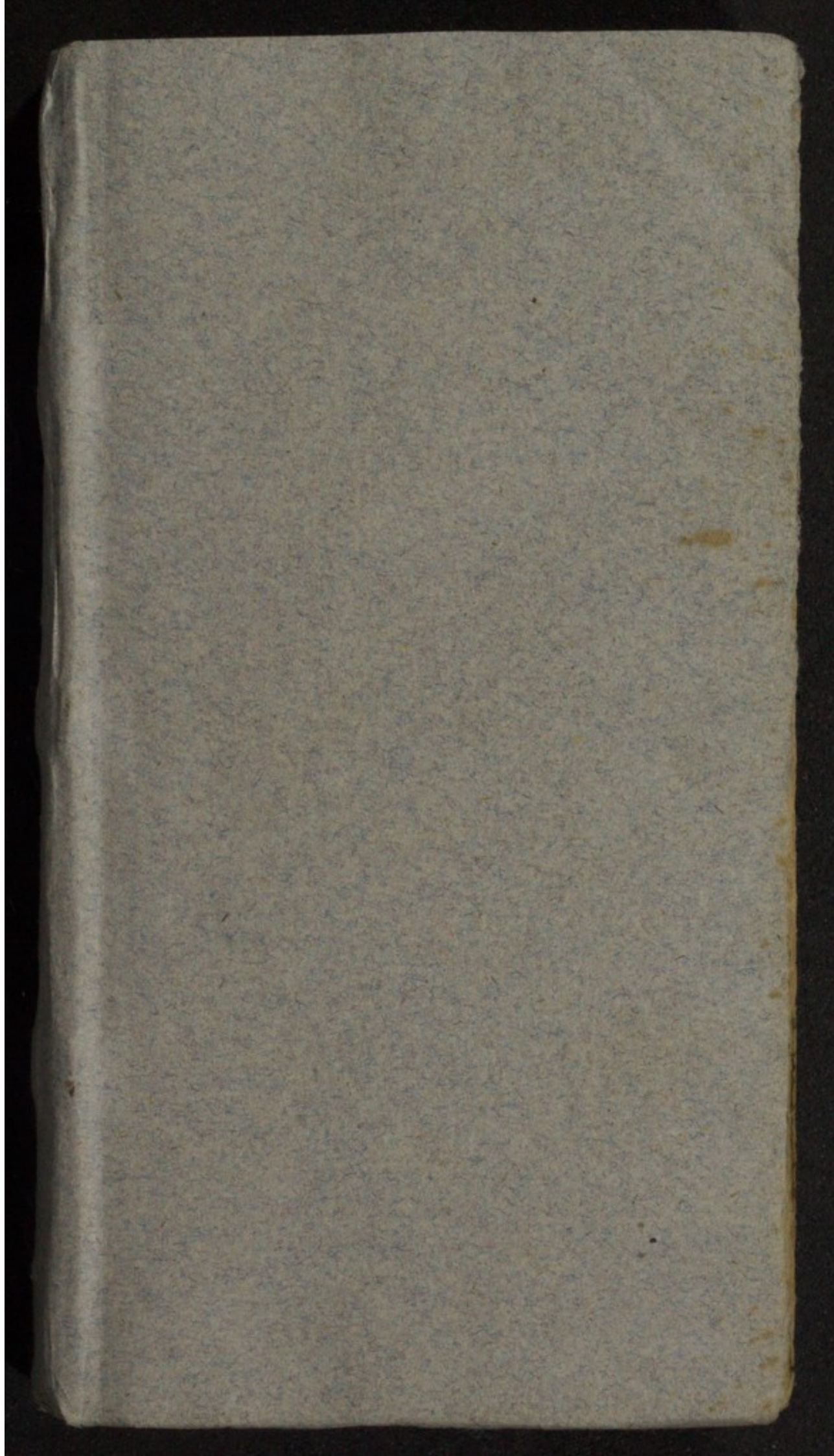
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



SUPPL. A

61007 / A

MEDICINA PERE-
GRINANTIUM,

Oder :

Mrgney der
Reisenden / wor-

innen begriffen / wie sich die Reisende
in Essen vnd Trincken / zc. verhalten /
vnd zugleich allerley Kranckheiten be-
gegnen sollen.

Zwar nicht nur den Reisenden
allein / sondern auch allen Liebhabern
der Natur vnd Gesundheit nusslich
zu lesen.

Beschrieben von

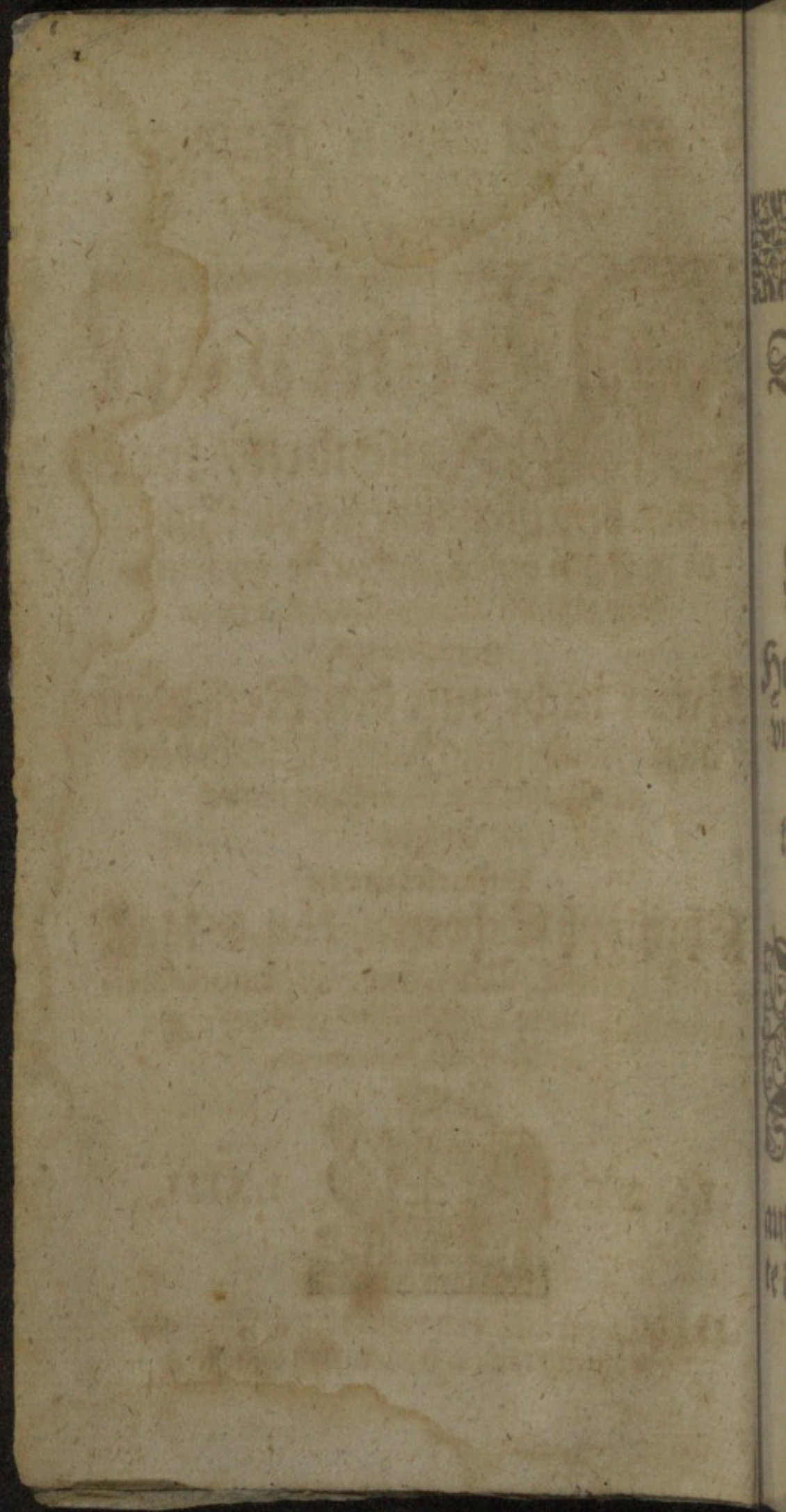
Christoph Schorern / Phil. & Med.
Doct. Fürstl. Würtemb. Mümpelgarti-
schem Rath / vnd bestellten Physico des Heil-
Reichs-Stadt Memmingen.

M. DC.



LXIII.

U & M / gedruckt vnd verlegt durch Balthasar
Kühnen / bestellten Buchdruckern daselbst.





Dem Durchleuchtigen/
Hochgebornen Fürsten
vnd Herren/

Herren Georg/
Herzogen zu Württemberg
vnd Teck / Graffen zu Mumpel-
gart / Herren zu Haidenheim / &c.
Meinem gnädigsten Fürsten
vnd Herren.

Durchleuchtiger Fürst/
Gnädigster Herz: Mi-
litia est vita hominis,
Ein Krieg ist deß Men-
schen Leben / saget Job
auß eigener Erfahrung. Es hat-
te der gute Mann vielerley Feinde.

Vorrede.

Die Araber raubeten ihm seine Kinder vnd Esellinen/ vnd schlugen die Knaben zu tod biß auff einen/ der entronnen solches anzeigen konte: vnd da er seine Wort noch nicht geendet/ sihe da kam schon ein anderer herben/ welcher berichtet: es seye Feur vom Himmel gefallen/ habe ihm seine Schaff vnd Hirten verbrennet. Vnd als dieser auch noch nicht außgeredet/ lief der Dritte herzu/ mit vermelden: Es haben die Chaldeer seine Camel hinweg getrieben/ vnd die Knaben getödtet. In deme er dieses noch erzehlet/ ist der vierdte Bott schon zugegen/ mit einer noch traurigern Zeitung; nemlich daß seine Söhn vnd Töchter/ als sie bey ihrem ältesten Bruder zu Gast assen/ durch Einfallen des

Vorrede.

deß Hauses von einem Sturmwind
sambtlich erschlagen worden. Kein
Vnglück / kein Feind allein : Vnd
solte einer gedencen / es were eine
Vnmöglichkeit / so vielen Feinden
auff einmal gewachsen zu seyn ; doch
überwand er sie alle mit Gedult.
Aber es war noch nicht auß. Der
Sathan wußte noch wol einen stär-
ckern Feind / auff welchen er gleich-
sam wetten wolte / wann derselbige
ihn angriffe / so würde er Gott ins
Angesicht hinein segnen / vnd ihme
fluchen. Was war es wol vor ein
Feind ? Böse Geschwer / von der
Fußsolen an biß auff die Scheitel.
Diese Kranckheit / dieser Feind setzte
ihm so hart zu / daß er (nach dem set-
ne Freunde sieben Tag vnd sieben
Nacht in seinem grossen Schmer-
a iij ken

Vorrede.

hen auff dem Boden vngeredet bey
ihme gessen /) endlich nicht Wort
gnug finden konte / seinen Geburts-
tag zuverfluchen. Kinder / Schaff /
Gamel / Dienstbotten / ja leibliche
Kinder auff einmal verlieren / gieng
dem geplagten Mann zwar zu
Herzen / vielmehr aber die Kranck-
heit / als ein Feind / welcher seinen ei-
genen Leib angegriffen. Wer wolt
nicht mit ihm sagen : Militia est vi-
ta hominis , der Mensch muß im-
mer im Streit seyn ? Ach mit wie
vielen solchen Feinden (ich will jetzt
von Sünd / Welt / Teuffel vnd Tod
nichts sagen /) seyn wir auff allen
Seiten vmbgeben. Etliche setzen
dem Hirn / den Augen / der Zungen
zu Andere machen sich an die Lunge /
Magen / Leber / Milz oder Nieren.
Nicht

Vorrede.

Nicht wenig seyn / welche gleich das
Herz angreifen / vnd den Garauß
machen. Wer wolt dann nicht sa-
gen: Militia est vita hominis, der
Mensch hat immer zu kämpffen
vnd zu streiten. Diesen Feinden
nun zu widerstehen / hat Gott der
Herr dem Menschen zu gut / nicht
allein Wehr vnd Wassen / sondern
auch gewisse Christen / so zu reden/
bestellet / nemlich die Medicos, wel-
che auß dreien vnderschiedlichen
Königreichen ex Regno Minerum,
Vegetabilium vnd Animalium, al-
lerley nothwendige Wassen zusam-
men bringen / vnd sie / so wol offen-
sivè als defensivè, wider alle feind-
liche Anfall gebrauchen / die Päß
verlegen / die Weg verhamen / die
Zufuhr benemmen / da vnd dorten

Vorrede.

Abbruch thun / eine Diverſion machen / vnd möglichſten fleißes dahin bedacht ſeyn ſollen / wie ſie ſolche Feinde gar dämpffen / dem Krieg ein Ende machen / vnd den gewünſchten Frieden / die edle Geſundheit wieder bringen mögen. Wann ich nun auch von Gott dem Herrn zu einer ſolchen Charge vnd zu eines Medici Ampt beruffen / als will mir gebühren auff ſolche Feinde (die Kranckheiten /) mit welchen ich zu thun / vnd wider welche ich zu kämpfen habe / Achtung zu geben / vnd nach eußerſten Kräfften dahin zu trachten / ihnen nicht allein den Einfall zu verwehren / ſondern ſo ſie ſchon in poſſeß gekommen / ſie wiederum außzutreiben / vnd auß ihrem Läger zu ſchlagen. Zu dieſem Ende nun iſt auch

Vorrede.

auch dieser mein Tractat von Arz-
ney der Reisenden angesehen: wel-
chen Ewer Fürstl. Durchl. ich hie-
mit vnderthänig darumben dedici-
re/das ich nur vmb etwas ein Zeug-
nus meiner vnderthänigen Schul-
digkeit vnd danckbaren Gemüths
von mir geben möge / vor die hohe
Gnad / mit welcher Ewer Fürstl.
Durchl. mich gewürdiget / vor de-
ren Rath vnd Medicum gnädigst
zubestellen. Ich erkenne zwar meine
Schwachheit / welche sich nicht vn-
derstehen solte / einen so grossen Pa-
tronen zu suchen / allein verlasse ich
mich auff Ewer Fürstl. Durchl.
hochberühmbte Tugenden / Krafft
deren dieselbe mehr meine gute In-
tention, als das geringe Werck/an-
sehen werden. Gott erhalte Ewer
a v Fürstl.

Vorrede.

Fürstl. Durchl. in beständiger Gesundheit vnd glücklicher Regierung/
vnd gebe mir die Qualitäten im
Werck zuerweisen / wie schuldwilligst ich seye gehorsamblich zuver-
bleiben

Euer Fürstl. Durchl.

Vnderthäniger trewer
bestellter Medicus

Memmingen den 12.
Augusti 1663.

G. Schorer D.

Günz



Günstiger Leser.

Raisen ist wol bisweilen lustig vnd nützlich/ aber oftmals auch verdrießlich vnd gefährlich. Vnangesehen des Vngewitters/ Frost/ Hitze/ Regen/ Wind/ seyn die Reisende auch allerley Kranckheiten vnderworffen. Bisweilen begegnet einem etwas auff dem Feld/ in einem Dorff/ oder auch in einem Städtlein/ da man keinen Medicum habent kan/ da weiß man weder auß noch ein/ vnd ist manches mal eines alten Weibes/ eines Baders/ oder wannes wolgerath/ eines Apothekers Rath der beste. Damit nun die Reisende auff solche Fall/ von ein vnd andern Zustand mehrern Bericht haben/ vñ eigenlicher wissen mögen/ was zu thun oder zulassen/ habe ich zu solchem Ende diesen Tractat verfertiget: vorher aber eine Lebensord.

An den gönstigen Leser.

ordnung beschrieben / wie man sich
zuverhalten habe / daß man die Ge-
sundheit nicht so leichtfertiger Wei-
se / wie vielfaltig geschiehet / oder
auch nicht auf Unvorsichtigkeit
oder Unwissenheit verschertze. Wir
werden oft selber Mörder an vn-
serm Leibe / durch ein vnordentli-
ches Leben: da ist nun der Medicus
schuldig / daß er solches seines theils
mit erinnern / mit warnen vnd vn-
derrichten / so viel möglich verhin-
dere: Dann er ist von Gott dem
Herrn gesetzet / daß er seye Custos
Sanitatis, ein Hüter/ein Wächter über
die Gesundheit der Menschen.
Nimmest man es an / wol vnd gut/
wo nicht so ist der Medicus entschul-
diget Ich hette zwar diese Materiam
weitläuffiger tractiren / vnd etwan
mehrere Casus beschreiben können/
habe es aber auff eine andere Zeit
versparet. Der Leser nemme mit
diesem vorlieb / vnd weil es gut ge-
meynet / wolle er es auch wol auff-
nehmen.

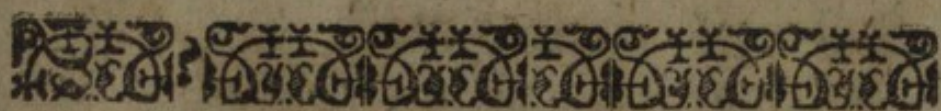
An den gönstigen Leser.

nennen. Ist nicht alles wie man es
gern hette / so muß man gedendⁿen/
es seye niemand / der alles volkom-
men / vnd also machen könne / daß es
jederman gefalle. Wollen ist biß
weilen genug / das Werck kan nicht
allezeit nach Wunsch seyn. Ergert
einen meine einfältige Art zu schrei-
ben / so erinnere er sich / daß zierliche
Wörter vor sich selbst keine Kranck-
heit curiren. Wann ein Doctor zu
einem Patienten kommet / so heisset
es nicht loquere ornatè , sondern fac
benè ut te videam. Es gehören beque-
me Arzneyen / nicht Wort darzu die
Kranckheit zu vertreiben: Ist zwar
nichtohn / die Beredtsamkeit stehet
einem Medico sehr wol an / vnd ist
ein vornehmes requisitum , voraus
zu dieser Zeit / da man fast nicht
Wort genug finden kan / die Patien-
ten zu dieser oder jener Arzney zu
bereden ; allein weil der Medicus
mehr Ungelehrte als Gelehrte zu
curiren hat / vnd also auch mehrern
Unge-

An den gönstigen Leser.

Vngelehrten als Gelehrten schreibet/thut er meines Erachtens nicht übel / wann er sich der gemeinen Sprach bey gemeinen Leuthen gebrauchet/vnd hoher Wörter in diesem Fall müßig gehet / damit er desto verständlicher seye. Der günstige Leser lebe wol/vnd lasse ihm selbst seine Gesundheit angelegen seyn / ingedend was Martialis l. 6. Epigr. 70. saget : Non est vivere, sed valere, vita, das ist : Ohne Gesundheit seye das Leben kein Leben.





1.

Wie er wie eine Rose blühet/
Und mit Lust von dannen
ziehet /

So man ihm geht an die Hand/
Dem wird manche Reise bitter/
Er muß durch viel Ungewitter/
So zu Wasser / so zu Land.

2.

Hitze / Kälte / Schnee und Regen/
Rauhe Luft und Winde / legen
Kranck darnieder schnell und bald :
Bald in einer frembden Gassen/
Bald im Feld und auff der Strassen/
Bald in einem wilden Wald.

3.

Da dencket mancher jung von Jahren/
Der im Reisen was erfahren/
Köndt ich helfen diesem Fehl/
Daß / der Gesundheit nichts benommen/
Ich nach Haus möcht wiederkömen/
Durch ein trewen Raphael.

4.

Raphael ein Arzet heisset/
Der der Gesundheit sich beflisset/
Daß

Daß er sie erhalten woll;
Daß er gebe Krafft und Leben/
Durch die Mittel die gegeben/
Daß man sie gebrauchen soll. •

5.

Golche Mittel nun zu wissen/
Hat Herz Schorer sich beflissen/
Sie zu bringen zu Papier;
Daß man der zu jedenzeiten/
Bey gegebenen Gelegenheiten/
Köndt bedienen für vnd für.

6.

Wodurch er den Ruhm erlanget/
Wann sein Schrifft mit Danck emp-
pfanget
Mancher Raiss- und Banders-Bsell/
Daß im hohen Doctor-Orden
Nunmehr Doctor Schorer worden
Ein getreuer Raphael.

Zu sonderm Ehren geschrieben
von

M. Jacob Honold dem Jün-
gern/in Gymn. Ulm. Mathes.
PP. & V. Class. Præc.

MEDI-



*MEDICINA PERE-
GRINANTIVM,*

Artzney der Reisenden.

D ich mir wol vorgenom-
men / vornemblich zu schreiben
von den Arzneyen / welche wider
allerley Kranckheiten vnd Zu-
stände der Reisenden zugebrauchen seyn / so
halte ich doch vor nützlich vnd gut / daß zu-
vor auch etwas von der Diæta vnd Lebens-
reglen gemeldet werde. Dann wo man sol-
che nicht beobachten würde / weren auch alle
gute Mittel vmbsonst / nach dem Ausspruch
Galenî, wann er sagt: Frustra adhibentur
optima remedia, ubi Diæta servari ne-
quit, das ist: Es werden auch die beste Arz-
neymittel vmbsonst vnd vergebens gebrau-
chet / wo man keine Diæt vnd Lebensord-
nung zu halten vermag. Es ist zwar vn-
möglich / daß ein Reisender sich einer gewis-
sen / beständigen / guten Diæt bedienen kön-
ne /

ne / sonderlich wann er seine Reisen nicht nach seinem Belieben vnd Commodität anstellen kan; dann da muß er sich manchemal im Regen / im Schnee / im Nebel / an Sonnen- vnd Monschein auffhalten; Er muß essen vnd trincken was man ihm gibet vnd vorsezet / es sey ihm gleich annehmlich oder zu wider / gesund oder vngesund: Er muß offft den Schlaff brechen / stärker Bewegung als ihm dienlich vornehmen / vnd andere noch mehrere Vngelegenheiten leiden vnd außstehen. Ob nun wol dem also / so ist doch einem jeden zu wissen nöthig / was ihm in Ansehung der Diæt schädlich oder nicht seye / damit er sich doch / so viel ihm möglich / vnd die Zeit / das Ort / vnd die Gelegenheit zulasset / darnach richten könne. Es bestehet aber die Diæta oder Lebensordnung vornehmlich in sechs Stücken: Erstlich in dem Luft. 2. Im Essen vnd Trincken. 3. Im Schlaffen vnd Wachen. 4. In der Bewegung vnd Ruh. 5. In der Deffnung / Verhalt- oder Verstopffung / vnd dann sechstens in den Gemüthsbewegungen. Von welchen allen absonderlich jekunder etwas gemeldet werden solle.

Von

Von dem Lufft.

Wie vorgemeldet / so kan ein Reisender sich nicht allezeit bey gutem Wetter auff den Weg machen / sondern muß sich nach seinen Geschäften / vnd etwan auch nach seinen Gefährten vnd Gesellschaft richten. So nun / als sonderlich zu Frühlings- vnd Herbstzeiten zugeschehen pfleget / der Lufft feucht vnd Nebelicht / solle man sich darvor wol bewaren / so wol mit guter Kleydung / (absonderlich mit Bedeckung des Haupts vñ theils Gesichts / darzu diejenige Kappen wol dienen / welche weil sie wider die Nebel gut seyn / Nebelkappen genennet werden /) als auch mit besondern wolriechenden Arzneyen: Vnd ist hier gut / daß man Zitwan / Calmus / Galgan / Muscatnus / Citronen oder Pomeranzen schelffen / Ingwer vnd dergleichen etwas bey sich habe / damit man ein wenig darvon in Mund nehmen vnd verkäwen könne. Vornehme vnd vermögliche Personen / mögen ihnen folgende oder dergleichen Zeltlen machen lassen.

R. Spec. Diamb. compl.

Diamosch.

Cont. Vertig. & Apopl. ana Scrup.
unum.

Sacchari in Aqua Lavendula so-
luti Uncias duas vel tres, f. l.

a. Confectio in Rotulis.

Oder.

R. Specier. arom. rosat. drach. sem.

Diacymini, scrupulos duos.

Pleres Archont. scrup. unum.

Diamb. scrup. sem.

Sacchari in Aqua Melissa soluti Uncias
tres vel quatuor, f. l. a. Confectio in
Rotulis.

Von diesen Zeltlen kan man bißweilen ei-
nes in neblechtem / feuchtem Luftt in den
Mund nemmen / darinnen wol vergehen
lassen / vnd dann allgemach hinab schlucken.
So ist auch gut / daß wolriechende Balsam
in die Naslöcher gestrichen werden. So soll
man die Kappen / Kapplen / Hauben oder
Hüt zuvor mit Mastix / oder anderm guten
Rauch räuchern / vnd dan auffsetzen. Wann
man nun / sonderlich Abends in die Herberg
kommt / solle man sehen / daß so wol in das
Zimmer /

Der Reisende.

5

Zimmer / als in die Schlaffkammer / ein Rauch erstlich von einer Flammen oder Fehr mit Wachholder Spán / den feuchten neblechten Luft zu reinigen / gemacht werde / hernacher so es beliebig / kan man wolriechende Kerzen / die man mit sich führen mag / anzünden. In der Schlaffkammer solle man bey so beschaffenem vngesundem Luft / die Fenster oder Läden fleissig zuthun / oder so sie übel accommodiret weren / ihme ehender das Bett in eine Stuben / die besser vor solchem Nebel vnd feuchtem Luft bewahret / machen lassen. So solle man auch bey solchem Wetter absonderlich nicht nüchtern aufreisen / sondern zuvor etwas zu sich nehmen / nach seiner Gewohnheit / es seye was Warmes / oder ein Truncck Bermuthwein / Malvasier / schwarz Kirschewasser / vnd was dergleichen mehr ist. Ist aber Sommerzeiten der Luft gar zu heiß / so hat man zwar darwider (außer dem Parasol, dessen sich die Italianer bedienen) zu Pferd keine besondere Mittel / vnd muß man sich gedulden / vnd desto ehender sehen / daß man wo möglich / des Morgens früh / vnd dann erst gegen Abend widerumb auf-

raife / zu Mittagszeit aber / wann die Hitze
am gröſſeſten / deſto länger in der Herberg
bleibe / welches ſonderlich diejenige zubeob-
achten haben / denen das Haupt von der
Sonnenhitze wehe thut / vnd die vielmale
auß der Naſen zuſchweiſſen pflegen / woron
aber hernacher was weiters berichtet wer-
den ſolle. Kan es ſeyn / daß man Sommers-
zeit ein ſolches Schlafzimmer habe / wel-
ches gegen Mitternacht / oder ſo es nicht ſeyn
kan / gegen Aufgang gelegen / ſo were es gut /
vnd könnte man deſto ehender darinnen die
Fenſter bey der Nacht / doch mit vorgezoge-
nen Umbhängen offen laſſen. Winters
Zeit / vnd ſo der Luft ſehr kalt / ſolle man auff
der Raiſe vornemblich die Füſſe / die Händ
vnd das Haupt wol verſorgen / auch ſehen
daß die Augen vñ Ohren / denen der ſchnei-
dende Nordwind ſehr ſchädlich / wol be-
ſchloſſen / vnd zugleich der Hals wol ver-
machet ſeye. In der Herberg ſolle die
Schlafkammer auch nicht zu gar grüßlich
kalt / noch der Luft durchgehend / ſondern
wol verwahret ſeyn : doch iſts auch nicht
rathſamb in heißen Stuben ſchlaffen / dann
ſelbige ſehr vngesund. Kan man die Com-
modi-

modität haben / so ist ein temperirter Ort
zum Schlaffen zuerwehlen: so man aber sol-
chen nicht habē kan / vnd das Zim̃er sehr kalt
were / kan man einen Rauch von einer Flam-
men darein machen / doch nicht zu dick:
Vnd solle man wegen Kälte das Haupt
nicht in eine Bekkappen einwicklen vnd
verstecken / weil solches auch nicht gesund /
vnd ich davon weitläuffiger in meinem
Tractat / von Verhütung vor dem Schlag /
geschrieben. Theils lassen etwan eine Glut
in die Kammer tragen / den kalten Luft vmb
etwas zu mildern: wann aber das Zimmer
ganz vermachtet / also daß der Luft darinnen
gefangen vnd eingeschlossen / so seyn solche
Gluten nicht allein dem Haupt schädlich /
sondern können gar den Tod verursachen.
Fel. Plater. lib. 1. Observ. erzehlet / daß im
Jahr Christi 1582. ein Bräutigam vnd
Braut / in der ersten Nacht ihrer Hochzeit /
ehe sie sich schlaffen gelegt / ihre Kammer /
wegen grosser Kälte / vmb etwas zu erwär-
men / eine Glut hinein gethan / vnd sich dar-
auff zur Ruh begeben. Da nun der Dampf
in der Kammer keinen Ausgang hatte / wur-
den diese beyde neue Eheleut darvon in dem

Kopff ganz toll / also daß der Hochzeiter
gleich im Bett tod war / die Hochzeiterin
aber vom Bett (zweiffels ohn zu fliehen/
oder das Gemach zu öffnen/) auffstunde/
vnd doch auff dem Boden tod ligend ge-
blieben / massen sie dann folgenden Mor-
gen also gefunden worden. Eine andere
Beschaffenheit hat es in Italien vñ Franck-
reich / da man auch Feuer vnd Gluten in
den Zimmern an stat der Defen hat / aber
der Dampf durch einen Cammin oder
Kämmer seinen Ausgang haben kan / vnd
nicht alles so verschlossen ist. Sonsten so
solle man sich vor den jenigen Schlaffkam-
mern hüten/die etwan/wie es in Wirtshäu-
sern wolgeschiehet / new geweisset oder ge-
gipset / vnd noch nicht recht trocken seyn/
dann auch solcher Dampf schädlich.

Vom Essen.

WAn kommet oft in eine schlechte
Herberg / da es eine kalte vnd kalte
Küchen hat / da ist nicht nöthig sich
zubefinnen / was man essen wolle / man muß
vor lieb nehmen mit dem was man haben
kan / gleichwol solle man nicht alles ohne
Unter-

Vnderschied hinein essen was vorgetragen wird. In der Mittag Herberg solle man/ so man weiter raisen / vnd nicht da verbleiben will/ wenig essen/ bevorab so man starck reiten oder fahren muß: dann durch solche Bewegung wird die Speise im Magen sehr erschüttelt / vnd oft ehe sie gar verdawet worden/ darauß getrieben/ welches sehr vngesund / in deme auß halb- oder nicht wol verdaweten Speisen kein gut Geblüt gekochet / noch dem Leibe erwünschte Nahrung gegeben werden kan. Grobe harddawige Speisen seyn auch zu meiden: sonderlich aber seyn hartgesottene oder gebachene Eyer bey der Mittags Mahlzeit nicht vor einen jeden / in deme sie bey der folgenden Bewegung manchem pflegen aufzustossen / vnd dardurch Vngelegenheit zu verursachen/ welches ich bey vnderchiedlichen Kaisenden in acht genommen. Fette Sachen / von Butter vnd Butterbrüen seyn in gleichem prædicat, wie auch alle Speisen / welche laxiren / in deme sie einen hernacher leichtlich incommodiren können / daß er zum öfftern absteigen/ sich aufleeren/ vnd so wol ihme selber / als etwan seinen Cameraden

verhinderlich seyn muß. In der Nachther-
berg hat es eine andere Bewantnus / in de-
me man auff die Mahlzeit ruhet / vnd sich
ehender in ein vnd andere angenehme Spei-
se verlieben darff / doch daß man ihm nicht
zu viel thue : Omne enim nimium Natu-
 ræ inimicum, zu viel ist der Natur zu wider/
 sagt Hippocr. l. 2. Aph. 51. vnd vorher l.
 2. aph. 17. behauptet er / daß der Mensch gar
 leicht in eine Kranckheit fallen könne / so er
 mehr Speisen esse / als die Natur erfordere
 vnd verdawen möge. Dann so man zu viel
isset / so folget darauff nicht allein ein vnru-
higer Schlaf / sondern es kan auch die Dä-
wung nicht recht verrichtet werden / bevor-
ab so man spät schlaffen gehet / vnd frühe
wiederumb auff stehen muß. Lib. de affect.
 fol. 200. b. in fine sagt er weiter : Ad sani-
 tatem optima sunt quæ modicè ingesta
 sufficiunt, ut & famis & sitis sint medela,
 das ist : Es diene am besten zur Gesundheit/
 wann man von Speiß vnd Tranc so viel
 zu sich nemme / daß man allein damit den
 Hunger vnd Durst stille. Natura paucis
 est contenta, opinio immensum postu-
 lat, die Natur / sagt Plinius, lasse sich mit
 wenig

wenigem benügen / die Einbildung aber er-
fordere sehr viel. Wann wir nur nach Hun-
ger essen wurden / hetten wir uns nicht vor
so vielen Kranckheiten zubefahren: Deswe-
gen man nach der Medicorum Regel auff-
hören solle / wann es am besten schmeckt/
vnd wann man noch essen möchte. Doch
kan man einem der raiset / so genahe nicht
vorschreiben / noch determiniren vnd auß-
wägen / was vnd wie viel er essen solle / be-
vorab weil auch die Naturen vngleich seyn/
vnd ein jeder bey ihme selber / (hat er anders
seine Gesundheit lieb/) bald mercken kan/
was ihme gesund oder vngesund / worauff
er sich wol oder übel befinde. Vnder dessen
bleibt es doch insgemein darbey / was So-
crates dem jenigen / der ihn fragte / worin-
nen der Mensch von andern Thieren vn-
derschieden sene? geantwortet: Andere le-
ben daß sie essen / ich aber esse damit ich leben
könne. Wann wir dieses beobachteten/dann
wir nicht vmb essens vnd trinckens willen
in der Welt / so würden wir nicht vnsern
größten Lust darinnen suchen / dardurch wir
vns doch nur in allerley Kranckheiten stür-
zen / vnd gar das Leben abfürken. Man
muß

muß aber auch oftmals/sonderlich in fremden
Landen/solche Speisen essen/deren man
nicht gewohnet; da soll man sich in acht
nehmen ~~vnd wann sie schon wol schme-~~
~~cken/~~ darinnen nicht überessen/ damit die
Natur nicht zweyfach/ theils wegen Unge-
wohnheit/ theils wegen viele der Speise be-
leidiget werde. Fürstliche vnd andere hohe
Standes Personen thun wol/ so sie in frem-
de Länder raissen/ daß Sie ihre Köch mit
sich nemen/ ihnen ihre Speisen nach ihrer
Gewonheit zu zubereiten/ in deme zur Ge-
sundheit nicht wenig an Zurichtung der
Speisen gelegen. Andere geringe Personen
aber thun auch wol/ wann sie zu Haus/ ehe
sie in frembde Länder kommen/ ein vnd an-
dere Speise lernen kochen/ damit sie sich
nicht gleich auff einmal zu was anders ge-
wehnen müssen/ weil nicht jede Natur so
starck/ welche gleich eine solche Enderung
außstehen/ vnd ohne Nachtheil annehmen
kan. Wie dann vielmals geschiehet/daß auff
solche Enderungen der Speisen allerley
Kranckheiten erfolgen/ dann eine jede En-
derung in natürlichen Sachen/ sonderlich
die welche jählingen vorgenommen werden
muß/

muß/ist gefährlich: Vnd saget vnser Hippocrates wol 1. 2. Aph. 50. Assueta quamvis deteriora, insuetis tamen minus molesta esse solent, das ist: Was man gewohnet / ob es wol nicht gut / schade es doch weniger / als das was man nicht gewohnet.

Vom Trincken.

Es saget der güldine Redner herrlich vnd wol/ Serm. 147. Vinum cum Mensura emimus, sine Mensura bibimus, wir fauffen den Wein zwar nach der Maß/wir trincken ihn aber ohne Maß: vnd dises geschiehet so wol im Reisen als daheim. Da ich mich mit einer guten Compagnie in Italien begabe/war einer meiner Gefährten von Augspurg auß/bis nacher Boken/zwär nur einmal truncken/aber niēmal nüchtern: Ich stellte ihm gleich damalen seine Nativität / so zu sagen / es seye vnmöglich daß er lang lebe: welches auch bald hernacher erfüllet war. Reisen / Regen / Wind / Hitz / Frost außstehen / des Tages neun / zehen oder mehr Stund reiten / mattet den Leib vnd Lebensgeister ab / vnd sich dann darauß noch toll vnd voll trincken / schwächet noch viel mehr :

mehr: vnd wann es schon die vnverständi-
ge durstige Jugend / die zum Sauffen ge-
wehnte Leuth nicht glauben / in deme sie eine
Zeitlang aufharren können / so ist es dan-
noch wahr / vnd wird ihnen zulezt der
Glauben in die Hände gegeben werden.
Der Wein stärcket des Menschen Herk/
seyn Biblische Wort: aber gebührlich / vnd
nicht zu viel. Der Apostel Paulus gibt dem
Timotheo einen guten Rath / wegen seines
blöden vnd schwachen Magens / nemblich
er solle Wein trincken / nicht viel / oder gar
toll vnd voll / sondern ein wenig / sagt er:
dann auff solche Weise gibt er Krafft vnd
Stärke/überflüssig aber getruncken schwä-
chet er viel mehr: Dahero diejenige/ welche
sich immer voll trincken / hernacher wann
sie nüchtern worden/ gemeiniglich/ wo nicht
auch mit den Füßen / doch wenigst mit den
Händen zittern / vnd dardurch die Blödig-
keit der Nerven zuerkennen geben. Ich habe
vielmal gesehen / daß die Reisende also ge-
truncken/ daß man sie auff das Pferd luf-
fen / oder in die Gutschen hinein schleiffen
müssen. Wann man aber nicht allein be-
trachtet/ wie vngesund solches Trincken sey/
son-

sondern auch was vor grosses Unglück/
Leib vnd Seelengefahr darauß erfolgen
könne / so sollte man sich billich davor hüt-
ten. Es kan ja nicht gesund seyn / wann ein
Reisender von bösem Weg / Ungewitter
vnd starcker Bewegung abgemattet / zum
Tisch kommet / sich / mit Ehren zu melden/
voll frist vnd säufft / vnd dann also toll vnd
voll wiederumb zu Pferd oder in die Gut-
schen sitzet / da dann das Essen vnd Trin-
cken im Magen durcheinander gerüttelt
vnd geschüttelt / vnd eine Mißdäuwung ver-
urfachet / oder Speiß vnd Trancß baldern / als
es seyn solle / auß dem Magen getrieben
wird : Vnd mein / was kan hierauff anders
als allerley Kranckheiten / bevorab Griefß
vnd Lendenweh erfolgen ? Ja es bezeuget es
die vielfältige Erfahrung / daß insonderheit
diejenige / welche ihrer Profession vñ Han-
dels halber viel raissen / vnd auff der Reiß
viel Vnordnungen begehen / gemeiniglich
mit Griefß / Grimmen / Gliederweh / vnd
dergleichen Kranckheiten behafftet werden /
selten auch zu hohem Alter kommen : Will
jehunder nicht sagen / wie oben schon ange-
deutet / in was Leib- vnd Lebensgefahr sie

sich begeben / wann sie trunckener Weise
 durch Wasser / steinechte Wege / vnd über
 böse Brücken raisen / ja Berg auff vnd ab
 steigen müssen. Wie mancher ist also ge-
 blieben! Alexander der Grosse stellte eins-
 mals einen Sauffkampff an / daran starben
 selbigen Tages 41. Personen / der beste Säu-
 fer aber / welcher den Kranck darvon getra-
 gen / starb den dritten Tag hernach / wie Pon-
 tanus in Atticis Bellar. f. 688. erzehlet.
 D. Johann Weissel / Braunsfelsischer Ges-
 sandter an den Landgräfl. Hessischen Hoff /
 als man ihm zu Giessen tapffer mit trincken
 zusprach / vnd er auch redlich (wie es jekun-
 der tituliret wird) bescheid thut / war er des
 andern Tages ein Leich. Eben auff solche
 Weise starb ein Edelman von Langen /
 Landgräfl. Hessischer Cammer Præsident /
 bey dem Erb Bischoff zu Bremen / wie Jo-
 hann Conr. Dieterich in Jatr. Hipp. f. 641.
 solches bezeuget. Wir darffen zwar keine
 Exempel von alten Zeiten / auch nicht auß
 den Historien von 100. oder 50. Jahrē her-
 holen; Ach! wir sehen täglich vielmehr Lei-
 chen von vnmaßigem Trincken / als an-
 dern Kranckheiten herrührend / begraben.
 Diesen

Diesen Tag / da ich das schreibe (17. Hornung dieses 1663. Jahrs/) ward allhier ein 26. jähriger starker Mann / zu Grab getragen/der sich zu tod gesoffen! Der Rhein/ die Donaw/2c. das Meer verschluckt jährlich viel Menschē/aber vielmehr der Wein! Es hat Seneca lib. 15. Ep. 96. f. 213. schon seiner Zeit über solchen schädlichen Uberschuß geklagt/vñ die darauß folgende Kranckheiten beschrieben. Lib. 12. Epist. 84. f. 176. sagt er: Ebrietatem esse voluntariam insaniam, das ist: Die Trunckenheit seye eine freywillige Unsinnigkeit. Der gute Seneca vermeynte dardurch die Leuth vom Vollsaußen abzuhalten; Dann wann die Trunckenheit eine freywillige Unsinnigkeit / so ist es eben so viel / als wann einer der sich auß Vorsatz voll vñ toll säuffet/sagte: Es hat mich zwar Gott zu einer vernünftigen Creatur erschaffen/er hat mir meinen Verstand gegeben / nun aber mag ich nicht bey Sinnen/nicht witzig/nicht verständig seyn/ Ich will eine Bestia, ein wildes / vnvernünftiges / unsinniges Thier werden! Was kan ärgerlichers / was kan gottlosers seyn? Vñ wann schon ein Vollsäufer

dieses nicht saget / so thut ers doch; Dann
 wann er sich voll vnd toll sauffet / daß man
 alle Bänd mit ihm einschlagen könnte / vnd
 er nicht weiß ob er ein Büblein oder Mägd-
 lein ist/so ist er ja keine vernünfftige Creatur/
 sondern hält sich einer Bestien gleich? vnd
 spottet also seines Gottes/vnd will das nicht
 seyn/worzu ihn Gott geschaffen! O Elend!
 O Jammer! Ich habe mich oft schon an
 den Laden gelegt/ der Raken / wie man sagt/
 die Schellen angehängt/vnd gnugsam dar-
 wider geschrieben/Gott gebe daß es was nu-
 tze. Ich will dißmal nur eine / aber eine
 erschrockliche Histori / den Vollsäuffern
 zur Warnung erzehlen. Im Jahr Christi
 1584. (wie Henr. ab Heers obl. f. 165. sol-
 ches warhafftig beschreibet/) lebte zu Lüttich
 ein solcher nasser Bruder / welcher täglich
 voll war; derselbe / so oft er bey dem Sauffen
 spielte vnd verlohrt / pflegte seiner Frawen
 Vatters Bruder den Tod zu schweren/weil
 er ihme nicht Geld genug zum Spielen ge-
 ben wolte. Nun war gedachter seiner Fra-
 wen Vatters Bruder ein Canonicus,
 fromb vnd Gottsförchtig / insonderheit
 auch freygebig vnd gutthätig / deswegen er
 auch

auch von den Burgern der Stadt Lüttich
 sehr geliebet war. Einsmals brachte ihm ein
 Bott Brieff/ er beherberget ihn über Nacht/
 vñ wird nicht allein Er/ sondern seine Enck-
 len / die er bey sich hatte / von ihm erwürget.
 Des andern Tages verwunderte sich jeder-
 man / warumb dieser Canonicus nicht in
 die Kirchen seine Horas zu lesen komme / da
 er doch sonst niemalen außgeblieben;
 man klopfte lang an der Thür / aber verge-
 bens; vorgedachter Vollsäufer / welcher
 den Rausch noch nicht gar außgeschlafen/
 steigt neben andern durch eine Leiter zum
 Fenster hinein / vñ da sie die drey todte
 Leichnam sahen / ruffen sie mit Heulen vñ
 Wehflagen den Nachbarn herzu: Sie
 kommen / vñ vermeynet einer vñ der an-
 der / es müsse nur dieser voll Zapff solches
 gethan haben: Darauff wird er eingezogen/
 vñ endlich an die Folter geschlagen / da er
 dann sagte: Er wisse nicht ob ers gethan ha-
 be/er sey täglich voll gewesen/vñ könne da-
 her nichts gewisses außsagen / Er habe offte
 im Sinn gehabt/vñ sene Willens gewesen
 diesen Canonicum vmbzubringen / wolte
 aber kein Encklen angeregt/ noch ihnen was

Leids gethan haben. Hierüber wird er zum Tod verurtheilt / vnd erschröcklicher Weise gepeiniget. Mann breñete ihm mit glüenden Zangen das Fleisch an den Armen vnd Füßen: Vmb den Bauch vnd vmb die Waiche banden man ihm eine glüende eiserne Ketten / endlich wurde er an einem Fuß gleichfalls mit einer eisern Ketten an einen Pfal gehefftet / daß er etliche Schritt mit gehen konnte / vnd wurde vmb ihn herum ein Zaun von Holz gemachet / vnd vom Nachrichter angezündet / daß er also allgemach braten vnd verbrennen mußte. Ob er nun wol bißhero die vnerleidenlichste Schmerzen vnd Qual mit grosser Gedult außgestanden / doch / da das Holz angezündet worden / bittet er den Scharpffrichter / wo er nicht die Seel mit dem Leib vmbbringen wolle / solle er ein End an seinem elenden Leben machen. In dem der Nachrichter auff des gegenwertigen Richters Bewilligung wartet / fället vnter dessen der halb zerbrante arme Sünder vngesehr oder mit Fleiß zwischen die brennende Pfal hinein: Da nun ein erbärmliches grewliches Geschrey entstande / vnd die Zuseher grosses Mitleiden

den mit ihm hatten / auch etliche das Fehr /
 so gut als sie kunten / wegraumeten / schlug
 ihn endlich der Nachrichter mit einem Ham-
 mer die Hirnschale ein / daß er Tod geblieben.
 Vnd also endete dieser Vollsäuffer sein Le-
 ben! welcher zwar am Mord vnschuldig /
 aber durch seine beständige Fülleren / vnd
 daß er diesem Canonico vielmals den tod
 geschworen / sich selbst verdächtig vnd
 schuldig gemachet. Der Thäter / welcher
 diesem allem zusah / vnd in seinem Gewis-
 sen stets sehr geplagt wurde / gieng wieder-
 umb der Stadt zu / gab sich selber an / vnd
 empfieng seinen Lohn. Wen diese schreck-
 liche Geschichte nicht beweget vnd von der
 Fülleren abwendig machet / an dem muß
 wol alles Zusprechen verlohren seyn. Ach
 gehet hin vnd fraget da vnd dort die Medi-
 cos, warumb dieser oder jener so frühzeitig
 gestorben? Ihr werdet ohne Zweifel zur
 Antwort bekommen: Er habe sich zu tod
 getruncken / so wol im gebranten als vnge-
 branten Wein. Ich will zwar den Kaisen-
 den / sonderlich zu Winterszeit / oder da es
 feucht vnd neblecht Wetter ist / den Bran-
 tenwein nicht verbieten / sondern denselben

ihnen vielmehr rathen/ bevorab so sie feuchter vnd kalter Complexion seyn / aber man muß nicht zu viel zu sich neñen / dann man nicht wenig Exempel hat / daß sich raifende Personen zu kalter Zeit im Brandtenwein voll getruncken / dar auff sich auff den Weg begeben / vnd da vnd dort ligen blieben / oder auff dem Pferd geschlaffen / vnd in ein vnd andere Angelegenheit gerathen / oder wol gar entschlaffen vnd nicht mehr auffgewacht. Zu wenig vnd zu viel / verderbet alle Spiel. Nachts so man in die Herberg kommet / wolte ich auch ein gebührliches Lab vnd Erquickungstrüncklein so gar nicht wehren / in deme man dar auff ruhen kan: aber in die lange Nacht hinein zeehen / ist schädlich; ingleichen dasjenige Trincken / welches auff dem Weg zwischen der Mahlzeit geschihet / da mancher vermeynet / ob ihn schon nicht dürstet / er müsse vor jedem Wirthshaus still halten / vnd den Wein versuchen / dardurch aber die Däwung verderbet wird. Nicht ohn ist es / daß bey heisser Sommerszeit auch der Durst grösser als sonsten / er wird aber durch viel Wein trincken nicht gelöschet: Vnd ob wol der Wein /

so fern er kühl ist / den Menschen umb etwas
vnd zwar actu primo auffrichtet und kühl-
let / so entzündet vnd trücket er doch her-
nacher vielmehr / vnd erfordert immer ein
Trunck Wein den andern. Es ist aber all-
hier auch des Frühstückens zudencken.
Das früh Trincken anlangend / muß man
vnterscheiden: Ihrer viel / welche die Nacht
zuvor starck getruncken / haben den folgen-
den Morgen grossen Durst / vnd trincken
gleich wiederumb Wein / ehe sie was gessen /
vnd diesen ist solch Wein trincken sehr schäd-
lich / weil die Leber dardurch noch mehr ent-
zündet / auch das Hirn durch auffsteigende
Dämpff geschwächet wird: daher auch das
nüchtern Trincken gar bald voll vnd toll
machet / welches so man darzu isset / so leicht-
lich nicht geschiehet. Des Morgens / sonder-
lich so es feucht vnd neblecht Wetter ist / oder
auch so es einer gewohnet / vnd appetit zum
Essen hat / vnd der Mittags-Außspan zimb-
lich weit / kan er wol ein wenig frühstückten /
vnd einen Trunck Wein darzu thun. Vom
nüchtern Trincken aber weiter was zu mel-
den / so hält Herz D. Rozack lib. 5. septim.
29 Horolog. Microcosmi, f. 103. darvor; Es

„ sollen Krancke vnd Gesunde essen wann
 „ sie Hunger haben/vnd trincken wann es sie
 „ dürste/vngeachtet der Zeit: Vnd erst new-
 „ lich Tract. de Sale fol. 432. erzehlet er/
 „ daß er einsmals habe sehen einen Och-
 „ senhirten eine Herd Ochsen auß einem
 „ Dorff/ darbey ein fließend Wasser war/
 „ auff die Weid treiben/da dann etliche dem
 „ Wasser/ etliche aber der Weid zugegan-
 „ gen: Vnd ob wol alle auß einem Stall
 „ nüchtern hergekommen / so dürstete doch
 „ etliche/etliche aber hungerte es: derowegen
 „ er bey sich selber gedacht: es seyen die
 „ Ochsen in diesem Stuck verständiger als
 „ die Menschen / in deme sie dem Trieb der
 „ Natur in nothwendigē Sachen folgten/
 „ die Menschen aber solches zu thun zweif-
 „ felten/ oder sich fürchten. Die Kunst zwar
 „ verbiete das nüchtern Trincken/die Natur
 „ aber erfordere es offtmals auß inñerlichen
 „ Anreizungen/2c. Ich meines theils bekens-
 „ ne gern / daß wie es den Menschen natürli-
 „ cher Weise hungere / also dürste es ihn auch
 „ natürlicher Weise ; vnd seye kein besser
 „ Mittel wider den Durst als das Trincken.
 „ Vnd gleich wie es ungereimbt were / so man
 „ einen

einen Hungerigen zuvor / ehe man ihme
was zu essen gebe / zum Trincken nöthen wol-
te / also were es eben so ungereimbt / wann
man einen Durstigen nicht wolte trincken
lassen / er habe dann zuvor gessen : dann es
sich nicht viel der Kunst nach disputiren
lässet : Einmal ist das gewiß / daß der Durst
von Hiß herkomme vnd außtrückne / Ergo
so wird simpliciter erfordert / daß man ab-
fühle vnd anfeuchte / welches ja nicht beque-
mer als mit trincken geschehen kan. Gleich-
wol aber muß man vnderscheiden vnder den
Gesunden / Krancken / vnd vnder angenom-
mer Gewonheit. Viel trincken nüchtern
auß lauterer Gewonheit / haben zwar einen
Durst des Morgens / aber mehr einen an-
gewehnten vnd eingebildeten Durst / vnd
solchen were besser / sie entwehnten sich des
nüchtern trinckens allgemach wiederumb /
als daß sie darinnen fortfahren / weil die Er-
fahrenheit bezeuget / daß es ihnen endlich
übel bekomme. Die Krancke betreffend / so
weiß ich ihnen meistens selber nichts an-
ders vor den Durst / als das Trincken zu
rathen / kan auch in hitzigen vnd andern
Fiebern keinem das Trincken abschlagen /

weil die Vernunft vnd die Erfahrungheit
 solches gut heisset. Die Gesunde anlangend/
 so wird selten einen dürsten / er habe dann
 trockene / gesalkene / oder gewürzte Speisen
 gessen / oder den Abend zuvor starck Ge-
 tränck zu sich genommen : So einen außer
 diesem oder dergleichen dürstet / so ist er nicht
 gesund / ist er nicht gesund / so muß man zwar
 den Durst löschen / gleichwol auch sehen/
 daß man die Ursach desselben auffhebe. Es
 fragt sich aber wann man nüchtern trincken
 darff / was man trincken solle ? Den Durst
 darmit löschen wollen / womit man ihn
 verursachet / were ja ungereimbt ? Feuer läßt
 sich nicht mit Feuer dämpffen. Durst/
 welcher durch hitzigen Wein verursachet
 worden / läßt sich nicht mit Wein vertrei-
 ben / darumb man dann wissen muß / woher
 der Durst entsprungen / so kan alsdann dem-
 selben desto bequemer begegnet werden / wo-
 von aber hernacher geredet werden solle.
 Ich habe hier vornemblich des Frühstückens
 der Reisenden gedencken wollen / da
 gleichwol etliche sich daran gewehnet / etli-
 che aber nicht / gleichwol wie schon zuvor ge-
 meldet / besser ist / man raise nicht nüchtern
 auß!

auß/bevorab bey feuchtem/neblechtem Luft/
 vnd so es zimlich weit zu der vorge-
 nommenen Herberg / doch daß man ih-
 me nicht zuviel thue / noch auß dem Frühs-
 tück eine vollkommene Mahlzeit mache.
 Sonsten das Frühstücken insgemein be-
 treffend / so gedencke ich oft daran / was ich
 von einem alten Cavallier vnd Hoffmann
 „ gehöret / welcher erzehlete; daß man seiner
 „ Zeit bey den Höfen / vnd auch Privatzu-
 „ sammenkunfften / viel stärker als jetun-
 „ der getruncken / doch seye man darbey alt
 „ worden / vnd habe nicht immerdar so Do-
 „ ctorn vnd Arzneyen müssen / wie jetun-
 „ der. Er selber / sagt er / habe auch dapffer
 „ mit gemacht / habe nicht wollen der Ge-
 „ ringeste seyn / doch seye er auff ein hohes/
 „ gesundes Alter kommen: vnd halte er dar-
 „ vor / das Frühstücken / das nüchtern trin-
 „ cken seye sehr schädlich. Wann er vnd sei-
 „ nes gleichen zu Nacht einen guten Rausch
 „ getruncken / so haben sie denselben außge-
 „ schlaffen / hernacher des Morgens ein Ex-
 „ ercitium vorgenommen / vnd biß zu der
 „ Mittagmahlzeit weder gessen noch ge-
 „ truncken. Zehnder könne man kaum auß
 dem

„dem Bett auffstehen / so esse vnd trincke
 „man gleich wiederumb / ehe die vorige
 „Speiß vnd Trancck recht verdawet sene/ 2c.
 Ist recht vnd wol von der Sach geredet;
 dann einmal der Magen nicht so viel Un-
 ordnungen ohne grossen seinen Nachtheil
 vnd Schwächung in die Länge außstehen
 kan. Demnach man sich wegen des nüch-
 tern Trinckens wol vorsehen solle. Ich habe
 zwar vnderchiedliche Personen gekandt /
 welche des nüchtern trinckens also gewohnt
 gewesen / daß sie alle Morgen einen Durst
 gehabt / vnd starck an den Händen gezittert/
 solches auch nicht nachgelassen / biß sie ge-
 truncken. Wie ihnen aber solches hernacher
 bekommen/vnd wie lang sie es getrieben/hat
 die Zeit gewiesen/in deme sie fast nichts meh-
 essen / sondern immer nur trincken wollen/
 endlich gar außgedorret / vnd frühzeitig ge-
 storben. Glückselig ist der / den frembder
 Schaden klug machet. Im übrigen so hat
 sich auch ein Reisender zu Herbst vnd Win-
 terszeit / wegen der newen Weinen wol zu-
 beobachten: dann wie schädlich dieselbe
 seyen / bevorab so sie noch trüb / weiset die
 Vernunft vnd Erfahrung. Es stehen
 mir

mir die Haargen Berg / wann ich mich er-
innere des elenden Zustands / der sich vor
wenig Jahren allhier an einem Einspän-
niger begeben; Der gute Mensch verliebte
sich in den trüben Leutacher Wein / vnd
musste hernach vor einen Bollust tausent
Schmerken leiden. Sein Leib war ohne
das vnrein / (wie dann solche Leuth selten
ein gute Diät halten / vnd zu Jahrszeiten/
wann sie schon Alder lassen / doch den Leib
nicht / wie es wol nöthig were / purgiren /)
darzu kame der trübe Wein / welcher weil er
diuretisch / zoge er neben seinem eigenen
Schleim noch mehr Vnrath mit sich in die
Nieren vnd Harngång / dardurch sie also
verstopfft wurden / daß er / ob man wol alle
Mittel vnd Weg versuchte / doch keinen
Harn mehr machen konte / sondern mit
großem Schmerken / nach dem ers viel
Tag getrieben / seinen Geist auffgeben muß-
te. Ob es nun wol nicht allen alsobald auff
solche trübe Wein gleicher Weise ergethet / so
haben sie doch keinen Brieff darfür / vnd
stehen doch in grosser Gefahr / bevorab so
sie zum Gries vnd Lendenweh geneiget seyn.
Vnd weil ohne das im Reiten oder Fahren
die

die überflüssige Feuchtigkeiten im Menschen sich gar leichtlich bewegen / als hat man sich desto ehender vor solchem trüben vnd süßen Getrânck zu hüten / damit nicht / wie vielmals geschiehet / oberwehnte Kranckheiten darauff erfolgen. Wer demnach in oder durch solche Länder reisset / wo starcke Wein wachsen / der halte sich im Trincken / wie selbige Inwohner / welche wenig vnd darzu keine trübe Wein trincken : wolte er sich aber der Teutschen Manier vnd des Ueberfluß im starcken Weintrincken gebrauchen / so ist er auch wenigst vor der hitzigen Kranckheit nicht sicher. Vnd das vom Wein. Weil man aber auch offtmals an solche Derter kommet / wo der Wein thewer / vnd meistens Biers getruncken wird / solches aber so es gut / eben so wol als der Wein toll vnd voll machet / so es aber schlimm / den Magen verderbet / blehet / vnd offtermals den Durchlauff vnd Grimmen verursacht / als hat man sich wol vorzusehen / bevorab diejenige / welche des Biers nicht gewohnet / sollen sich desto weniger darinnen voll trincken / sondern gemacht thun / vnd wann sie des Weins gewohnet /

w

wo möglich dahin trachten / daß sie einen
 Trunck Wein neben dem Bier / so sie je
 Bier trincken wollen oder müssen / haben
 können. Das schlechte Bier kan man mit
 Muscatnus corrigiren / so man auß Noth
 solches trinckē mußte. Vom Brantenwein
 ist oben etwas angedeutet worden. Ist eine
 schädliche / vnd nunmehr tieff eingewurzel-
 te Gewonheit / absonderlich bey dem gemei-
 nen Mann / daß man so wol im Sommer
 als Winter des Morgens Brantenwein/
 vnd offft so viel trinckt / daß man hernacher
 am Nachmittag zu löschen hat : will nicht
 sagen / wie noch darzu die edle Zeit versau-
 met vnd so vnnützlich angewendet / ja ver-
 derbet werde / ist genug / daß man dardurch
 in ein liederlich Leben geräth / vmb Hab vnd
 Gut / ja gar vmb die Gesundheit kommet/
 deswegen man sich dafür hüten soll. Dann
 ob wol der Brandtwein eine Arzney ist /
 vnd vortreffliche Kräfften hat / so ist er doch
 gleichsam Gifft / wann er überflüssiger vnd
 vnordenlicher Weise getruncken wird. Vnd
 so viel vom Trintken / da ich gleichwol noch
 dieses melden muß / daß vielmals reisende
 Personen zu guten Freunden kommen / da
 man

da man ihnen / Teutschem Gebrauch nach
 vermeintlich keine grössere Ehre anthun
 kan/man spreche ihnen dann dapffer zu: vn
 ob wol manches mal einem damit nicht ge
 dienet / so muß er doch was übriges / auch
 wider seinen Willen thun/damit er nicht für
 singular, seltsam vnd vnfreundlich / ode
 dafür gehalten werde / als were er nicht
 gern zugegen/ oder beliebte ihm der Trunc
 vnd diese vnd jene Gesundheit nicht. Hier
 fragt sichs nun/wofern einer etwan der Na
 tur zuviel thun müste / wie er sich verhalten
 solle / daß es ihm nicht sonderlich schade
 Dieses wird folgendes Exempel weisen:
Felix Platerus, höchstberühmter Medicus
 zu Basel/ erzehlet in seinen guldenen Obser
 vat. f. 38. Man habe ihn oft gefraget/wie es
 komme / da er so oft an Fürstliche Höfe / zu
 Grafen vnd Herren beruffen worden / all
 wo man starck getruncken / vnd auch redlich
 bescheid thun müsse / daß ihm doch solches
 nicht geschadet/vnd er darbey so alt worden
 worauff er berichtet/daß er bey Mahlzeiten/
 welche etliche Stund lang wären / anfangs
 nicht nur eine / sondern wol zwo Stund
 lang vngetruncken geblieben / vnd das desto
 ehender /

ehender / weil ihne niemalen gedürstet / ehe er
gnug gessen: wann nun der Magen zuvor
mit Speisen angefüllet gewesen / habe er her-
nacher ohne Schaden einen guten Trunck
zu sich nehmen können: vnd dieses habe er
vielen andern gerathen / denen woldarmit
gedienet gewesen. Hernacher l.c. meldet er /
daß wider das starcke Trincken / damit es ei-
nem vnschädlich seye / vnd einer nicht so bald
truncken werde / nichts bessers seye als saure
Sachen: daher etliche Bechbrüder / so sie
vom Trincken nacher Hauß kommen / eint-
weders einen Trunck Essig thun / oder ein-
gemachte saure Sachen essen / also daß sie
auf solche Weise das Trincken viel Jahr trei-
ben mögen. Andere thun ein Trunck kaltes
Wasser / zu Verhütung der auffsteigenden
Dämpffen / vnd zur Abkühlung / welches
auch Jul. Cæs. Claud. de Ingr. ad Inf. f. 367.
gut heisset. Lev. Lemn. de occult. Nat. mir.
f. 263. lobet den Kettich wider die Truncken-
heit. Andere was anders. Was jener 85.
jähriger Sauffer vor Mittel gebraucht / ist
in Obs. Pet. Lotich. f. 288. zu finden. Dies-
ses aber habe ich nur denjenigen zum besten
verzeichnen wollen / welche etwan Ehren
halben

halben / vnd wider ihren Willen trincker
müssen; Andere aber / welche sich wissentlich
vñ darzu vielmals übertrinkē / die sollen sich
hieran nicht lassen / noch gedencken / so sie dis
oder jenes gebrauchen / können sie das Trin-
cken desto länger treiben / in Betrachtung
daß man einen Krug so lang zum Brunnen
trage / ob er wol starck / so breche er doch end-
lich.

Vom Schlaffen vnd Wachen.

Ezervon ist so viel nicht zu reden. Wer
zu gewisser bestimbter Zeit da oder dort
seyn muß / dem wird offte der Tag zu
kurz / daß er auch einen guten Theil der
Nacht darzu zunehmen gezwungen wird.
Wann aber nicht allein das strenge Reisen /
sondern auch das zu lange Wachen den
Menschen schwächet / als solle man solches
hernacher / so es seyn kan / herein bringen /
vnd sehen / daß man gebührend vnd natür-
licher Weise / nicht aber durch Trunckenheit
wiederumb zum Schlaff komme. Die jeni-
ge aber / welche nach ihrer Gelegenheit rei-
sen können / sollen den Schlaff / als ein edel
Kleinot /

Kleinot vnd Wiederbringerin der Kräfte/ hoch halten/ zu Nacht nicht zu lang Tischen vnd Bechen/ sondern sich beyzeiten zur Ruh begeben/ damit sie zu rechter Stund wiederumb erwachen / vnd ihre Reise fortsetzen mögen. Es were übel gethan/ wann man die ermattete Glieder mit einem ansehnlichen Kausch erquicken wolte / in deme droben schon gedacht worden / daß sie durch stark Getrânck nur geschwächet/ nicht aber gestärcket werden. Der Schlaf gibt die beste Kraft / vnd ermuntert so wol die abgemattete Lebensgeister als den ermüdeten Leib. Tertullianus in seinem Buch von der Seel/ givet dem Schlaf gar schöne Titul vñ Namen/ vnd nennet ihn *Recreatorem corporum*, Ein Erquickter des Leibes; *Redintegratorem Virium*, Einen Wiederbringer der Kräfte; *Probatorem valetudinum*, Einen Prüfer oder Erforscher der Gesundheit; *Pacatorem operum*, Einen Versöhner der Arbeit; vnd endlich *Medicum Laborum*, Einen Arzt oder Arzney der Müdig- vnd Mattigkeit / Mühe vnd Arbeit. Arnold. de Villa Nova, lib. de Reg. sanit. cap. 8. sa-

„get: Wann man gebührlich schläffet / so
 „wird die Speise verdawet / der Leib gemä-
 „stet / die Feuchtigkeiten gemässiget / das
 „Gemüth gestärcket / die natürliche Wär-
 „me vermehret / vnd die Seele ermuntert.
 „Über das so wärmet der Schlaf vnd
 „feuchtet an / die Däwung aber wird durch
 „Wärme vnd Feuchte in gutem Stand er-
 „halten / vnd also dienet der Schlaf gar
 „wol zur Däwung. Dienet er nun zur
 Däwung / so ist gute Hoffnung der Gesund-
 heit zu schöpfen. Wosern man aber mit
 schlaffen oder wachen / nach dem Ausspruch
 Hippoc. lib. 2. Aph. 3. zu viel oder zu wenig
 thut / so ist schädlich. Derowegen auch hier
 innen / so viel möglich / eine Maß gehalten
 werden solle. Den Mittags-Schlaff be-
 treffent / ob wol die Reisende sich desselben
 selten bedienen / vnd er insgemein von vie-
 len Medicis verworffen wird / so halte ich
 doch darvor / daß ein Reisender / bey Som-
 mers heisser Zeit / wann er sich des Mor-
 gens früh auß der Ruh begeben / vnd also we-
 nig geschlaffen hat / auch von der Hitz matt
 ist / daß solcher nach mässiger mittags Mahl-
 zeit / wol ein Schläfflein thun / vnd den Leib
 vnd

vnd Glieder dardurch wiederumb erfrischen
 könne/bevorab so er es etwan gewohnet/vnd
 so er nach seiner Gelegenheit raisen/vnd erst
 Abends vmb drey Uhr / bey abnehmender
 Hitz/ sich wiederumb auff den Weg begeben
 will. Der Mittags Schlaf (wie ich in meis-
 nem Tractat von Verhütung des Schlags
 weitläuffiger darvon geschrieben/) ist nicht
 jederman / vnd ohn allen Vnderchied zu-
 verbieten. Erst vor Ehrengedachter Me-
 dicus Felix Platerus pflegte vielmals zu sa-
 gen: wer ihme den Mittags Schlaf benem-
 men wolle / der nehme ihm das Leben / wel-
 ches Fab. Hildanus selber von ihme gehö-
 ret/vnd solches in operib. chyrurg. f. 640.
 bezeuget. Eben dergleichen schreibet auch
 Herz Doctor Hoffman von sich selber / lib.
 5. Instit. Med. 32. pag. 714. & seq. widerle-
 get auch daselbst Riolanum vnd andere/
 welche dem Mittag-Schlaff zu wider seyn.
 Die Reussen / wie Olearius in seinem Reis-
 buch gedencket / pflegen sich nach dem Mit-
 tag Essen in die Ruh zu legen: welches auch
 Sommerszeit viel der Italianer thun.
 Zwar/weil es bey Reisenden selten Gelegen-
 heit gibet/nach dem Mittag Essen zu schlaf-

fen / als will ich nicht mehrers darvon melden. Allhier will ich gleich der Schlaffgänger gedencken. Bekant ist / daß sich hin vnd wieder / sonderlich junge Leuth finden / welche pflegen in dem Schlaff vmbzugehen. Darauß ihnen grosse Gefahr / bey den jeningen aber / welche bey solchen in einem Zim- mer ligen / grosser Schrecken entstehen kan. Ich will hier nicht einen Commentarium, noch viel von der Ursach dieses seltsamen Zu- stands schreibē / sondern nur ein Exempel erz- ehlen: Nichts seltsames ist's / daß etwan Leut- deß Nachts vnwissend auffstehen / in der Cammer vmbgehen / oder die Thür auff- machen / im Hauß herum spazieren / zu den Läden hinauß auff die Dächer vnd wieder- umb herab steigen / vnd was dergleichen mehr ist / wovon beym Jonston. in Tauma- tographia fol. 489. vnd P. C. Schot. in Phys. curios. f. 513. zu lesen: aber sehr seltsam vnd verwunderlich ist dieses / was mein wer- theer Author Henr. ab Heer in seinen obs. fol. 32. schreibet: Er kenne / sagter / einen al- ten Schlaffgänger / welcher von Jugend auff sein guter getreuer Freund vnd Came- rade gewesen: Als derselbe / zwar noch
sehr

sehr jung / bey einer berühmten Universi-
tät die Poësin docirte / vnd einsmals allen
Gleiß bey Tag anwendete / all seiner Wiß-
zusammenbotte / einen Vers vollends auf-
zumachen / vnd ihme ein bessere gratiam zu
geben / so konte er es doch nicht / wie er wolte /
zu wegen bringen. Gieng darauff zur Ruh /
vnd was er wachend nicht vermochte / das
vollbrachte er schlaffend. Was thut er? Er
stehet auß dem Bett auff / eröffnet sein Pult-
bret / fanget an zu schreiben / vnd überlisset das
was er geschrieben etlich mal mit lauter
Stimm / vnd gefällt ihm endlich so wol /
daß er drüber lachete / vnd seine Camera-
den / welche auch im selbigen Zimmer geles-
gen / ermahnete / sie solten sich auch mit ihme
frewen : Nach dem er nun die Pantofflen
vnd das Kleyd abgelegt / vnd sein Papier
oder Schrifften wiederumb (wie zuvor ehe
er schlaffen gangen geschehen /) in das Pult-
brett gelegt / auch selbiges beschlossen / begab
er sich in sein Bett / vnd schlieff biß man ihn
auffweckete / vnwissend was er gethan.
Morgens nach dem er sein Gebett verrich-
tet vnd studiren will / auch noch ehe er sein
Papier ansihet / in Sorgen stehet / wie er den

Vers verbessern wolte / findet er im herum
 blättern / daß solches schon nach seinen
 Willen / vnd mit seiner eigenen Hand ge
 schehen / darüber er also erschrocken / als ob
 er vom Donner getroffen were / vnd war
 ängstig zu wissen / ob solches von einem gu
 ten oder bösen Engel herkommen seye / bat
 auch seine Cameraden / welche immer darzu
 lacheten / mit weinenden Augen / sie solten
 ihm doch wo möglich / dieser Sorg vnd
 Angst abhelffen: darauff sie ihm erzehleten
 wie es hergangen / in dem sie gewachet vnd
 alles gesehen; welches er ihnen zwar an
 fangs nicht glauben wolte / hernacher aber
 wegen vielen Umständen solchem selber
 Beyfall gebē muste. Als eben dieser Schlaff
 gänger hernacher ein Tugendhafftes Weib
 geheurathet / vnd ihr (verständiger Män
 ner Gebrauch nach) nicht alles was er wuß
 te sagte noch vertrauete / konte sie doch alles
 mit schlechter Frage zu Nacht / so er im
 Schlaff im Hauß herum vnd sie mit ihm
 gieng / von ihm bringen / also daß er sich offte
 verwunderte / wer ihr diß oder jenes / so er al
 lein gewußt / geoffenbahret habe? Nach dem
 er nun auf dz 45. Jahr seines Alters gekom
 men /

men/ fieng er nicht mehr an im Schlaff um-
zugehen / hergege hatte er sehr viel/ vnd zwar
solche Träume/ in welchen er seines Schwä-
gers/ seiner Frauen / seines eltesten Sohns/
vnd etlicher seiner Schwäger Tod vorher
gesehen / die auch also erfolget. Ist gewiß
ein verwunderliches Exempel/ welches den
Gelehrten Gelegenheit gibet/ den Ursachen
nachzuforschen. Ich habe bey diesem Pun-
cten nur das erinnern wollen / wann etwan
bey reisenden Compagnien sich begeben / daß
etwan ein oder der ander auch im Schlaff
umbgienge / so er an keinem gefährlichen
Ort were / daß man sie auffwecken solle/
durch Schreyen oder Rüttlen / vnd in ihre
Khu führen / vnd sie deswegen schelten vnd
ihnen scharpff zusprechen / oder so sie an ei-
nem gefährlichen Ort kommen were / solle
man sie/ wo möglich/ hinweg nehmen/ wo
es aber ohne Gefahr nicht seyn kan / solle
man sie in Gottes Nahmen gehen lassen/
vnd ganz still seyn/ ihnen auch keines weges
weder bey ihrem Nahmen/ noch sonst ruf-
fen/ auch im geringsten kein Getümmel ma-
chen / dardurch sie erwachen möchten / all-
dieweil der Schlaffgänger dardurch in

höchste Lebensgefahr kommen könnte / wie denn
Exempel viel vorhanden / daß sie darüber
das Leben verlohren.

Von der Bewegung vnd Ruhe.

In den Alten / sonderlich den Grie-
chen vnd Römern / waren vornehm-
lich fünferley Arten der Exercitien vñ
Übungen / nemlich das Wettlauffen / das
Kingen / das Fechten / das Springen vnd
das Werffen / doch alles zu seiner Zeit vnd
mit seiner Maß / wovon Hieron. Mercu-
rialis ein absonderlich Buch de arte Gy-
mnastica genandt / geschrieben. Zu diesen
Übungen können wir auch das Reiten vnd
Fahren rechnen / darvon gedachter Mer-
cur. lib. 6. c. 8. f. 292. weitläuffig redet. Es
ist aber das Reiten vnd Fahren vnderschied-
lich / vnd ist oftmals also bewandt / daß es
mehr schädlich als nützlich. Dann ob wol
die Übungen zu Erhaltung der Gesund-
heit / zu Stärkung der Glieder / zu Erwe-
ckung der natürlichen Wärme / vnd zu An-
reißung des Appetits sehr dienlich / so kön-
nen sie doch schädlich seyn / wann sie zu stark /

zu violent, vnd zu lang getrieben werden.
 Das Reiten / wann es zu lang wäre / ob
 gleich das Pferd sanfft gehet / ermüdet es
 doch vmb etwas den Leib / noch viel mehr
 aber so es hart trabet / da man offt ver-
 meynet / es müsse Lunge vnd Leber / Rutlen
 vnd Gedärm / so zu reden / heraus. Solches
 harte Reiten nun vnd solche Übung schadet
 viel mehr als sie nuhet / bevorab so es lang
 wäre / vnd der Weg steinicht / rauh vnd böß
 ist : vnd ob man wol etwan hernacher solche
 Vngelegenheit durch starckes Trincken in
 der Herberg verbessern will / so wirds doch
 nur ärger gemachet / vnd empfindet man
 offtmals erst dann / wann man außruhen
 kan / ein vnd andere daher verursachte Leibs
 Vngelegenheit. Mit dem Fahren hats glei-
 che Bewandnus / dann so der Weg böß /
 vnd überzwerch Aecker gehet / so erschüttelt
 es den Leib so sehr / daß man offt müder wird /
 als so man geritten were. Gleich wie aber
 das Reiten / also ist auch das Fahren nicht
 vor jederman / vnd wurde mancher lieber
 reiten als fahren / wann ihne nicht andere
 Incommoditäten darvon abhielten. In
 den Sänfften zwar / wer sie haben vñlang-
 sam

sam raissen kan / ist man besser accommo-
 dirt / welches grosse Herren wol wissen.
 Wann nun das Reiten vnd Fahren / wie
 vor gemeldet / vor sich selber eine Übung
 als ist nicht nöthig den Reisenden ander
 neben Exercitia zu rathen / viel mehr aben
 seyn sie zuerinnern / daß sie dahin trachten
 daß solches Reiten oder Fahren / so viel es
 seyn kan / den Leib / sonderlich nach dem Es-
 sen / nicht zu sehr erschüttele / oder so es se
 nicht vermeiden werden kan / daß man doch
 wo möglich / die Tagraisen verkürze / damit
 man desto länger / sonderlich in der Nacht
 Herberg aufrühen könne. Diejenige / wel-
 che auß Noth / oder der Compagnia zuge-
 fallen / starcke Tagraisen verrichten müssen /
 sollen sich desto ehender vmb sanfftgehende
 Pferd bewerben / vnd in der Nachtherberg
 die Glieder nicht zu lang auff dem Banc
 hinder dem Tisch / sondern in dem Bett ru-
 hen lassen / wann sie anderst allerley Unge-
 legenheiten zuverhüten gedencken. Dann zu
 starcke Übung mattet den Leib ab / vnd be-
 nimmet die Kräfte. Diejenige / welche zu
 Wasser raissen / weil sie keine sondere Übung
 haben / sollen dahin trachten / daß sie vor dem
 Essen

Essen eine Bewegung haben mögen / so es
anderst seyn kan / vnd die Gelegenheit solches
zulasset / wie man dann / sonderlich in gro-
ßen Schiffen auff dem Meer / immer was
zu thun haben kan.

Von Oeffnung vnd Ver- stopffung.

Es dienet nicht alles zur Nahrung
der Gieder des Leibes / vnd wird nicht
alles zu Geblüt / was der Mensch is-
set vnd trincket / sondern die Natur sondert
ein guten Theil desselben ab / vñ treibets her-
nacher durch gewisse Gång vnd Verter
auß / als durch den Stuhlgang salu. hon.
durch den Harn vnd durch den Schweiß
oder Dampf : ja auch durch die Nasen / Au-
gen vnd Ohren / dardurch absonderlich das
Haupt gereiniget wird. Wann nun ein oder
der ander solcher Gängen verstopffet ist /
welches auß vnderschiedlichen Ursachen
geschehē kan / so erfolgen darauff viel schwe-
re vnd beschwerliche Kranckheiten / derowe-
gen wie ein jeder / deme seine Gesundheit an-
gelegen / also sollen auch absonderlich die
Reisende sehen / daß die natürliche Reinigun-
gen

gen des Leibes bey ihnen ihren Fortgang
haben/ oder so sie verhalten wurden/ durch
bequeme Mittel zu recht gebracht werden.
Es seyn aber die Naturen hierinnen/ bevor
ab den Stuhlgang s. h. betreffend/ sehr un
gleich/ theils haben ihn des Tages einmal/
theils zwey/ theils drey mal/ nach dem ihr
temperament ist/ oder nach dem sie etwan
Speisen zu sich genommen/ so wol in Anse
hung der Quantität als der Qualität. Bey
theilen öffnet sich der Leib natürlicher Wei
se in zwey oder drey/ ja in mehr Tagen kaum
einmal. Henr. ab Heers lib. 1. obs. f. 249.
„meldet: Er habe hohen Stands Frawen
„Personen gekennet/ welche sonst gesun
„der Natur gewesen/ vnd alle Jahr Kinder
„gezeuget/ doch in 20. oder mehr Tagen
„nur eine Deffnung oder Stuhlgang s. h.
„gehabt/ so ihnen gleichwol ganz nichts ge
„schadet/ noch sie incommodiret/ wann sie
„schon auch in der Kindbett gelegen. Er
„seye auch/ sagter/ lange Zeit vmb einen
„Geistlichen gewesen/ welcher von Jugend
„auff continuirlich in 24. Tagen nur ein
„mal einen Stuhlgang s. h. gehabt/ doch
„darbey gesund gewesen/ vnd niemalen fei

ne Arzney gebrauchet. Bey solchen Na-
turen nun lässet es sich nicht erzwingen / ih-
nen ein tägliche Deffnung zu machen / ist
auch nicht nöthig / wofern sie es also gewoh-
net / vnd sich darbey wolauff befinden. Weil
aber der gröste Theil der Menschen des Ta-
ges / wo nicht zwey / doch einmal ein Deff-
nung haben / vnd so dieselbe bey ihnen über
die Zeit vnd Gewonheit außbleibet / sie wol
gedencken können / daß es im Leibe nicht
recht hergehe / als sollen sie sehen / daß sie sol-
che durch Arzneymittel zu wegen bringen /
vorab so sie deswegen einige Ungelegen-
heit spüreten. Wie man es dann keines we-
ges lang anstehen lassen solle / alldieweil
grosse Ungelegenheiten darauf erfolgen
können. Ich erinnere mich / daß vor wenig
Jahren mir ein Patient geklaget / was groß-
en Schmerzen er im Leib empfinde / er blä-
te sich auff / werde ganz hart / vnd da ich
mich eins vnd anders erkundigte / so kame
endlich heraus / daß er schon acht Tag wider
keine Gewonheit / keine Deffnung gehabt /
welche ich ihme zwar wiederumb / aber mit
herber Mühe zu wegen gebracht. Gewiß ist /
daß nicht allein die Verhaltung des Stuhl-
gangs /

gangs/sondern auch des Harns/bey Mahlzeiten oder anderen Compagnien/damane wann nicht gern hinweg gehet / vnd doch die Natur einen darzu anreißet / gleichfalls grosse Ungelegenheit / die Colic vnd andere Kranckheiten verursachen kan. Daher die Salernitanische Schul nicht vmbsonst in ihren General-Reglen zu Erhaltung der Gesundheit c. i. f. i. a. diese Wort setzet: Nominctum retine, das ist / verhalte den Harn nicht / weil nicht allein Ursachen / sondern auch Exempel gnug vorhanden / was vor Schaden darauß erfolget. Tycho Brahe, „ein vornehmer Dänischer vom Adel/welcher wegen seiner grossen Wissenschaft der „Astronomi noch bißher (andern ihren „Ruhm vnbenommen/) das præ gehabt/ „mußte sein Leben elender Weise/auf Verhaltung des Harns enden. Dañ (wie Gasendus in Beschreibung seines Lebens fol. „178. & seq. vñ Jessenius von Jessen in seiner Leichsermon f. 223. & 233. & seq. meldet/) als er zu Prag den 13. Octob. 1601. bey einem vornehmen Herren zu Gast aß / vnd die Natur ihn zu harnē anreißete / auß Schamhaftigkeit aber solchen verhielte / vnd

, vnd nicht der Erste von der Taffel auff-
 , stehen wolte / doch hernacher / weil man
 , starck ansteng zu trincken / anheimb gieng
 , ge / wurde die Blase also außgedehnet / daß
 , er fünff Tag lang ganz keinen Harn
 , mehr machen konte / hernacher zwar biß
 , weilen was wenig von ihm tröpfelte /
 , darauff er den 24. Octobris sanfft vnd
 , ohn einige Bewegung in dem 55. Jahre
 , seines Alters starbe / vnd vom Keyser / Kö-
 , nigen / Fürsten vnd Herren hoch beklas-
 , get wurde. Es leidet fürwar die Natur
 keine Complementen oder Höfflichkeiten /
 vnd ist besser man seye vnhöfflich zur Ge-
 sundheit / als höfflich zur Kranckheit. Der
 gute Tycho solte es gemacht haben wie je-
 ner Weltmann / welcher als ihn die Natur
 reizete / von der Taffelauffstunde / seine Re-
 verenz machte / vnd sprach: Fenersnoth ist
 ein grosse Noth / aber Wassersnoth ist noch
 grösser / streiffte nochmal den Fuß vnd gieng
 ge darvon. Isaacus Casaubonus, der fast
 über menschlichen Verstand gelehrte Man /
 lidte gleichfalls vnerhörten Schmerzen am
 Wassermachen vnd ander Blasen / starbe
 auch gar darüber : vnd ob wol die damalen
 D gegen

gegenwärtige Medici darvor hielten / e
 könne nicht anders seyn / als daß ein Stein
 in der Blasen lige / so hat doch die Deffnung
 nach seinem Tod ein anders gewiesen / wie
 D. Raphael Thorius in seiner Epistel / wel-
 che er 1614. auß London an einen guten
 Freund geschrieben / bezeuget / darinnen er
 meistentheils dahin schliesset / daß Ehrenged-
 achter Casaubonus bißweilen den Harn
 zu lang verhalten habe / wie es wol bey den
 jenigen zugeschehen pflege / welche zu streng
 studiren / vnd in ernsthaften tieffen Gedan-
 cken nicht daran gedenccken / daß sie auch ih-
 rer Natur pflegen müssen vnd sollen. An
 gleicher Kranckheit starbe auch Julius Cæ-
 sar Scaliger , da er (wie sein Sohn Jose-
 phus Scaliger in Epist. an Joan. Doufam
 Epist. 1. f. 42. bezeuget /) neunzehnen gantzen
 Tag kein Tropffen Wasser machen konte.
 Eben also mußte auch sein Leben enden der
 gelehrte vnd berühmte Engelländer Gui-
 lelmus Alanus , wie J. Nicius in seinem Le-
 ben fol. 93. meldet. Felix quem faciunt alie-
 na pericula cautum , glücklich ist der / wel-
 cher durch ander Leuth Schaden klug wird.
 Vnd sollen insonderheit die jenige hier ihre
 Lecti.

Lection haben / welche mit dem Griefß be-
 rafft seyn / daß sie den Harn nicht zu lang
 halten / sondern so bald er reiset / von sich
 lassen / 2c. Es hat aber mit Verhaltung
 der Wind im Leib s. h. eben so grosse Ge-
 fahr / als mit Verhaltung des Harns.
 Theod. Zvvinger in Method. Apod. lib.
 . fol. 281. in fine, gedencket eines Padua-
 nischen Geschlechters Lignaminei, Nah-
 mens Johann Baptista / welcher Bischoff
 zu Concordia, vnd Päpstlicher Gesandter
 nach Venedig war. Dieser nun / als er an
 des Herzogs zu Venedig Taffel aß / auß
 Schamhaftigkeit aber (oder auch auß
 Forcht / es bleibe nicht vngerochen /) die
 Wind im Leib verhielte / fiel er darvon nicht
 allein in eine schwere Kranckheit / sondern
 starbe gar daran. Dieses solte zu des Key-
 sers Claudii Zeiten geschehen seyn / er hette
 desto ehender sein vorgehabtes Edict pu-
 bliciren lassen: Dann als er einsmals er-
 fahren / daß einer wegen verhaltener Win-
 den / in eine gefährliche Kranckheit gefallen/
 ist er / wie Suet. in vit. ejus c. 32. sub fin. fol.
 116. b. meldet / damit vmbgangen / wie er ein
 öffentliches Gebott außgehen liesse / daß kei-

ner bey den Gastungen die Wind verhalten solle. Vnd ist sich zu verwundern / was Johan Selden de Diis Syris f. 61. schreibet / daß etliche Völcker die Bläst des Leibes (crepitus ventris s. h.) hoch geehret / weis sie / so sie loß gehen / der Gesundheit sehr dienlich / vnd so sie verhalten werden / schädlich seyen. Die Salernitanische Schul c. 4. f. 7. b. machet die Kranckheiten namhafft / welche auß Verhaltung der Winden entspringen / wann sie saget:

Quatuor ex Vento veniunt in Ventre retento:

Spasmus, Hydrops, Colica & Vertigo, incommoda magna.

Das ist / auß verhaltenen Winden entstehe der Krampff / die Wassersucht / die Colic oder das Grimmen / vnd der Schwindel / welches ja grosse vñ schwere Zustände seyn. Wer sich darvor hüten will / der gebe neben andern Dingen auch darauff achtung / daß er die Wind nicht leichtlich verhalte. Erasmus Roterodamus, sonst eben so höfflich als gelehrt / hat die außgelassene Wind lieber mit einem Huster oder Reuspern verbergen vnd dissimuliren / als sie im Leib behalten /

ten / vnd ihme dardurch selber Angelegenheit machen wollen. Dergleichen auch einmals ein berühmter Orator gethan; dann als ihme vnder währendem Vortrag bey einer Fürstin/ in Gegenwart ihres Frauenzimmers/ da er sich buckete/etwas/ zwar vngesehr vnd wider seinen Willen / entfuhr/ hustete er ein wenig/ ließ ihme nichts anmercken/ sondern fuhr im Reden beständig fort/ das Frauenzimmer aber / welches solches gehöret/ sahen einander an vnd lächelte: da aber vnder ihnen dergleichen auch geschähe/ wandte sich der Orator zu ihnen vñ sprach: So es ihnen beliebet / lassen sie es also herum gehen / wann es ganz herum/ will ich wiederum von fornen anfangen. Ist noch besser abgangen / als bey jener Jungfrauen zu Hamburg/ welche/ als sie hörete/ daß ihr Liebster des Joh. Fieni Buch von den Winden oder Blästen zum Truck befördert / ihme einē Korb gab/ mit vermelden: Sie möge keinen solchen zum Liebsten haben/ der ein so garstiges Buch außgehen lasse/ wie Joh. Conr. Dietr. in Jatr. Hipp. f. 1381. schreibt. Aber außer Vexation, solle man ehender von der Compagni hinweg gehen / als

daß man solche Sachen in dem Leib behalte
 te / welche der Natur zu wider / vnd von ihr
 selbstn begehren außgetrieben zu werden.
 Es ist aber auch die Verhaltung des Stuhl-
 gangs s.h. sehr schädlich / bevorab / so die Na-
 tur einen darzu treibet : wie es dann viel-
 mals geschiehet / sonderlich so man viel But-
 ter oder andere laxirende Sachen gessen.
 Also kan auch Ungelegenheit kommen auß
 Verstopffung der Nasen / in dem das Hirn
 dardurch seine Unreinigkeiten pfleget auß-
 zuführen / derowegen fleißig dahin zu sehen
 daß der Leib allenthalben / wo es die Natur
 hin geordnet / seine Oeffnung habe / vnd das
 was dardurch außgeführt werden solle / nicht
 über die Zeit verhalten werde. Die Venus
 betreffend / weil die Reisende meisten theils
 eintrweder ledig oder ihre Frauen nicht bey
 sich haben / so ist sie nicht allein ihnen theo-
 logicè verboten / sondern auch der Natur
 nach schädlich / so sich einer / sonderlich
 Sommerszeit / (da durch das Reisen in der
 Hitz ohne das die Kräfte geschwächeret
 werden /) derselben gebrauchen wolte / vnd
 were desto grössere Gefahr darbey / so es vn-
 erlaubter Weise geschehe. Insgemein dar-
 von

von zu reden / so pflegte Joh. Fernelius wol
zu sagen: Wer die Mäßigkeit vnd Keusch-
heit zum Fundament seines Lebens setze / der
werde nicht leichtlich in Kranckheiten fal-
len. Jener 86. jähriger berühmter Me-
dicus beym Guybert, de Conf. Sanit. fol.
510. als er gefragt ward / wie es komme/
daß er bey so hohem Alter noch so frisch
sey? Antwortete: Er habe seinem männli-
chen Alter eine keusche Jugend zugebracht.

Wolte Gott / es wurden junge Leuth hier-
aus nicht das Gespött treiben / sondern ihre
Gewissen vnd Gesundheit beobachten / vnd
gedencken / wie bald sie sich verderben / vnd
wie leichtlich sie angesteckt werden können/
daß sie wie das Hündlein von Bretta an-
heim kommen. Vor diesem hat man ab-
sonderlich diejenige vor dem Venusvolck
gewarnet / welche in Italien vnd Franck-
reich geraiset / wie sie dann auch noch zu
warnen seyn / aber wir haben nunmehr lei-
der! in solchem Fall auch ein Italien vnd
Franckreich auch in vnserm Teutschland / da
es oft eben so vnzüchtig / als in gedachte Or-
ten zugehet / deßwegen man sich auch auff
der Reiß wol vorzusehen / in was vor Bet-

ten man schlaffe / damit man nicht mit Un-
 reinigkeit angesteckt werde: wie es dann in
 Teutschland oft eben so nöthig / als in
 Franckreich were. daß man in Beyseyn des
 Reisenden frische Leilacher lege / ja daß auch
 das Hauptküssen frisch überzogen würde.
 Dannes die Erfahrung weiset / daß man
 sich oftmal verunreiniget habe. Zwar die
 meiste Reisende mit Schlafhosen vnd
 Strümpffen versehen seyn / oder versehen
 seyn sollen / deßwegen sie auch desto ehender
 trawen dörfen. Hier ist auch deß Schweis-
 ses zugedencken / welcher etwan einen in der
 Ruh ankömmt / da man dann wo möglich
 solchen nicht verhindern / sondern vielmehr
 ihm fortheffen / nach dem Schweiß sich
 wol abtrüeknen / vnd nicht gleich an den
 feuchten / kalten Luft gehen / sich auch mit
 Kleydern wol verwahren solle. Vnd weil
 das Hirn gewöhnlich sich pfleget durch die
 Nasen zu reinigen / selbige aber oder das obe-
 re Bein Os Cribriforme genandt / bißwei-
 len verstopffet / als kan der Gang durch
 Nießpulver geöffnet werden / vnd so es nicht
 wolte gut thun / müßte man noch andere
 Sachen brauchen / vnd einen Medicum zu
 Rath ziehen.

Von

Von Gemüthsbewegungen.

Durch die Gemüthsbewegungen verstehen die Medici vornemblich die Freude / Traurigkeit / Begierde / Zorn / Furcht vnd dergleichen : welche wann sie nicht gemässiget werden / sondern die Schrancken überschreiten / gar leichtlich schwere Zustände ja den Tod selber verursachen können. Deswegen man sich zu hüten / daß man solchen nicht zuviel nachhänge. Insgemein wird an den Reisenden ein fröhliches Leben nicht allein geliebet vnd gelobet / sondern es ist auch zur Gesundheit vnd Ertragung anderer Reisens Beschwerden dienlich. Seneca hat nicht übel gerathen

- - - *dum fata sinunt*

Vivite læti.

Das ist / man solle fröhlich leben / so lange es Gotteinem gönnet vnd zulasset. Das Reisen hat viel Verdrießlichkeiten / welchen durch ein fröhliches Gemüth abgeholfen wird. Man solle sich aber auff der Reise hüten vor Zorn / dann derselbe so wol die Compagnie unlustig machen / als die Ges-

D v

sund

sundheit verderben kan. Forcht vnd Schre-
 cken verursachet oft auch grosse Ungele-
 genheiten/sonderlich so man bey Nacht rei-
 set / vnd etwan Irzwich / fewrige Männer
 vnd dergleichen sihet/worab man aber nicht
 erschrecken solle / in Betrachtung / daß es
 meistentheils solche Dinge / welche sich na-
 türlicher Weise begeben / vnd dem Men-
 schen vor vnd an sich selber keinen Schaden
 zufügen können / bevorab so man seinen
 Weg fortreitet / nüchtern ist / vnd einen gu-
 ten Wegweiser hat. Wer sich aber fürchtet/
 vnd ihm solche Dinge zu sehr einbildet / dem
 kan leichtlich seine Gesundheit in Gefahr
 kommen. Man sagt oft viel auch von Ge-
 spenstern/so wol auff dem Feld vnd in Wäl-
 dern/ als in den Wirths- oder andern Häu-
 sern/welches ich zwar dahin gestellt seyn las-
 se / gleichwol in meinem Reisen niemalen/
 Gott Lob / nichts gesehen / mich auch nicht
 gefürchtet / noch solche Sachen eingebildet;
 da hingegen Andere auß zu grosser Forcht
 vnd Einbildung / so sie das Geringste gehö-
 ret vnd gesehen / oder ihnen eingebildet / daß
 sie es sehen / gleich alles außgedeutet / als
 wanns von Geistern vnd Gespensten her-
 rühre.

rühre. Wider dergleichen Sachen weiß ich
kein besser Mittel / als ein fleißig Gebett/
Nüchternheit / vnd ein vnerschrocken Ge-
müth. Sonsten so einer jähligen erschro-
cken/so rathen die Medici, daß er das Was-
ser s. h. abschlagen/auch etwan sonsten seine
Nothdurfft verrichten / vnd nicht gleich auff
den Schrecken essen vnd trincken solle: wo-
von in Herc. Medico. D. Hoeferi f. 81. zu
lesen. Kan man ein Zimmetwasser oder der-
gleichen etwas haben / mag man ein Löffel
voll darvon einnehmen: vnd ihme beneben
das jenige / wordurch man erschreckt wor-
den/ so viel möglich / auß dem Sinn schla-
gen / nicht viel nachdencken vnd einbilden.
Viel Exempel seyn vorhanden / daß man
auß Schrecken vnd vor Furcht gestorben.
Die Gemüthsbewegungen/sonderlich wel-
che jähligen / vnverhofft / vnd mit einer
vehemenz geschehen / seyn deßwegen desto
gefährlicher / weil selten ein behendes Mit-
tel darwider zu finden / deßwegen man sich
darinnen zu moderiren wissen solle.

Nach dem ich nun vermeldet/wie sich
die Reisende in denen Stücken halten sol-
len/welche zur Gesundheit dienen/oder auch

zu Kranckheiten vnd Leibs- Vngelegenheiten
 Ursach geben können/als will ich sekun-
 der etlicher Arzneyen gedencken/die ein Rai-
 sender mit sich führen/vnd zur præservativ
 auch auff den Nothfall zur Cur ein vnd an-
 dern Zustands gebrauchen kan / doch will
 ich niemand nichts vorschreiben. Grosse
 Herren so sie raisen/haben gemeiniglich ihre
 Medicos bey sich / welche nach Gelegenheit
 des Subjecti schon wissen was sie thun/vnd
 womit sie sich versehen sollen. Andere haben
 etwan auch ihre Ordinarios Medicos in
 Städten / welche ihnen nach ihrer Natur
 vnd Temperament rathen können / womit
 sie sich versehen sollen. Ich habe hier nur
 insgemein ein vnd anders andeuten / vnd
 andern dardurch Anleitung geben wollen/
 der Sach weiters nachzudencken.

Von Præservativ-Mittlen auff die
 Raiss zu nehmen.

Doctor Johannes Stockar / weiland
 vnd zwar mehr als vor hundert Jahr-
 ren / Physicus des H. Reichs Stadt Vlm/
 dessen Epitaphium also lautet:

Stockar

*Stockar Iohannes Medicina Doctor in
Orbe*

*Theutonio summus : solers Sophiaeque
Magister,*

*Ulmenfis Physicus : genitus Doctore
Parente*

*Mortuus in Christo jacet hac tumulatus
in Urnâ.*

hat vor längsten eine Praxin Medicam,
von solchen Arzneyen / welche er vnd ande-
re vielfaltig probiert vnd gut befunden / in
den Truck versertiget / vnd ist solches Buch
hernach sub titulo Praxis Aurea Joannis
Stockeri, durch D. Adrianum Toll 1634.
mit einem Commentario neu auffgelegt/
vnd dann 1657. zu Leiden in Holland noch
einmal gedruckt worden. In dem alten ge-
schriebenen Exemplar aber / welches ich bey
handen habe / stehet vorher (so im getruckten
aufgelassen) ein Regimen oder Vorschrei-
bung für Graff Sigmund vom Hag / wie
er sich auff seiner vorhabenden Reise ver-
halten solle. Weil nun solches kurz vnd wol
verfasset / auch andern Reisenden dienlich
vnd nützlich seyn kan / als hab ichs verteu-
schet hieher setzen wollen :

Regi.

Regiment vor Graffen Sigmund
vom Hag auff die Raife/vorgeschrie-
ben von Doctor Johann Stockar.

Ihr Gräffl. Gnaden können zu Er-
haltung Ihrer Gesundheit auff die
Raife / die drey hernach beschriebene Arz-
neyen mit sich nehmen. Und erstlich des
Morgens / ehe sie sich auff die Raife begeben / mögen sie nehmen einer Käffen oder
Welschen Nuß groß / von der Latwergen/
als welche die innerliche Glieder trefflich
wol stärcket / vnd der Natur ihre Kräfte
wieder bringet. Zum andern können sie in
der Wochen zweymal / oder so oft sie den
Kopff oder Magen beschwert befinden/drey
von den hernach beschriebenen Pilulen eine
Stund vor der Nachtmalzeit / welche mäs-
sig seyn solle / einnehmen : Sie seyn auch
gut zugebrauchen wann der Magen erkäl-
tet / keine Lust zum Essen vorhanden / vnd
ein Unwill entstehet. Man solle sich aber
auff den Gebrauch dieser Pilulen mit essen
vnd trincken nicht überfüllen / sondern nur
ein wenig / vnd darzu ringdäwige Speisen
zu sich nehmen. Drittens können Ihr Gn.
den

den Tag hernacher / wann Sie die Pilulen
 ingenommen / von hernach beschriebenen
 Zeltlen eines / eine Stund vor dem Mittag
 oder Nachtesten gebrauchen. Auff der Reise
 nun / sonderlich wann die Fasten einfällt / ist
 nöthig daß Ewer Gräß. Gn. sich hüten /
 daß sie den Magen nicht überfüllen mit
 Speisen / sollen auch meiden vnderchiedli-
 che Trachten bey einer Mahlzeit / können
 sich auch Nachts ehender mit mehrerem es-
 sen als zu Mittag erquicken : sollen auch
 nicht so viel trincken / daß dardurch die
 Speiß im Magen überschwemmet werde.
 Auch sehen Sie wol zu / daß nicht eine Un-
 verdäulichkeit über die ander komme. Son-
 sten hat man auch Achtung zu geben / daß
 man keine solche Speisen zu sich nemme /
 welche leichtlich corrupirt werden / vnd
 gern faulen / als da seyn allerley Frücht/
 Kraut / Milch vnd Milchspeisen. So haben
 Sie sich auch zu hüten / daß Sie ihre Rei-
 sen also anstellen vnd fortsetzen / daß sie dar-
 durch nicht zu sehr abgemattet werden / sol-
 len sich auch nicht gleich auff das Essen auff
 den Weg begeben / noch bey zu grosser Hitze
 reisen. Morgens ehe Sie fort reisen / sollen
 Sie

Sie sich zuvor wol reinigen / durch den
Harn s.h. vnd Stuhlgang / sich fröliche
zeigen / vnd im Namen Gottes sich alsdann
auff den Weg begeben.

Nun folget die Beschreibung ob-
gedachter Latwergen.

*Rx. Fisticor. præp. cum Aqua Rosar. Unci-
unam semis.*

Amygd. dulc. ex cortic. Vncias tres.

Passul. mund. ab arillis Vnciam semis.

Cinamomi Electi, drachmas tres.

Santali Citrini.

Liquiritia rasa.

Margarit. præpar.

Corall. rubr. præpar. ana drachm. unam

*Fragment. quinque Lapid. pretios. ve-
de Gemmis frigidis drachman
semis.*

*Sacchari albissimi Vncias duodec. dis-
solv. in Aqua Rosar. & fiat Con-
fectio in forma Conditi, servand.
in Vase terreo vitreato.*

Beschreibung der Pilulen.

*Rx. Massam Pilul. Aloephang. drach. tres.
de Aloe lota drachm. sex*

Masti

Der Reisenden.

61

*Masticis, Rosar. Rubr. Xilocal. ana scrup.
unum. f. pilula octo ex drachma
cum Aqua Absynthii.*

Beschreibung der Zeltlen.

*Specier. diarrhod. Abbatis scrup. quat.
Santal. rubr.*

*Corall. rubr. prepar. ana scrup. duos.
Sacchari albissimi Vncias sex. dissolv. in
Aqua Rosarum & fiat Confectio
in Rotulis.*

Bis hieher gedachten Doctor Johannis
Stockars Consilium. Darbey ich nur
gleichsam im Vorübergehen erinnern wol-
len / daß obbeschriebene Latwerg nicht vnbi-
lich von ihrem Authore gerühmet werde /
in deme sie den Magen trefflich stärke / die
Däwung befördere / vnd also viel gutes im
Leibe zur Gesundheit schaffe / allein sollen
diejenige / welche zur Gallen geneigt / sich
derselben nicht zu oft noch zu viel bedienen /
dann der Author sie einer gewissen Person /
deren Natur vnd temperament er gewußt /
vnd nicht jederman ohne Vnderscheid vor-
geschrieben. Hernacher seyn auch zu con-
sideriren die Perlen vnd Edelgestein / die
auch mit dieser Latwerge vermischet werden.

E

Viel

Viel seyn / sonderlich die Araber vnd
 Anhang / welche ihnen grosse Krafft vnd
 Tugend im menschlichen Leibe zuschreiben
 viel aber seyn auch derer / welche sie in
 chem Gebrauch gering schätzen / vnd
 ich nicht beyder Meynung seyn kan / so
 teich es mit der Letztern / worzu mich
 nicht die Authörität gelehrter Leuthen /
 dern vielmehr ihre rationes bewegen. Ich
 will aber hier nicht weitläuffig seyn /
 mich in ein Disputat deswegen einlassen /
 deme es eigentlich nicht hieher gehöret /
 dern die / welche meiner Meynung nicht
 seyn / zum Primirolio in tract. de Erroribus
 Vulgi in Medic. l. 4. c. 57. f. 554. vnd zum
 Hochersfahrnen D. Platero Quaest. Medic.
 quaest. 91. fol. 1700. & seq. gewiesen ha-
 ben. Vnd schewet sich gedachter D. Plate-
 rus nicht / rund heraus zubekennen: Er hab
 viel erfahren / aber niemalen gesehen / das
 Gold / Perlen vnd die Edelgestein denjeni-
 gen effect haben / welchen andere ihnen zu-
 schreiben: vnd werde ein trünccklein Wein
 ein gutes Suppenbrüelein einen Krafftlo-
 sen viel besser stärken / als wann man ihm
 weiß nicht wie viel Gold eingebe. Unser
 berühmte

berühmte vnd hocherfahrne Herr D. Eben
 hat nicht nur einmal zu mir gesagt: Die
 Perlen vnd dergleichen machen eine Arz-
 ney zwar kostbarer / aber nicht köstlicher;
 das ist / sie kostet wol mehr / ist aber nicht
 besser. Es muß zwar offtmal ein Medi-
 cus solche Sachen verordnen / weil die Leuth
 viel darvon halten / kan es auch / so man es
 haben will / wol thun / in deme sie / wann sie
 schon nichts nuken / doch auch nichts schaa-
 den. Gewiß ist / daß ihrer nicht wenig / son-
 derlich von den Reichen vnd vornehmen
 Leuthen / die ihnen einbilden / wann die Arz-
 ney nicht viel koste / so müsse sie schlecht seyn /
 vnd werde wenig nuken / oder sene wider ih-
 re Reputation: wie dann vom Pabst Julio
 dem Andern geschrieben wird; Er habe dem
 berühmten Medico Archangelo Senensi
 vorgeworffen / daß er ihne nur wie den ge-
 ringsten Knecht / mit vnkostbaren Arz-
 neyen curire. Also muß man jedem seine
 Weise lassen / vnd so einer Gold / Edelgestein
 vnd Perlen lieber in der Arzney vnd in sei-
 nem Leib / als in dem Seckel vnd Kisten ha-
 ben will / so muß mans ihme nach Belieben
 inschütten / vnd will ichs keinem wehren.

Die obbeschriebene Zeltlen seyn zwar in
gemein gut / vnd können fast von jederman
ohne sondern Vnderschied gebraucht wer-
den / doch haben sich die biliosi oder Gall-
süchtige immer vorzusehen / daß sie sich vo
süßen Sachen / vnd auch sonderlich vor der
Zucker hüten. Daher diejenige / sagt Henr
ab Heers / obs. l. i. f. 59. welche biliosisch
Kranckheiten haben / vnd viel von Syru-
pen vnd Conserven brauchen / gemeinlich
sterben. Was die obgemeldte Pilulen an-
langet / kan man selbige auch nicht ohn
Vnderschied gebrauchen / dann weil sehr
viel Aloes darzu kommet / sollen sich die hi-
zig vnd trockene Personen / wie auch die je-
nige / welche zur Goldader geneigt seyn / der
selben nicht oft oder gar nicht bedienen
Vnd so viel von D. Stockars Präserva-
tiv-Arneyen.

Es ist aber auch wol zu mercken / daß
man zwar keine Universal-Präservativ
beschreiben / noch eines / ob es wol in seiner
Art gut / jederman recommendiren vnd
brauchen könne. Dahero ein jeglicher sei-
nen gewöhnlichen Medicum befragen / vnd
sich von ihme Rathes erholen solle / welches
ihme

hine in Ansehung seiner Natur vnd Zuständen am besten. Damit man aber eine Wahl habe / will ich noch etlicher solcher Präservativ-Mittel gedencken.

Heinrich von Ranzow in seinem Büchlein / von Erhaltung der Gesundheit an seine Söhne geschrieben / fol. 75. gedencket einer Arzney / welche sehr dienlich seyn solle zu Stärckung der Natur / vnd zu Verhütung vieler Kranckheiten / meldet auch / daß Hieronymus Braunschweig / der Arzney berühmter Doctor zu Straßburg / sich derselbigen vielfätig gebrauchet / vnd Krafft derer / nechst Gottes Hülff / sein Leben in guter Gesundheit bis auff das hundert vnd zehende Jahr erhalten: Sie wird aber folgender Weise gemacht:

*R. Cinamomi, Zinzib. ana sesquiunciam.
Nucis myrist. Caryophyll.
Piper longi, Maceris.
Galangæ ana drachm. unam.
Diptami, Zedoaria.
Calam. aromatici, Pimpinella,
Angelicæ ana sesquidrachmam.
Nucis Vomica drach. unam.
Rhabarbari semiunciam.*

Rhapontici drach. duas.

Croci drach. dimidiam.

Dieses alles wird subtil gestossen / hernach
ein Pfund vnd ein Loth Zucker in Rose
oder anderm Wasser zerlassen / alsdann die
Species darein geschütt / vnd nach Aufwe-
nung der Kunst Strikelen darauß gegossen
Diese Strikelen nun / so man Morgen
vnd Abends ein zimliches Bröcklein dar-
von isset / sollen nach Aufsay des Authori
grosse Krafft in sich haben. Meines theils
zweiffle ich nicht daran / allein weil sehr hitzi-
ge Sachen darein können / so könnte ichs der
jenigen / welche hitziger vnd trockener Natur
seyn / nicht wol rathen / die Phlegmatische
aber / welche kalt vnd feuchter Complexion
seyn / können sich derselben mit grossem Nu-
tzen bedienen. Doch ist darbey nicht auß der
acht zu lassen / daß es besser / man lasse die Nu-
cem Vomicam, Kräenduglein heraus /
dann man gemeiniglich sie nur brauchet die
Hund vnd Vögel darmit zu tödten. Bras-
savola zwar (wie in Musæo Wormiano
f. 212. zu lesen /) schreibet / daß er Schlaff-
träncklein drauß gemachet / vnd finden sich
etliche / welche sie mit den Gifft vertreiben-
den

en Arzneyen mischen: Matthiolus aber
und Sennertusl. vi. part. vii. c. xx. f. 570. de
enen. halten darvor / daß sie dem Mens-
chen schädlich vnd giftig seyen. Ist dem-
nach besser / man gehe den sichern Weg / vnd
laß sie heraussen / als daß man sich darbey
etwas zubefürchten habe.

Es sind so finden sich noch viel berühmte
Arzneyen / welchen man zuschreibet / daß
sie den Menschen bey guter Gesundheit er-
halten / vnd also Präservativ Mittel wider
allerley Kranckheiten seyn / da es dann wol
wahr ist / was der Poet geschrieben:

*Laudat venales qui vult extrudere
merces.*

Das ist / ein jeder Krämer lobet seine Wa-
re die ihm feil ist. Theophrastus Paracelsus
rühmet sein Elixir, aber Helmont das seinige
noch viel mehr. Glauber will / daß man
dem seinen auch glaube. Der von Brundel
hält das seinige gar vor eine Universal-Me-
dicin: nicht viel weniger solle des Tycho-
nis Brahe Elixir (wie solches P. Gassendus
in vita ejus f. 242. & seq. beschreibet /) wi-
der Gifte vnd Gall / so zu reden / gut seyn.
Vnd wer weislauffigen Bericht von dem

Wort Elixir, vnd dessen vnderchiedliche
Compositionen haben will / der lese He-
ren D. Röllincks Chymiam, fol. 228.
seq. vnd Pharmac. Schröd. f. 166. c. 52. l.
Meines theils veracht ich keines / stelle ab
jedem erfahrenen Medico anheim / welche
er gutbefunden / vnd wem er zu diesem oder
jenem rathen könne. Riolanus hielt fol-
gendes Pulver / zu Erhaltung der Gesund-
heit / vor ein Secret:

℞. Pul. Coriand. prepar. Vnciam unam.

Euphras. Fœnic. ana Vnciam semis

Cinamomi drach. unam.

Macis scrupul. duos.

Sacchari Vncias duas semis, misce & f
l. a.

Pulvis, vel si maioris f. cum s. q. Mellis
Electuarium.

Von diesem Pulver nun / so man Mor-
gens vnd Abends / oder allein des Morgens
ein wenig / ein halbes Quintlein / mehr oder
weniger darvon isset / so dienet es dem Ma-
gen, der Brust / Augen / Hirn vnd fast allen
innerlichen Gliedern / vnd kan ohne son-
dern Vnderchied fast von jederman ge-
braucht werden. Vor wenig Zeiten waren
die

Die Pilulæ Aloephanginæ so berühmet/ daß
man sie Præservations gratia mit sich füh-
rete wo man hinraufete / vnd ist gewiß / daß
ihre Tugend vnd Krafft nicht wol zubeschrei-
ben : weil aber alle Jahr ein neues Jahr
kommet / vnd mit den neuen Jahren sich
auch neue Leuth hervor thun / vnd wie vor
gedacht/ jeder Krämer seine faule/ hette schier
gesagt/ auch seine faule Wahr lobet/ als seyn
selbige jeko fast abgegangen / vnd an der
Stell die so genandte Franckfurter Pilulæ
in den Ruff kommen / vnd nunmehr so
gemein worden / daß fast ein jeder Krämer
darnit handeln will. Ob nun wol zu
Franckfurt (wie Herr Doctor Schröder in
Pharmac. l. 2. f. 228. cap. 74. meldet/) ver-
boten ihre Composition an den Tag zu ge-
ben/ so werde sie doch auch anderswo gema-
chet/ vnd müssen alle kleine Pilulen Franck-
furter Pilulen seyn oder heißen : Mundus
enim vult decipi, die Welt will betrogen
seyn / wann ein Ding nur den Namen hat/
so achtet man die Materi an ihr selber nicht.
Vnd gesetzt / daß D. Hartmanni Beyers
Description andern verborgen / so ist doch
kein Zweifel / es seye die Basis vnd das vor-

nehmste Stuck darinnen das Aloes: vñ wann sie schon im übrigen was besonder vñ ein Extractum propriè dictum, com mixtum cum Extracto impropriè dicto vñ also etwas seyn / das ich vñ andere nicht wissen sollen / so kan ich desto weniger sehen / warumb jederman ohne Vnderchied selbige brauchet. Ich meines theils kan nicht wol einem Patienten eine Arzney rathe vñ eingeben / deren Composition mir vn bekant / vñ nicht weiß was vor Stuck vñ simplicia darzu kommen. Dann einen Medico nicht nur obliget seiner Patienter Natur vñ Zustand / sondern auch derer darzu dienenden Arzneyen Qualität zu erkennen: bevorab bey so vñ unterschiedlichen Naturen der Patienten / vñ so vielfaltigen Umständen der Kranckheiten / da ein Medicus fürwar wissen muß vñ wissen soll / was für ein Arzney er dem Krancken bey bringe / darff nicht nur auff gerath wol ihme diese oder jene Pilulen / Elixir, Pulver / zc. deren Ingredientien er nicht weiß / eingeben. Vñ wann schon solche Arzneyen von ihren Authoribus gerühmet / vñ zu welchen Zuständen sie dienen sollen / beschrieben

en werden/so kan man doch kein Universal
 heraus machen. Dann was diesem/jentem/
 a ihrer vier/fünff/sechs oder mehreren wie
 er das Kopffweh / Schwindel / Magen-
 weh / 2c. wolbekommen / wird darumb nicht
 in einem jeden darwider dienlich seyn/in deme
 die Naturen ungleich/vnd das Kopffweh/2c.
 von vielen Ursachen herrühren kan. Ist
 demnach viel besser vnd verantwortlicher/
 sich ein Medicus der jenigen Ark-
 nen / deren Composition er weiß / vnd
 darvon er vrtheilen kan / ob sie seinem Pa-
 tienten dienlich oder nicht. Da ich doch auff
 en Nothfall / vnd so sonst nichts helffen
 vill / nicht darwider / daß man etwan von
 einem verständigen Medico eine experi-
 mentirte Arnen gebrauche/bevorab so sol-
 che auß den Vegetabilien herrühret : mit
 den Chymicis aber ex Mineralibus vnd
 Metallis wolte ichs so leicht nicht wagen/
 wo ich nicht einen Bericht davon hette. Die
 Welt ist jezunder so Geldbegierig / daß sie
 immer etwas hervor bringet / sich zuberei-
 hen vnd den Beutel zu füllen. Vor diesem
 hat der Philosophische Spruch geheissen :
 Omne bonum est communicativum sui,
 alle

alles Gute soll man mittheilen / welche
 zwar wol jekunder auch / aber vmb willen
 des Geldes / vnd nicht auß Christlicher Lie-
 be / geschiehet. Wann vnser Vorfahren
 ihre vortreffliche Compositiones so inge-
 heim gehalten / also verborgen / vnd nicht so
 getrewlich in die Dispensatoria gesetzt / vnd
 jederman öffentlich communicirt hetten
 was vor eines guten Schazes / wie viele
 werthen guten Arzneyen müßten wir be-
 raubet seyn? Wann alle Medici ihre Se-
 creta, oder bewärthe Arzney-Mittel ein-
 weders mit sich hetten absterben lassen / oder
 anderst nicht als einer gewissen Person vmb
 Geld zuverkauffen gegeben vnd anvertra-
 wet / wie vieler guter Mittlen müßten wir
 manglen? Vnd wann wirs schon vmb das
 Geld bekommen könten / wüßten wir doch
 die Composition nicht / vnd stünden immer
 im Zweifel / ob es diesem oder jenem taugen-
 lich seye oder nicht. Aber vnser Seculum ist
 nicht so getrew / da will sich einer mit Pulu-
 len / der Ander mit besonderem Pflaster / der
 Dritte mit einem newen Elixir, Pulver /
 destillirtem Wasser / Balsam / Del vnd der-
 gleichen bereichen / vnd der Welt solche Sa-
 chen

hen fast vor ein Universal-Arkney ver-
 auffen / da doch vielmals die Erfahrung
 beiset / daß der Effect nicht ist wie man vor-
 sehen / vnd daß man nicht nach der Men-
 schen Gesundheit / sondern nach ihrem Geld
 betrachtet ; Ich verachte zwar solche Ark-
 neyen nicht / will auch an ihrer grossen Zu-
 send nicht zweiffeln / allein kan ich das bey
 mir nicht gut befinden / daß man sie ohne
 Vnderscheid brauche / vnd auch offtmals
 den Medicum dahin bereden will / daß er sie /
 da er doch die Composition nicht wissen
 solle / verordne / vnd den Patienten rathe.
 Eine andere Bewandnus hat es mit diesen
 Secretis oder Arkneyen / welche etwan ein
 Medicus selber præpariret / vnd seinen Pa-
 tienten brauchet / aber selbige nicht der Welt
 feil bietet / noch andern überbinden will / son-
 dern etwan guten Freunden die Composi-
 tion communiciret / wie vor diesem der
 Weltberühmbte Doctor Felix Platerus
 vielfältig gethan / nach seinem Tod auch die
 meiste seiner absonderlichen Arkneyen ge-
 truckt worden. Ich muß aber wiederumb
 auff den Weg kommen / vnd noch ein vnd
 andere

andere berühmte zur Gesundheit dienende Mittel beschreiben.

Pythagoras, welcher 500. Jahr vor Christi Geburt gelebet / hat einen Essig von Meerzwibeln bereitet hinder sich gelassen denselben haben damals vnd hernach viele groſſe Herren gebrauchet. Ja Pythagoras selbstē / als er 50. Jahr alt war / ſtengte an sich desselben zubedienen / vnd lebte darauſſ frisch vnd gesund ohn einige Kranckheit biß auff das 117. Jahr / wie Galenus l. 3. de Med. facile parandis f. 346. bezeuget: Vnd an selbigem Ort auch lehret / wie man solchen Essig bereiten solle / woben er auch seine Tugenden herzlich vnd weitläuffig beschreibet / vnd ist solcher Essig noch dieser Zeit in vnsern Apotheken zubekommen. Wird zwar mehr in schleimigen Brustsuchten / als zur Conservation der Gesundheit gebrauchet. Sonsten ist gewiß / daß insgemein der Essig die überflüssige Feuchtigkeiten des Menschlichen Leibes / auch die übrige Fettigkeit verzehret / dessen ein sonderbares Exempel bey dem Famiano Strada l. 8. de Bell. Belg. f. 437. & seq. von dem Marggrafen von Cenona Chiappino Vitellio, einem Spanni-

schen

ischen Generalen 1572. in dem Niederländischen Krieg zu lesen: welcher so fett war/ daß er seinen Bauch in einer Schlingen tragen mußte / vnd weil er sahe / daß er täglich wegen seiner Grösse vnd Fettigkeit vnzugänglich wurde / seinem Ampt vorzustehen / steng er an den Wein ganz zu meiden / vnd darvor Essig (doch ohne Zweifel mit moderation) zu trincken / dardurch er dann hinweggebracht / daß ihme die Fettigkeit eines Bauchs vnd anderer Glieder also geschmolzen / daß er sich mit seiner leeren Haut / als wie mit einem Bamps bedecken konnte / wie er dann umb 87. Pfund leichter worden / vnd zweiffels ohne noch lang gelebt hette / wo er nicht zu tod gefallen were. Sonsten ist auch berührt Herren D. Horten Fenchelbalsam / welcher auff den Kaiser sehr nützlich zugebrauchen / vnd in seinem Büchlein de Conserv. sanit. Studios. fol. 27. beschrieben / vnd folgender Gestalt gemacht wird.

Rx. Magmatis vel Corporis residui de Oleo Nuc. mosch. per express. facti, & cum Spir. Vini sapore & odore spoliati Inciam unam. Olei foenic, stillatici drach.

drach. sex. Oleum Nucis mosch. liqua-
tum in patinam aut phialam Vitream
effundatur, sensim addatur oleum do-
stillatum, continuo agitando, donec pro-
be instar butyri uniantur. Postea ꝛ. Tin-
ctur. fœnic. Uncias quinque, & hujus
tincturæ Cochlear dimidium post alium
prædicto Butyro sensim addatur, conti-
nuo miscendo, agitando, donec omni-
tinctura cum prædicto Butyro perfectè
mixta Balsami formam induat. Denique
ad singulas Vncias Balsami adde salis fœ-
niculi drach. semis, iterum misce & usum
reserva.

Dieser Fenchelbalsam ist sehr köstlich wider
allerley Magenkrankheiten / vnd im Grim-
men oder Colica von den Blästen / so man
ein wenig in Wein zertreibet vnd einmischt.

Anderer vielmehr Arzneyen werden von
den Gelehrten beschrieben / die man zu Er-
haltung der Gesundheit brauchen / vnd ein-
Reisender ein oder die andere mit sich füh-
ren kan; Da dann jeder vermeynet / seine
Composition oder Invention seye die beste,
welches ich dahin gestellt seyn lasse / vnd mit
dem Livio darvor halte / summum quan-
doque

loque esse Medicamentum nullo uti
 medicamento, es sene bißweilen die beste
 Arzney keine Arzney gebrauchen: bevor
 ab / wann sich der Mensch in den sechs ob
 gedachten Stücken wol regieret / vnd auch
 den Leib gebührender Weise übet / so ist es
 onnöthig den Magen an tägliche Präser
 vativ vnd Confortativ Arzneyen zugeweh
 nen. Dañ/weil der größte Theil der Kranck
 heiten von Verstopffung der Gäng / von
 überflüssigen Feuchtigkeiten vnd Crudita
 ten herrühren / als ist bey Gesunden eine
 rechtmäßige Übung vnd Mäßigung im
 Essen vnd Trincken das beste Präserva
 tiv-Mittel / vnd ist alsdann früh genug Arz
 neyen zugebrauchen / so man ein vnd ande
 re Vngelegenheiten des Leibes spüret. Eine
 andere Bewandnus hat es mit den jeni
 gen / welche diesem oder jenem Zustand vns
 derworffen / vnd ihren Magen schon an die
 Arzneyen gewehnet / auch wegen ihrer Pro
 fession keine ordenliche Übung haben kön
 nen: wie sich nun dieselbe in ein vnd ande
 rem verhalten sollen / wird hernach gemel
 det werden. Wem aber von vorbeschrie
 benen Präservativ vnd Confortativ Arz

nehen eines beliebet / der kan es mit Einrathen seines ordinarii Medici ihme zubereiten lassen / mit sich auff die Reise nehmen vnd gebührlich brauchen. Wer aber keine Lust zu solchen Compositis hat / der kan einen eingemachten Imber (sonderlich Winterzeit) mit sich führen / vnd des Morgens ein wenig darvon essen / bevorab so er einen blöden Magen hette / vnd kalter Complexion were. Nitzigen Personen aber seyn eingemachte Begwartwurkzen / doch daß sie nicht zu sehr gezuckert / besser vnd gesünder. Im übrigen kan ein Reisender auch etwas von Calmus / Zitwar / Regelen / Zimmet / Muscatus oder dergleichen etwas bey sich im Sack haben / vor sich oder etwan seinen Cameraden / damit man / sonderlich zu Frühlings / Herbst vnd Winters Zeit / bey feuchtem / kältem vnd neblechtem Lufft / etwas in dem Mund zu kauen haben möge. Auch solle ein Reisender nicht leichtlich ohne The-riac seyn / in deme man sich desselben in allerley Occasionen bedienen kan. Absonderlich aber were mein Rath / daß ein jeder Reisender die edle Wurzel Rhabarbaren / entweder zu Pulver gestossen / oder in kleinen Stück

Stücklen mit sich führete / vnd zu zeiten des Morgens ein oder zwey Messerspiß voll in Wein oder Suppenbrüh zu sich nehme / oder ein kleines Stücklein im Mund zerkaue. Dann wie nützlich vnd gesund solches seye / ja wie es den Menschen bey guter Gesundheit erhalte / vnd vor allerley schweren Kranckheiten bewahre / darvon habe ich weitläuffig vnd außführlich gehandelt in meinem Tractat von Verhütung vor dem Schlag. Nun folget hierauff / wie man sich auff der Reise in ein vnd anderm Zustand / der einem bezeugen möchte / im Nothfall / vnd so man keinen Doctor haben könnte / verhalten solle.

Von Kälte vnd erfrorenen Gliedern.

Die Kälte ist vor andern den Reiten den beschwerlich / bevorab wann der Nordwind wehet. Das Haupt zwar vnd die übrige Glieder des Leibs seyn leichtlich zubewahren vnd zubeschirmen / allein ist es meisten theils vmb die Füß zu thun / als welche am ehesten erfrieren. Diejenige / welche auff der Reise nicht eilen müssen /

sen/vnd wol gehen mögen / können zu zeiten
 absteigen/vnd durch das Gehen die natürli-
 che Wärme des Leibs ermuntern / daß es
 sie desto weniger an die Fuß friere. Theils
 befeuchten die Fuß / ehe sie außraisen / mit
Brandtenwein / vnd halten darvor / daß ih-
 nen solches wider die Kälte dienlich seye.
 Andere thun Kosbar / so man auß dem
 Schweiff vnd Mehne zu kämmen pfleget /
 oder auch einen subtilen Hasenbalg vnden
 in die Stieffel / vnd befinden sich wol dar-
 bey / welches auch Doctor Minderer in sei-
 ner Kriegs Artzney fol. 61. lobet vñ recom-
 mendiret. D. Tileman de mat. med. fol.
 133. saget: So man Taubenmist in einem
 Hassnersofen brenne / vnd dann eine Lau-
 gen darauß giesse / vnd die Hand vnd Fuß
 darauß wasche / oder auch die Strümpff
 vnd Handschuh darein tüncke / trückne vnd
 anlege / so habe man ein gutes Mittel wider
 die Kälte. D. Frölich in seinem Viatorio
 p. 1. l. 2. f. 200. hat sehr viel Mittel wider die
 Kälte auffgezeichnet / vnd hält sonderlich
 viel auff warme Kleyen / so man mit densel-
 bigen vnden die Stieffel oder Schuh vmb
 etwas darmit aufffülle / vnd auch die Sties-
 fel

fel wol wichse. D. Johann Agricola be-
 schreibet ein besonder Del von Kalch ge-
 machet / damit man die Händ vnd Fuß be-
 streichen soll / wie in seiner Chyrurg. f. 669.
 zu sehen. Es haben aber die Reisende mei-
 sten theils schon selber ein vnd andern Vor-
 theil hierinnen / vnd sonderlich pflegt man
 Strümpff von Filz oder wullinem dickem
 Tuch über die Stieffel anzulegen. Das
 Haupt vor Kälte zubewahren / seyn die mit
 Belz gefütterte Hauben oder Rappen nicht
 vor jederman / ist besser man füttere sie mit
 Baumwoll. Daß der Magen nicht erkalte/
 trägt man gemeiniglich Brustfleck von
 Baumwoll : sonst hab ich wol gesehen/
 daß man etlich Bögen Papier vnder dem
 Hembd / an statt eines Brustflecks getra-
 gen / vnd sich wol darbey befunden / dessen
 auch Herz Th. Barth. in seinem vortreffli-
 chen Tractat von dem Nutzen des Schnees
 in der Arzney c. 31. f. 181. gedencket : Vnd ist
 solches auch wol zu glauben / in dem das Pa-
 pier satt / vnd der scharpffe Wind nicht so
 sehr dardurch / als durch wullin Tuch vnd
 Belz tringen kan : das Pergament ist auch
 gut ; vnd ob wol solche Sachen nicht wär-

men/so verhüten sie doch den durchdringen
 den kalten Wind. Sonsten ist zu mercken
 daß man auß grosser Kälte sich nicht gleich
 in eine Bad warme Stuben verfügen / vnd
 also jähligen von einem Extremo zu dem
 andern kommen/sondern sich allgemach er
 wärmen solle. Wofern auch ein Glied / die
 Zehen oder Finger erfroren weren / vnd
 man eine gefrorne weisse Ruben haben kan
 so solle man selbige zerstoßen / vnd alsobald
 ganz kalt drauff binden / so wird sie der
 Frost heraus ziehen / vnd die Schwürung
 verhindern: oder man hält ein Stück Eyß
 oder Schnee an das erfrorene Glied / so zie
 hets die Kälte auch heraus/ wovon weitläu
 figer bey m Fab. Hild. op. Chyrurg. f. 792.
 vnd Chyrurg. D. Agric. tract. 5. fol. 666.
 zu lesen. Oder man stoffet das erfrorene
 Glied in einen Schnee/welches die Norwe
 ger auff eine Zeit König Jacobo in Engela
 land gerathen / da er einen Finger erfroret/
 welches ihne auch geholffen/ wie Barcl. p. 4.
 Euph. c. 8 meldet. Vñ schreibt Simlerus von
 den Inwohnern des Alpgebürgs/ daß sie die
 erfrorene Fuß in ein kalt Wasser stellen/vnd
 allgemach ein Warmes zugiessen. Zwar/
 wann

wann die Glieder von Kälte gleichsam ganz
tod vnd abgestorben seyn / so hilfft weder
kaltes Wasser noch Schnee mehr. Wofern
aber ein erfrorenes Glied offen / vnd zur
Schwüfung kommen were / so nimm man
Quitten Kern / thue sie in ein Schüssel ein /
vnd schütte Rosen oder Nachtschatten Was-
ser daran / vnd lasse es also lang aneinander
stehen / biß das Wasser dick / vnd zu einem
Schleim werde / womit man hernach die
erfrorene Glieder warm bestreichen kan. So
ist auch die gelbe Salbe / welche man in allen
Apothecken findet / dienlich hierzu. Wi-
der die Schrunden an Händen vnd Fü-
ßen von der Kälte (perniones) ist nicht al-
lein gleich anfangs der Schnee selber / vnd
darauff ein laues Wasser gut / sondern so
man Habermeel mit Milch siedet / vnd wie
ein Müßlein überleget / so wirds bald besser.
D. Knobloch lobet folgendes Sälblein / zu
den Schrunden der Leßzen von Kälte :

R. Ping. Capon.

Gallina lot. in

Succo semperv. & aqua

Ros. an. drach. unam semis.

Ung. Pomati drach. tres.

S iiii

Misc.

Misc. f. Vng. cum ʒj. olei cera & cer
alba.

v. Aphor. Pract. D. Knob. f. 228.

Das Pomaden Sälblin / welches in den
Apothecken zu finden / ist hierzu gleichsfall
zugebrauchen. Weil auch der Schnee vnd
sein Glantz den Augen sehr schädlich / be
vorab denen / welche ohne das ein blöd Ge
sicht haben / als kan man Gläser in die Kap
pen oder Hauben machen / dergleichen ich
viel gesehen / vnd seyn solche Kappen auch
sehr gut / wann es jähwindet / wie man es
heißt. Dann ein jeder es selber erfähret / wie
weh es den Augen thue / so ein scharpffer
Nordwind wehet / deßwegen wol dahin zu
trachten / wie man auch solche Glieder vor
der Kälte / Schneyen vnd scharpffen Wint
den wol bewahre. Dann nach dem alten
Sprichwort / der Glaub / die Ehr vnd die
Augen nicht mit sich scherzen lassen.

Von Hitz vnd Durst.

Wider die Vngelegenheit der Kälte /
haben die Reisende gute Kleider /
vnd andere Mittel mehr / wider die
Hitz aber haben sie fast keine Hülffe / sonder
lich

lich die/welche zu Pferd seyn. In den Guts-
 chen zwar ist man besser beschirmt / weil
 man vnder einem Schatten sitzt. Wann
 es nun / sonderlich den jenigen schädlich an-
 der Sonnen Hiß sich lang auffzuhalten/
 welche theils flüssiger Natur / theils aber hiß-
 zig / zum Kopffweh vnd Schweissen der
 Nasen geneigt / als sollen sie / so sie anders zu
 Pferd raising müssen / wo möglich / in der
 grossen Hiß bis gegen Abend in der Herberg
 verbleiben / vñ erst bey der Kühle sich wieder-
 umb auff den Weg machen: leidet es aber ih-
 re Gelegenheit nicht / so were gut / daß sie ei-
 nen Sonnenschirm / wie es die Italianer
 brauchen / vnd Parasol nennen / bey sich het-
 ten / desto mehrer vor der Hiß der Sonnen
 beschirmt zu seyn. Es lästet sich in grosser
 Hiß / lang an der Sonnen zu seyn / nicht
 schercken. Im Büchlein Judith am 8. Cap.
 v. 3. steht / daß Manasse ihr Mann in der
 Gersten Erndte auff dem Felde von der Hiß
 franck worden / vnd gestorben. Vnd weiß
 ich auch solche Exempel. Derowegen die je-
 nige / die nach ihrer Gelegenheit raising kön-
 nen / sich hierinnen zubeobachten haben.
 Sonsten ist gut / daß man / so offft es seyn
 kan /

kan / absonderlich wann man in die Herber-
 gen kommet / das Hembd ändere vñ ein fr-
 isches anlege / bevorab so man sehr schwizet
 sich auch immer mit saubern Tüchlein wo-
 abwische. Wer nicht allein wegen Hitz de-
 Sonnen / sondern auch wegen starcker Be-
 wegung sehr schwizete / vnd darauff in ein
 Wasser springen / vnd sich abfühlen wolte
 der könnte leichtlich in eine schwere Kranck-
 heit fallen ! wie dem grossen Alexander be-
 gegnet. Er kam in die reiche vnd berühmte
 Stadt Tarson / nach dem er das Fewr / wel-
 ches die Perser eingelegt / vnd darvon ge-
 flohen / durch seinen getrewen Parmenio-
 nem löschen lassen. Es war aber ein sehr
 heisser Tag : der grosse König schwizete
 nicht allein an seinem ganzen Leibe / son-
 dern es war auch sein Angesicht von der
 Hitze ganz bestaubt. Da er nun in den
 Fluß Cydnum , welcher mitten durch die
 Stadt lieff / sich begabe / vmb seinen staubi-
 gen vnd erhitzten Leib abzuwaschen vnd zu-
 erkühlen / da kam ihn ein solcher Frost an /
 vnd wurden seine Glieder ganz starck / daß es
 das Ansehen / ob keine Wärme mehr in ihm /
 vnd er dem Tod im Rachen were : wie er
 dann

dann auch schwerlich von seinem Leib-Me-
 dico Philippo curiret worden / wie bey
 Curtio l. 3. fol. 29. 30. zu sehen.

Wider den Durst / welcher gemeiniglich
 bey grosser Hitz sich findet / ist gut / daß man
 dißweilen den Mund mit frischem Wasser
 ausspühle. Nach dem es auch die Gelegen-
 heit gibe / kan man etwan etwas von einer
 Frucht in den Mund nehmen / oder auch
 ein wenig Essig (wie dann die Reisende
 Sommerszeit nicht leichtlich ohne Essig
 seyn sollen /) oder ein wenig von einem Vi-
 triolirten Rosen- oder BeielZucker / dessen
 man auch ein Büchlein voll bey sich füh-
 ren kan. Vor Melonen / welche sonst den
 Durst benehmen / aber gar zu sehr kälten /
 solle man sich hüten / vnd nicht zu viel dar-
 von essen. Keyser Albrecht der Ander diß
 Nahmens / als er 1439. wider den Türcken
 zog vnd die Hitz im Augusto sehr groß war /
 ihne auch sehr dürstete / aß er zu viel Melo-
 nen / bekam darvon die rothe Ruhr / vnd
 starb. P. Zacchias in Q Med. Leg. l. 4. f. 93.
 §. 50. meldet auß Monardo, daß die India-
 ner Pilulen auß dem Tabac machen / selbi-
 ge in den Mund nehmen / vnd den Saft
 darauf

darauf saugen/durch welches Mittel sie sich
 auff der Reise drey in vier Tage lang/so wider
 wider den Durst als wider den Hunger er-
 halten können. Ich zweiffle aber nicht /
 werde mancher gedencken / warumb ich in
 solchen Sachen wider den Durst auffgezo-
 gen komme / ich solle das Trincken rathen
 wider den Hunger seye ja nichts bessers als
 Essen / vnd wider den Durst nichts ange-
 nehmers vnd dienlichers als trincken. Es ist
 freynlich dem also. Wann aber ein Reisender
 allezeit nach Durst / vnd sonderlich starcken
 Wein trincken wolte / so würde er sich bald
 verderben. Trüncke er viel Wasser / so ver-
 derbte er den Magen / vnd andere innerliche
 Glieder / welche wegen dissipirung der Le-
 bensgeister / durch die Hitz der Sonnen / oh-
 ne das geschwächet worden / vnd were ihm
 desto schädlicher / so er ohne das des Wasser-
 trinckens nicht gewohnet were. Trüncke er
 viel Bier / so möchte er den Magen auch
 verderben / vnd Auffblähungen des Leibs
 verursachen / bevorab so er des Biers auch
 nicht gewohnet. Trüncke er lauter Wein/
 vnd wolte in allen Birtshäusern einkeh-
 ren / so würde zwar der kühle Wein (actu
 primo)

rimo) ihne erfrischen / aber seine Wür-
kung / welche hitet vnd trücket / wurde
noch mehr Durst verursachen : vnd ist's ge-
wis / je mehr man Wein in die Hitz trincket /
mehr einen dürstet. Daher jener durstige
Bruder gesagt :

Trinck ich Bier so wisch ichs Maul :

Trinck ich Wasser / werd ich faul /

Trinck ich Wein / so werd ich voll /

Ich weiß nicht was ich trincken soll.

Es ist nicht ohn / trincken muß man bißwei-
len / aber man sehe zu / daß man fein allge-
nach trincke / vnd keine grosse Güz thue /
wann ein einiger starcker Trunck in die Hitz /
man nicht allein den Menschen Lungenfüch-
sig machen / sondern also zurichten / daß er
in wenig Stunden stirbt / wie die Erfahren-
heit solches bezeuget. Man hat sonst auch
rockene Zulep / auß dem Saft der Erbse-
n oder Saurachbeerlen / mit Zucker nach
er Kunst gemachet / darvon thut man in
in Wasser / vnd trinckets. Etliche führen
inen Spiritum Vitrioli (Vitriol Geist /)
mit sich / vnd machen damit ein saur vnd
durstlöschendes Wasser an / vnd trincken es /
ist aber nicht vor alle Mägen / wie dann
Plat.

Plat. in obl. f. 573. saget: Er habe auß der
Erfahrenheit! daß solches viele übel bekom-
 men. D. Timæus in Cas. Medicin. fol. 318
 hat auch ein Exempel / was vor ein Scha-
 den darauß erfolgt / sonderlich da man ihn
 zuviel gethan. Andere seyn mit Salpeter
 zeltlen versehen / nehmen darvon ein wenig
 in den Mund / oder legens in das Wasser
 vnd thun einen Truncß darvon / ist in gros-
 sem Durst / absonderlich in hitzigen Fiebern
 ein trefflichs Mittel / muß aber auch mit
 Vorsichtigkeit gebrauchet werden. Zu Ve-
 nedig hat es besondere Leuth / sonderlich auß
 S. Marcus Platz meiner Zeit gehabt / die
 haben in der grossen Hitz frisches Zucker-
 wasser / mit ein wenig Rosenwasser vermi-
 schet / verkauffet / welches zwar den biliosis
 oder Gallfüchtigen / so sie viel trincken wol-
 ten/nichtgesund. Es muß hierinn ein jeder
 seine Natur beobachten / vnd kan nicht ei-
 nerley Getrāncß vor alle seyn. Es ist zwar
 der Durst offtmals so groß / daß man nicht
 gedenckt zu fragen / oder bey sich selber zue-
 wegen was gesund oder vngesund / wann
 man nur was bekommen kan / so den Durst
 löschet; daß der Durst ein gewaltiger Feind
 vnd

und über den Hunger ist. Darius (wie Cic.
Tusc. qu. f. 265. G. erzehlet /) als er ein-
mals in der Flucht / da er Scythiam überzo-
ge / vnd 80000. Mann verlohre / grossen
Durst erlitte / vnd ein trübes / darzu von tod-
ten Cörpern angestecktes Wasser ersahe /
ranckte er selbiges ganz begierig hinein / vnd
bekennete; Es habe ihme niemalen kein
Trunck besser geschmeckt: Vielleicht eben
darumb / sagt Cicero, weil ihn niemalen als
so gedürstet. Man solle sich aber in der Hitz
hüten / daß man keinen starcken Trunck thue /
alldieweil nicht allein schwere Kranckheiten /
sondern gar der sahe Tod darauff erfolgen
kan: als wie dem berühmten Poeten Julio
Cæsari Stellæ begegnet / welcher als er einen
starcken Trunck in die Hitz gethan / darauff
eines schnellen Todes gestorben / wie Jan. Ni-
cius in Pinacoth. part. 1. fol. 36. meldet.
Dergleichen auch Carolo à Serva wieder-
fahren / v. ibid. 155.

Wosern aber einer auß grosser Begier-
de vnd allzugroßem Durst / einen starcken
Trunck gethan hette / vnd empfinden würde /
daß er ihme schädlich / so nemme man als
bald von dem Kraut genandt Maßlieben /

die

die grüne Blätlein/welche auff dem Boden
 wachsen / dieselbe wasche man sauber / vnd
 mache sie mit Del vnd ein wenig Essig oder
 Wein wie ein Salat an / vnd esse etliche Tag
 darvon. D. Minderer in seiner Kriegs Arz
 ney/f. 70. & seq. k̄a diß Kräutlein in solchen
 Zustand nicht gnug loben. Lateinisch wirdt
 Bellis major vnd minor, Teutsch Mahlie
ben/Zeitlosen vnd Monatblümlein genant
 wächst auff den Wiesen vnd in den Gär
 ten/kommet gleich im Frühling hervor / vnd
 bleibet biß in den Winter: die mit rother
 Blümlein oder Blätlein seyn die besten
 Vorermeldter Doctor Minderer saget
 man solte die Würckung dieses Krauts an
 alle Thor vnd Thüren anschlagen / den ar
 men Schnittern zum besten / welche sich zu
 heissen Erndzeit mit kalten jähen trincken
 verderben / vnd durch diß Mittel können
 beyhm Leben erhalten werden / dann es helffe
 mit Gottes Beystand / ehe man darvon ge
 he augenscheinlich. Ich erinnere mich / daß
 ich zwey Mannspersonen / deren der eine
 beyhm Tanz / der andere anderswo in der
 Hitz einen starcken Trunck gethan / vnd
 darauff einen starcken gefährlichen Husten
 bekom

bekommen / vnd am Leib anfangen abzus-
nehmen / mit diesem Kräutlein durch Gots
Gnade curiret. *VB*

Von Müde vnd Mats- tigkeit.

Ermüden nicht nur allein die Fuß-
gänger / sondern eben so wol die Rei-
tende als die Führende / sonderlich
so es lang wäre / vnd der Weg böse ist. Der
Doet sagt:

*Quod caret alterna requie durabile
non est:*

*Hac reparat vires fessaque mem-
bra leuat.*

ist so viel gemeynnt: Was keine Ruh hat ist
nicht dauerhaft. Die Ruh widerbringet die
Kräfte / vnd benimmt die Mattigkeit der
Glieder. Gewiß ist / daß die Ruh die beste
Arznei / wann man vom Reisen müd wor-
den. Doch thun auch die Fußwasser wol.
Wie dann bey den Orientalischen Völ-
kern vorlängsten der Brauch gewesen / den
Reisenden ein Fußwasser anzubieten / zweif-
fels ohn nicht allein die Fuß zu säubern / son-
dern auch die müde vnd erhitzte Glieder zu
erfris

erfrischen. Man solle aber / wo nicht Krä-
 ter / als braun Betonien / Wolgemut
 Camillen / Salbey / Maferan / 2c. do-
 wenigst ein Hand voll oder zwei Esch-
 oder ein wenig Salk darinnen sieden.
 Die Zeit wann mans gebrauchen soll / sey
 die Medici zwar nicht einerley Meynung.
 Fab. Hild. oper. chyr. f. 642. hält darvon
 daß die beste Zeit darzu seye ein paar Stunden
 nach dem Nachessen / doch daß man sich
 mit Speiß vnd Tranc nicht überfüllet ha-
 be. Weil aber die Reisende selten so lang
 nach dem Nachessen auffbleiben / kan es be-
 der geschehen / vnd solle man Achtung ge-
 ben / daß man die Füße mit warmen Z-
 chern abtrückne / vnd sich alsbald darau-
 zur Ruh begeben / damit sie nicht erkalten / wo-
 daher grosse Ungelegenheit entstehen kan.
 dergleichen vorgedachter Fab. Hild. loc-
 citato observirt / daß eine Frau vor dem
 Essen ein Fußwasser gebrauchet / hernach
 sich zu ihme vnd andern an den Tisch ge-
 set / vnd mit ihnen gessen. Weil aber die
 Luft kühl war / vnd dardurch auch die Fü-
 erkaltet worden / als habe sie die Nacht dar-
 auff ein grosses Kopffweh bekommen / sey

hr die Fluß auff die Lungen gefallen / darzu
in gefährlicher Husten sich erreget / also
daß er sie mit grosser Müß hernacher wie-
erumb curiret. Zwar wann man die Füß
zur säubern will / kan solches wol vor dem
Essen geschehen • wann man aber gar ein
Fußwasser brauchen wolte / ist's besser nach
dem Essen / daß man gleich darauff zur Ruh
ehe. Wer aber mit Catharz / Enge vnd der-
leichen Zuständen behafftet were / der solle
nach Levini Lemnii Meynung de occult.
Nat. mir. fol. 357. sich derselben enteussern.
Sonsten dienet den Müden auch gar wol /
so sie in dem Bett etwas hoch / vnd ein Psül-
en oder Küssen vnder legen: vnd ist die Ruh /
wie oben gemeldet / das beste Mittel wider
die Müde vom Reisen.

Von Fiebern.

Ditmals begibet es sich / daß ein Rei-
sender mit einem Fieber behafftet
wird / weil nun die Fieber vnder-
chiedlich / vnd nicht einerley Ursach haben /
als ist am besten / man bediene sich des Rathes
des Medici, so man einen haben kan.
Bann etwan Regenwetter einfällt / vnd
man etliche Stunde also reiten muß / so

schlägt alsdann die Feuchtigkeit in der
 Menschen hinein / vnd kommet darauff ein
 starcker Frost vnd Hitz: in solchem Fall ist
 am besten / man lasse sich wol zudecken / vnd
 schwinke dapffer. Vor das kalte Beh / wider
 es der gemeine Mann nennet / dienet gar
 wol ein Wein / darinnen Bermuth / Car-
 denbenedicten vnd Tausentgüldenkraut gedest
 sotten worden / darvon einen warmen Trunc
 gethan / vnd darauff geschwicket. Man nim-
 met eines jeden Krauts eine halbe Handt
 voll in einer halben Maß Wein / vnd lä-
 sets ein wenig einsieden. Sonsten hat man
 wider eins vnd anders Fieber absonderlich
 Arzneyen. Wider das viertägige loben.
 Petrus Monavius in Epist. ad D. Joh. Her-
 mannum in Conf. crat. l. 5. f. 579. & lib. 2
 fol. 388. das Hertz eines Hasen / welches wir
 die Buchlungen præpariret / hernacher gedest
 dörret vnd zu Pulver gestossen wird: dar-
 auß machet man drey gleiche Theil / vnd
 gibts dem Krancken drey mal nacheinander
 ein / allezeit eine Stund vor dem paroxys-
 mo, das ist / ehe es ihn ankommet / gleichwo
 mit dieser Vorsichtigkeit / daß man es nicht
 gleich anfangs / sondern erst so das Fieber
 ein

in eine Zeitlang gewäret / vnd die Concoctio
 humoris gespüret werde / brauchen solle.
 Hieron. Brunsvicensis läffet solches Herk
 nur an den Hals hängen / vnd verspricht
 dem Patienten Gesundheit. Riverius hat
 war auch ein Secretum wider das viertä-
 gige Fieber / beschreibet aber solches gar ver-
 deckt / vnd ist nicht zu zweiffeln es gehe auß
 dem Antimonio, oder wenigst sene das An-
 timonium darbey / wie mich dann ein gu-
 ter Freund vor gewiß berichtet / daß solches
 specificum anders nichts sene / als pulvis
 Cornachini, seu Comitis de Warvvich,
 in Dispens. Augustano, fol. 267. beschrie-
 ben. Darvon ein ganzer Tractat sub titulo
 Marci Cornach. Method. curandi, &c.
 Wider das drentägige Fieber hat Petr.
 Borellus Cent. 1. observ. fol. 37. ein beson-
 der Amuletum von den Blättlein des
 fünfffinger Krauts mit Salz auff die Puls
 gebunden. Matthiol. in Herb. fol. 353. sa-
 get / daß solche Blättlein eingenommen / ge-
 achtes Fieber curiren. Bekannt ist sonsten /
 des Strobelsbergers Pflaster in Pharmac.
 D. Joh. Schröderi, l. 2. fol. 173. beschrieben.
 Anderer Ding / die etwan angehencket wer-

den / sekunder zugeschweigen : welche auch
 so ein Aberglaub darben / gemeidet werden
 sollen. Vnd ob wol etwan durch die Amu-
 leta die Fieber bald vertrieben werden / so ist
 darumb die Cur nicht vollkommen / in dem
 man zwar den Paroxysmum stillt / die Ur-
 sache aber des Fiebers nicht wegnimmt
 noch außführet : darauff dann gemeinlich
 eine andere Krankheit erfolgt. Deswegen
 am besten vnd sichersten ist / man gedulde
 sich / vnd brauche ordenliche Mittel / welche
 wider die Ursachen des Fiebers gerichtet
 seyn. Ich muß allhier auß dem Thom.
 Campanella de sens. rerum lib. 4. f. 196.
 eine lächerliche / aber auch seltsame Cur des
 Fiebers / erzählen. Er habe gehört / sagter /
 daß auff eine Zeit von einem ein Geistliches
 Mittel oder Zettulein wider das viertägige
 Fieber begehrt worden. Derselbe habe der
 Patientin eines gegeben / vnd darauff ge-
 schrieben: Gott gebe dir ein böse Wochen:
 verbote ihr darneben / solches keinen Men-
 schen lesen zu lassen. Das Weib (lesens vn-
 erfahren /) nähert diß Zettulein ein / vnd hen-
 ckets an den Hals / in Hoffnung es werde
 ihr helffen / welches auch geschah. Das Br-
 thel

hül von dieser Cur stelle ich dem verständi-
gen Naturkündigen Leser anheim / allein ist
unleugbar / daß eine starcke Einbildung offte
große Wirkung habe. Bey den Heyden
war es gemein / vnd eine Kunst der alten
Weiber / die Fieber mit Reimen oder Ver-
en (Leni carmine) zuvertreiben / wie bey
Marcellino l. 29. fol. 423. zu sehen. Sol-
ches aber wird billich verworffen. Eine an-
dere seltsame Cur des Fiebers / können die
Gelehrten bey Petro Castellano in vit.
Illust. Med. fol. 41. lesen.

Von Verhütung vor der Pest.

WAnches mal führet die nothwendig-
e Kaise einen durch solche Der-
ter / wo die Pest regieret. Da hat
man nun wol Achtung auff sich selber zu
geben / daß man nicht auch damit angesteckt
werde. Es lautet der bekante Vers von
Verhütung vor der Pest also :

Hec tria tabificam pellunt ad verbia

Pestem :

Mox, longè, tardè, cede, recede, redi.

so viel gesagt : Wer vor der Pest wolte

G iiii

sicher

sicher seyn / der solle geschwind weit fliehen
 vnd langsam wieder kommen. Nicht ohn
 es / fliehen ist ein gutes Präservativ, wo
 man aber nicht fliehen kan / sondern durch
 solche inficirte Derter raisen / oder sich da
 selbst den Geschäften halben auffhalten muß
 so ist nöthig / daß man wisse / wie man sich
 vorsehen solle / daß man nechst Göttliche
 Schutzes / von solcher Kranckheit befrey
 bleibe. Es seyn zwar hiervon ganze Büch
 vnd Tractat der Gelehrten vorhanden / v
 lobet jeder sein Präservativ vnd Amule
 tum, vnd hält es vor das Beste / Bewärte
 ste vnd Gewisseste / da doch nicht allezeit z
 trawen. D Adam von Bodenstein / we
 land berühmter Paracelsischer Medicu
 zu Basel als allda vom Jahr Christi 1576
 biß zu Anfang des 1578. Jahrs die Pest ga
 starck regierte / præparirte einen besonder
 Chymistischen Theriac / ließ ein Büchlein
 darvon außgehen / vnd versprach darinne
 mit demselben nicht allein die inficirte z
 curiren / sondern auch die Leuthe darvor z
 præserviren. Aber er starbe damalen selbe
 an der Pest / ob wol sonst niemand selb
 ger Zeit / an seiner ganken Gassen darau
 franch

ranck lag. Dergleichen begegnete auch ei-
nem Marck Schreyer zu Basel Anno
1594. welcher sich rühmete alle mit der Pest
infectirte Personen / vermittelst einer Kugel/
welche man in den Wein legen / vnd darab
trinken solle / gewiß zu curiren / aber er vnd
sein Weib starben gleich selber an der Pest/
wie Plat. lib. 2. obs. fol. 308. meldet. Ob
nun wol die Naturen vngleich / vnd je einer
stärcker als der andere solches Pestilenzi-
sche Gift aufffänget / theils auch wann sie
schon viel gebrauchet / doch daran gestorben/
theils aber ohn einige Mittel darvon ge-
kommen / so ist sich doch darauff nicht zu-
verlassen / sondern billich dahin zu trachten/
weil Gott der HErr die Arzneyen verordnet/
daß man sich selbiger bediene / vñ der Mensch
das Seinige thue / im übrigen alsdann sich
dem lieben Gott befehle. Weil aber / wie
oben gedacht / ganze Bücher davon ge-
schrieben worden / die Pest auch nicht alle-
zeit einerley Art vnd Natur an jhr hat / als
will ich nicht nur eines / sondern etlicher
Præservativ-Mittlen allhier gedencken / de-
ren Krafft vnd Würckung eigentlich wider
innerliche Fäulung / vnd wider das Pestil-

lenzische Gifft ist. Ehe ich aber von solchen
 Arzneyen etwas melde / ist zu wissen / daß
 gleich ihrer viel von der Pest desto ehender
 ergriffen werden / wann sie sich sehr fürch-
 ten / also seye hingegen die Herzhafftigkeit
 ein vortreffliches Präservativ. Daher Cel-
 sus lib. 5. c. 27. saget: Daß den Psyllern
 (waren Völcker des innern Libya in Afri-
 ca,) kein Gifft schade / auß gewohnter Frech-
 heit / in deme sie sich vor keinem fürchten.
 Rondeletius de feb. Pest. schreibet / daß die
 Balbierer vnd Todtenträger darumb ge-
 meiniglich von der Pest befreyet bleiben / ob
 sie wol stets mit den inficirten Personen
 umbgehen / weilen sie sich nicht fürchten /
 sondern auß Begierd viel zugewinnen / im-
 mer in Frewden leben / vnd gutes Muths
 seyen. Ja es schewen sich offtmals solche
 Leuth nicht / ob es wol sehr gefährlich / die
 Gräber der an der Pest Verstorbenen auff-
 zuthun / auß Begierde Gold oder Geldes
 werth zuerlangen / dessen ein selkames Ex-
 empel / so wol die Frechheit der Todtenträ-
 ger / als die an der Pest vermeyntlich abge-
 leibte Personen selbstien betreffend / hat vns
 hinderlassen Fab. Hild. Cent. 2. obs. 95. fol.

5. welches er also beschreibet. Als im Jahr
 Christi 1357. zu Cölln die Pest regierte/
 arb (wie man vermeynte/) eine Frau/
 Rahmens Reichmuth Adolch / auff dem
 Lewen-Markt wohnend / in dem Haus
 am Pappeggen. Ihr Mann ließ ihr auß
 Liebe den Nählring an dem Finger / vnd
 wurde sie in eine Todtenbar gelegt / vnd be-
 graben. Die Todtenträger gedachten die-
 n Ring zubekommen / kamen des andern
 Tages zu Nacht zum Grab / eröffneten den
 Sarch / vnd wolten der Frauen den Ring
 abziehen. Sie aber richtete sich allgemach
 auff: die Todtenträger voll Schreckens/lief-
 en das Liecht stehen/vñ lieffen darvon. Sie
 nimmet das Liecht/kömmt vor ihres Manns
 Haus/vnd wird durch den Ring erkant/das
 sie seine Frau / vnd wiederumb lebendig
 eyne/ wie sie dann auch hernacher noch Kin-
 der mit ihm erzeuget, dessen warhafftige Zeug-
 nus zu Cölln vorhanden seyn sollen/wie ob-
 gedachter Author meldet. Solche Frechheit
 wolte ich keinem rathen. Ich erinnere mich
 war oftmals der Pest/welche Anno 1635.
 allhier zu Weßlinge regierte/wie vnerschro-
 cklich ich war. Es war einer meiner Freunden/
 mein

mein vertrauester Schulgesell an der P
 franck / vñ neben ihm seine andere Gesch
 stert / ich besuchte sie alle / ohnwissend d
 Meinigen / nicht nur einmal / vnd nach d
 mein SchulCamerad selbst fünfft in sell
 gem Hauß gestorben / wünschete ich nic
 mehrers / als auch mit ihme begraben
 werden / aber Gott erhielte mich / vnd wur
 weder ich noch einige Person in mein
 Herren Vatters seel. Hauß franck. Th
 also ein vnerschrocken Gemüth zur Zeit d
 Pest sehr viel zur Præservacion, da hing
 gen die allzugrosse Forcht vnd Schrecke
 sehr viel schadet / wie die Erfahrenheit off
 mahls bezeuget hat. Doch ist nicht gut
 wann man gar zu frech ist; dann wer sich
 selbst muthwillig / vnnöthiger Weise in
 Gefahr gibet / der kan leichtlich darinnen
 verderben. Es ist aber auch dieses zu mer
 cken / daß man sich zur Infectionszeit sau
 ber in Kleidern / sonderlich in der Leinwa
 halte / auch an keinem Ort bleibe / wo l. h.
 viel Mist vnd Unrath liget / wie man dann
 auch des Tages wenigst drey mal das Hauß
 mit einer Flammen von Wacholderholz
 außräuchern solle. Arnoldus de Villa no-
 va hält

hält darvor / daß der Rauch von ange-
 schmachten Kräutern / die Spiritus im mensch-
 lichen Leibe anzünde / vnd desto ehender zur
 Infection disponire: derowegen ehender
 in Flamm / als ein Rauch zugebrauchen.
 Den Tag über / sagt der berühmte Medi-
 cus Joh. Heurnius l. de Feb. fol. 81. pfle-
 ge er das Gemach mit Wasser vnd Essig
 miteinander vermischet zubesprengen:
 Auf den Abend aber / lasse er einen glüenden
 Stein im Hause herumtragen / vnd den-
 selben mit Essig bespreizen / daß der Dampf
 den Luft corrigire vnd verbessere: welches
 keines Erachtens sehr gut ist / vnd mit gu-
 tem Nutzen practicirt werden kan.

Die Arzney-Mittel nun belangend /
 braucht man zur Præservacion so wol auß-
 erliche als innerliche.

Eusserlich pflegt man nicht allein wol-
 riechende Sachen / allerley Balsam / Bis-
 sam / oder Schwämmen in Rauten-Essig mit
 Camphor vermischet / eingedunckt / in einem
 holen / durchlöcherten Knopff bey sich zu
 tragen / vnd daran zu riechen / sondern man
 hängt auch allerley Sachen (Amuleta ge-
 nennet) an den Hals. Von welchen Hel-
 mons

mont in tumulo Pestis fol. 70. & seq. ganz
 schön discurrirt. Etliche thun ein Quecksilber
 silber in einen Federkiel oder Haselnus / ver-
 machens wol / nebens in ein Taffet oder Zeyn-
 del / vnd tragens am Leib : wie gefährlich
 aber solches sey / erweist der berühmte Athanasius
 Kircherus l. de Peste, fol. 336. & seq. eben
 so schädlich / ja gefährlicher / sagt er / sene
 Arsenicum, so man es anhängt vnd antrifft
 ge. Ein sonderbares Amuletum wider die
 Pest seyn die Krotten / auß dessen Pulver ne-
 ben andern Sachen ein Schiltlin gemacht
 chet wird / vnd lehret solches Fab. Hild. fol.
 1028. folgender gestalten.

R. Pul. Bufon. s. a. exsiccat. Vncias duas
Arsenici Crystallini Vnciam semis.

Radic. Diptamni

Tormentilla ana drach. duas.

Margarit. non perforat. drach. j.

Corallor.

Hyacinthi .

Smaragdi, ana drach. semis.

f. omnium pulvis, deinde cum mucilagine
gummi tragacanthi formantur pastilli
obducantur syndone rubra. Diese Zeltler
oder Hertschiltlen werden am Hals / am ei-

nen

einer Schnur/gegen der lincken Seiten/doch
 nicht auff der bloffen Haut/ getragen. Co-
 mas Slotanus lasset die Perlen vnd Edel-
 stein herausschreyen/ vnd hältts eben vor so kräf-
 tig/ wie vorgemeldter Fabr. Hild. an besag-
 tem Ort erinnert. Ich meines theils riethe/
 daß das Arsenicum nicht darzu gebrauchet
 würde: weil nicht allein Ath. Kircher. in
 seinem angezogenem Buch de Peste, jederman
 vor diesem Gifft/ vnd nicht ohne Ursach/
 warnet/ sondern auch Petr. Borellus. Cent.
 obs. fol. 224. ein Exempel erzehlet/ wie ei-
 ner die Sciatic bekommen/ welcher Arsenic
 wider die Pest am Hals getragen/ auch nicht
 urirt werden können/ biß er solches ab- vnd
 von sich gelegt. Das Krottenpulver/ wel-
 ches das vornehmste Stück bey diesen
 Schiltlen/ wird also præpariret.

R. Mense Julio vel Augusto Bufones
 terrestres, eosque aeri suspensos & sole
 untoque exsiccatos, ac postea in tegu-
 lam calidam collocatos, ut exsiccentur,
 in pulverem redige, ante tamen morta-
 rium & pistillum oleo Scorpionum in-
 menge, ne inter pistendum pulvis nares
 eriat, & venenosa sua qualitate Cere-
 brum

brum laedat. Fast eben dergleichen Amu-
letum von Krottenpulver / 2c. beschreiben
auch Joh. Heurnius l. de Febris, fol. 83.
vnd Crat. in Cons. l. 4. de Pest. fol. 505.

Es ist diese Krotten-Artzney wider das
Pestilenzische Giffte so gemein vnd gewiß,
daß man auch dürre Krotten auff die Pesti-
lenzische Beulen leget / welche das Giffte
herausziehen / vnd den Menschen darvon
befreyen: so sie aber solches nicht thun / so
ists ein Anzeigen / daß der Patient sterben
werde / wie solches die Erfahrung bezeug-
et. Zu den eufferlichen Präservativen wi-
der die Pest / gehören auch die Fontanellen /
als welchen hierinnen der Preiß gebühret.
Ath. Kircherus bezeuget / daß nicht allein
der berühmte Medicus Hier. Mercurialis
bey der zu seiner Zeit grassirenden Pest zu
Venedig / sondern er auch selber bey der letz-
ten Infection zu Rom erfahren / daß die je-
nige / welche ihnen Fontanellen setzen lassen /
frey ausgegangen / es sene dann / daß sie vn-
ordenlich oder gar Epicurisch gelebet. Vnd
schreibet er von einem Medico, welcher dar-
zu verordnet gewesen / zu den Inficirten zu
gehen / daß derselbe ihme fünff Fontanellen
setzen

sehen lassen / vnd frisch vnd gesund die Pest
überstanden. Vnd dieses seyn vnder vnz
zahlbaren die vornehmste Præsidia oder
zussertliche Mittel sich vor der Infection zu
bewahren.

Innerlich ist insonderheit gut / berühmt
vnd bewärt D. Henisii Lorinischer oder Pes
tilentischer Balsam / den man in den Apo
theken haben kan / vnd dessen Bereitung in
der Phar. Augustana zu finden. Nach die
sem ist auch bewährt das Elixir Pestilentia
le Crollii, welches gleichesfalls in den Apo
theken zubekommen. Von den Vegetabi
lien vnd Simplicien ist absonderlich gut der
Knobloch / darvon man täglich ein wenig es
sen kan : ist vor Burger vnd Bauren / vnd
wann die große Herren ihn riechen möch
ten / vnd nicht darvor hielten / er were ihnen
zu schlecht / so were er wol würdig / daß man
ihn nicht der Bauren / sondern der Fürsten
Theriac nennete : wie dann nicht allein Hip
pocrates vnd Galenus, sondern auch noch
viel andere berühmte Medici ihm das Lob
wider die Pest vnd alle innerliche Fäulun
gen geben. Ephew Samen ein Quintlein
schwer / mit Cardobenedicten Wasser einge
nommen /

nommen/solle gleichfalls sehr bewährt seyn
 Der berühmte Ath. Kircherus in seinen
 mehrmal angezogenem herrlichen Tracta
 von der Pest / fol. 318. beschreibet ein Wa
 chholdermuß oder Extract, wie er es nennet
 welches von grossen Kräfften / tituliret / de
 Mitternächtigen Völcker Theriac / vñ
 lehrets also machen: Nehmet wolzeitig
 Wachholder oder Krametbeer / acht oder ze
 hen Pfund / schüttet guten starcken Wein
 daran / lassets 12. Stund aneinander stehen
 vñ weichen / vñ alsdann sieden / hernach
 treibets durch ein hârin Tuch oder Sieb
 vñ behaltets auff. Ist dem Ansehen nach
 eine schlechte geringe Sach/aber der Wûr
 ckung nach nicht zubeschreiben. Man nim
 met aber von diesem Wächholdermuß des
 Morgens 2. oder 3. Quintlin / zertreibet
 in Wein/vñ trincktes. Eben solches Wä
 chholdermuß rühmet auch Herz D. Becker
 in seiner Wachholder Apotheck/fol. 291. Der
 niemals genug gelobte Doctor Plater / als
 welcher etliche Pesten außgedauret / sagt
 daß er vñ seine Collegæ in der Pest/welche
 im Jahr Christi 1563. vñ 1564. zu Base
 regierte / die Theriacwasser / absonderlich

aber

aber dasjenige / welches D. Oswald Berus
aus dem Theriac gemachet / zu dessen Berei-
tung er an statt der Viperzettelten das Fleisch
der gemeinen Schlangen / so man Blind-
schleich nennet / genommen / sehr gut befunden.
Sonsten habe er mit dem folgenden in
allen Pesten sehr viel außgerichtet / also / ob-
ers wol den Armen zu lieb / auß geringen vnd
unkostbaren Simplicien destilliren lassen /
doch hernacher wegen seiner trefflichen
Würcung von jederman seye gebrauchet
worden.

Rx. Rad. Tormentill.

Lappa major.

Pimpinell.

Succisa.

Phu major. an. Vncias quatuor.

Imperator.

Angelica.

Dictamn.

Gentiana.

Serpentaria, an. Vnciam unam.

Capar. mund. à Cortice.

Nucum viridium ana Vncias sex.

Fol. Scabiosa.

Verbena.

℞ ii

Calend.

*Calend. c. florib.**Ruta.**Card. Bened.**Acetos. ana Manip. duas.**Camphora drach. unam semis.**Vini albi Generosi Mensur. unam semis.**Aceti Rosae. Vncias duas.**Mithridati Vnciam unam.**f. l. a. destillatio.*

Von diesem Wasser gibt man einer alten Person auffshöchste vier Loth/den Jungen aber weniger. Dienet so wol zur Präservierung als zur Cur der Pest. Vid. obs. Plat. f. 316. & 317.

Noch ein gutes Präservativ ist folgender Wein / so man des Morgens nüchtern davon ein Trüncklein thut. Oder wer gewohnet eine Suppen zu essen / der kan nach derselben trincken.

Nemmet Tormentillwurzel / Pimpinellwurzel / jedes 2. Loth / Meisterwurzel / Angelicwurzel / Baldrianwurzel / jedes 4. Loth / Eisenkraut / Cardobenedictenkraut / Beremuth / jedes ein Quintlein / Wacholderbeer 2. Loth / Citronenschelffen ein halb Loth / zerschneidets klein / thuts in ein Säcklein / vnd schüt.

schüttet anderthalb Maß Wein daran. Dieser Wein ist nicht nur zur Zeit der Infection gut / sondern kan auch Frühlings / Herbst vnd Winterszeit / sonderlich bey neblegtem Wetter / vnd von denen gebraucht werden / welche einen kalten Magen haben / vnd den Blästen vnderworffen: vnd so man will / kan man Calmus / Zitwar vnd Rhabarbar / jedes ein halb Quintlin / darzu thun.

Ob nun wol noch vnzahlbar viel Präservativ-Arzneyen hin vnd wieder beschrieben seyn / so halte ich doch darvor / daß die jetztgemeldte an Krafft vnd Würckung vnder die Vornehmste zu zehlen seyn. Wann aber vornehmen Herren köstlichere Arzneyen von Einhorn / Perlen / Edelgestein vnd dergleichen belieben / kan man ihnen gar wol / voraus wann sie einen Glauben daran haben / solche Pulver vorschreiben vnd præpariren / dergleichen eins hiemit folget:

R. Folior. Scordii Vnc. semis.

Dictam. Cretici drach. unam.

Sem. Citri, drach. unam

Acetos.

Endiv.

H iij

Posta.

Postulac. an. scrup. unum.
 Coriand. prepar. drach. unam.
 Macis Scrup. unum.
 Cinam. electi. drach. duas.
 Spicagran. quatuor.
 Rad. Angelica.
 Rhapont. an. drach. sem.
 Tormentill.
 Diptam. an. drach. unam.
 Rhab. el.
 Been. albi,
 rubri, an. drach. sem.
 Serici Combust.
 Os. de Cord. Cervi.
 Spodii ana Scrup. unum.
 Limat. Ebor. drach. sem.
 Lign. Aloes Scrup. unum.
 Santal. Citr.
 Margar. splend. ana drach. sem.
 Carabe scrup. unum.
 Bol. Armen. drach. tres.
 Terra Sigill. drach. sem.
 Fol. Auri, Num. VII.
 Arb. gr. duo.
 Mosch. gr. unum.
 Fragm. Saphiri,

der Reisenden.

117

Smaragd.

Hiacinth.

Granat. an. gr. quinque.

Misc. f. l. a. pulv. subtiliss.

Dieses vnd ein gancken Sack voll solcher Pulver hat D. Sennertus colligirt / vnd seinem Tractat de Febribus bey gelegt / wie como ultimo Oper. suor. in fine zusehen. Vnd wird jetztbeschriebnes Pulver so wol zur Cur der Pest / als zur Præservacion gebrauchet / so man auff einem Bissen Brod in Essig gedunckt / alle Morgen zwey oder drey Messerspiß voll einnimmet. Wer die Gembs Kugel haben kan / vnd mit sich führen will / der hat einen trefflichen Schatz / nicht allein wider allerley Kranckheiten ins gemein / sondern in specie wider die Pest / so wol zur Præservacion als zur Cur. Zur Præservacion kan man täglich 3. 4. oder 5. Gran in Wein allein / oder mit der Confection Alkermes vermischet / einnehmen. Zur Cur aber 15 Gran biß auff ein Scrupel / mit Theriacwasser oder mit Pomerantz oder Citronen-Schelffen Safft / wovon gar herzlich / außführlich vnd hochverständig geschrieben Herr Doctor Georg Hieron.

ron. Welsch in seinem Tractat de Agagropilis, fol. 56. viel werthe Präservativ seyn auch zu finden beyrn Joh. Heurnio lib. de Peste, fol. 14. 15. 16. &c. Offt Ehrengedachter P. Athanasius Kircher de Peste, fol. 317. hält es mit den Simplicien: Er findet es vor rathsamer / daß man sich der Simplicien bediene: dann weil Gott sie zu solchem Ende erschaffen / so seye gewiß / wann man sie recht gebrauche / daß sie allein vnd ohne Vermischung vieler anderer Dingen ihre natürliche Würckungen haben können. Dann gleich wie die gute thätige Natur jederman habe wollen verhelffen seyn / also habe sie auch mit grosser Vorsichtigkeit allenthalben das jenige hervor gebracht / welches leichtlich zu kommen / vnd womit man dem Menschen in bevorstehendem Unglück oder Krankheit helffen möge. Wie unglückselig / sagt er ferner / weren die arme Leuth / wann sie nirgend woher als von so grossen Compositionen vnd köstlichen Sachen sich wider die Pest / als einen so gewentlichen Feind beschützen / vnd vor ihm frey seyn könnten /c. Hier auff erzehlet er etliche vor-
treffli-

reiffliche Simplicien wider die Pest / welche vnder allen andern den Preiß führen / als : S. Johannis Kraut / Schwalbenwurzel / Alandwurzel / Diptam / Laureolam vnd Meerrettich / vñ diese alle spricht er / haben ein besunderere Eigenschafft vnd Wirkung wider die Pest. Hernacher gedenccket er noch anderer / als Zitwer / Angelica / Pimpinell vnd dergleichen. Ich erinnere mich / daß mir alte Leuth erzehlet / sie haben sich zur Pestzeit allein mit Schwefel vnd Butter / darvon sie alle Morgen was gessen / præserviret : welches wol zu glauben / weil der Schwefel absonderlich allerley Fäulungen widerstehet. Were noch besser / so man den gereinigten Schwefel / flores Sulphuris, oder den Schwefel Balsam brauchete.

Von Gifft / vergiffter vnd unreiner Speiß vnd Tranck.

WAs einem begegnet / kan dem andern auch wiederfahren. Vnd ob wol grosse Herren grössere Gefahr von Gifft haben als andere Leuth / so ist doch niemand darvon aufgeschlossn vnd gesichert / in dem manchem nicht auf Vorsatz /

sondern auß Unwissenheit vnd Unvorsichtigkeit vergeben wird / ja manches mal einer ihm selber vnwissend Gifft beibringet / vnd solches kan auff viel Weiß vnd Weis ge-
 geschehen. Ath. Kircherus lib. de Peste, fol. 207. & 348. meldet / daß in einem Kloster in Teutschland / ein Koch einen Fleischhaken nicht recht außgewaschen / vnd weil noch eine Fettigkeit darinnen verblieben / habe sich eine Krott darein begeben. Als nun der Koch des andern Tages Fleisch darinnen gesotten / vnd solches den Mönchen auffgesetzt / seyn noch selbigen Tages alle so darvon gessen gestorben. Mercurialis lib. 2. c. 5. de Venenis erzehlet / daß auch in einem Kloster viel Mönch gestorben / welche von einem Wein getruncken / darinnen vnwissender Weise eine Spinne tod-
 gelegen. Julius Cæsar Scaliger Exercit. 152. schreibet / daß des Francisci Trapalini Kochin ihrem Herren (vnachtsamer Weise /) an statt Peterlings / Schierling Bletter / auff die Suppen gelegt / welche er gessen / vnd darvon seinen Geist auffgeben. Eben dergleichen Histori oder Begebenheit gedendet vorgemeldter P. Ath. Kircher / l. de Peste,

erste, fol. 203. vnd saget: daß er zwey Religiosen kenne / welche von einer Reise müd vnd hungerig zu ruck kommen / sich an den Tisch gesetzt / in Hoffnung durch Speiß vnd Trant erquickt zu werden. Da trug der Koch ihnen am ersten ein Stück Fleisch mit vermeinter Peterlingwurzel gekochet auff den Tisch / (es waren aber keine Peterling sondern Schierlingwurzel / welche ihnen fast gleich / vnd der Koch solche vngesehr vnd auß Vnwissenheit / weil sie im vngewachsenen Garten neben den Peterlingswurzeln stunden / außgezogen / vnd mit dem Fleisch gekochet /) die gute hungerige Patres fallen gleich in das Fleisch / greiffen dapffer zu / vnd wissen nicht daß der Tod in der Schüssel: In dem sie nun kaum ein Bißsen hinab geschluckt / werden sie im Kopff ganz toll. Der eine stürzte sich in den nächsten See / vermeynend er seye eine Gans. Der Andere zerriß seine Kleider / sprang auch in ein Wasser / seine Hiß zu leschen / vnd schrie immer / er were ein Endte / vnd könne nicht ohne Wasser leben. Ob sie nun wol durch Hülff der Arzneyen vom Tod errettet worden / blieben sie doch blöd vñ schwach in Glie-

in Gliedern/ zitterten sehr/ vnd starben drei
 Jahr hernach. Aloysius Bellacatus, we
 land berühmter Medicus zu Padua, e
 zählte dem Brunoni Seidelio (wie er desse
 l. de morbis incurab. f. 138. gedencket/) da
 einmals etliche an einem Tisch jählinge
 mit dem Vergicht oder Arbeit überfalle
 worden / auch ein vnd der ander daran ge
 storben. Als man nun fleissig inquirirt
 vnd nachforschete / habe sich gefunden/ da
 sie Wachteln gessen / welche an einem sol
 chen Ort gefangen worden/wo Nießwurt
 wachse. Wie dann die Wachteln von Nieß
 wurk fett werden/als Lucretius schreibet:

*Præterea nobis Veratrum est acre Ve-
 nenum:*

At Capris adipēs & Coturnicibus auget.
 Anno 1495. wie in meiner Memminger
 Chronic vnder gedachtem Jahr zu lesen/
 giengen allhier vier Kinder / das Aeltiste bey
 7. Jahren / vor das Nidergasser Thor/ da
 stunden Wolffsbeer/ welche die gute Kinder
 assen/vnwissend daß sie giftig/vñ ihrer drey
 daran sturbē. Plinius, Seneca vñ Cardanus
 erzehlen vnder verschiedene Exempel der jeni-
 gen / welche von Schwämmen/ deren sie zu
 viel

iel gessen / gestorben : dann gewiß ist / daß
alle Schwärm / man bereite sie gleich in der
Kuchē wie man wolle / etwas vnreines vnd
last giftiges bey sich haben / welches offt erst
hernach gespüret wird / da man offtmals
nicht weiß / woher diese oder jene Kranckheit
ommet / vnd wann man dan fleißige Nach-
trag hat / so ist diese oder jene vngesunde
Speise daran schuldig. Ich will mich aber
mit Historien nicht lang auffhalten / habe
sie nur zu diesem Ende beybringen wollen /
daß man an frembdem Schaden sich bespie-
glen / vnd desto vorsichtiger im Essen vnd
Trincken / sonderlich auff der Reise / da man
in allerley Birthshäuser kommet / seyn mö-
ge. Wo fern nun / wie es dann offt geschie-
het / vnd es nicht allenthalben sauber in den
Kuchen hergethet / ein Reisender spüret / daß
er wo nicht Gift / doch sonst was Vnrei-
nes gessen oder getruncken / aber nicht wissen
kan / was es seyn möchte / doch ihme ein E-
kel / Schweiß / Frost / Hitz / Zittern / Schwin-
del oder Kopffweh vnd dergleichen über
dem Essen jählingen ankommet / da er doch
zuvor frisch vnd gesund gewesen / solle er
alsbald sehen / daß er sich erbrechen möge /
vnd

vnd nicht nur ein / sondern zwey / drey mal
 biß er vermeynet daß der Magen geleeret
 vnd kein vnreine oder vergiffte Speise meh
 darinnen seye : solches / so kein Doctor vor
 handen / der ihme ein Vomitiv verordnen
 könne / kanfüglich geschehen mit Baumöl
vnd lauem Wasser / oder mit Butter vnd
lauem Wasser / vnd so es nicht gehen will
 kan man eine Gansfederkiel in Baumöl
 einduncken / vnd in den Hals hinab stecken.
 Wann das Erbrechen vorüber / soll man
 darauff etwan ein halb Quintlein Theriac
 in Wein zertreiben / oder so man sonst et
 was wider Giffte bey sich hat / einnehmen /
 vnd so man gelegentlich kan / darauff schwi
 zen. Befinde man aber ein Brennen im
 Magen / so kan man einen Trunck warme
 Milch thun / oder ein Trunck Baumöl / oder
 ein Schleim von Quittenkern außziehen /
 vnd trincken : welches sonderlich den jeni
 gen gut / die etwan auß Vnwissenheit vor
 Brandtenwein Scheidwasser getruncken.
 Wofern aber daß Giffte / die vnreine Spei
 sen oder Tranck schon auß dem Magen we
 re / so müste man nach einem Medico trach
 ten / welcher / weil das Giffte vngleich vnd
 vngleich

ungleiche Antidota hat / seinem Verstand
 und eingenommenem Bericht nach / schon
 wird wissen / was zu thun seyn möchte / in
 deme es hier zu weitläuffig wurde / eines je-
 den Giffts gegen Gifft oder Arzney zu
 melden. Ein vortreffliches Pulver wider
 allerley Gifft zur Cur vnd zur Præserva-
 tion wird in Medic. Pauper. Prævotii,
 fol. 166. & seq. beschrieben / wohin ich den
 gelehrten Leser weise. Eben dergleichen Pul-
 ver lehret auch D. Agricola in Chyrurg.
 fol. 458. machen: Vnd habe ich einen Bak-
 birer gekennet / welcher solches gehabt / vnd
 grosses darmit gethan. Gedachter D. Agri-
 cola in seiner Chyrurg. fol. 468. schreibet/
 daß sein Söhnlein / ein Kind von anderthalb
 Jahren / in eine hitzige Kranckheit gefallen/
 über vnd über geschwollen / die Arbeit / Freiß
 oder das Vergicht bekommen / vnd solche
 Qual erlitten / daß es einen Stein er-
 barmen mögen: Er aber habe ihm die Arz-
 ney gebrauchet / welche wider die Arbeit dien-
 lich / doch wolte es nichts helfen: endlich ga-
 be er ihm von vorermeldtem Schlangen-
 pulver / vnd da ers nicht ein Stund bey sich
 hatte / erbrach er sich / vnd gieng grün vnd
 gelb

gelb von ihm / vnd ward von stund an mit
 ihm besser. Da er das sahe / kam er auff die
 Gedanken / es möchte ihm was giftige
 zukommen seyn / fragte die Ammen ode
 Pflegerin / ob sie darvon keine Wissenschaft
 habe / dann es nicht anderst seyn könne / also
 daß ihm was Giftiges gegeben worden
 Die Amme / als sie gesehen / daß es nun mit
 dem Söhnlein besser worden / bekandte sie
 da sie dem Kind zu essen geben wollen / wer
 auff dem Ruß oder Brey eine todte Spinne
 ne gelegen / welche sie zwar hinweg gethan /
 vnd dem Kind das Ruß zu essen gegeben /
 hette nicht vermeint / daß es dem Kind was
 schaden solte. Daher zu sehen / daß oft auch
 durch Spinnen vnvorsichtiger vnd vnwis
 sender Weise die Speisen vergiftet wer
 den können. Das Pulver aber wider alle
 dergleichen Gift / wird in obangezogener
 Chyr. D. Agricolaë also zu machen gelehret.
 In dem Werken oder Gregorii Tag / fahet
 man Vipern oder Schlangen / ziehet ihnen
 die Haut ab / hawet den Kopff vñ Schwanz
 herunder / das Eingeweid thut man auch
 hinweg / vnd nimmet alsdann das Fleisch /
 waschet es sauber / vnd thuts in einen Back
 ofen /

offen/ der schon etwas kühl worden/ mit samt
 der Zungen/ Herz vnd Leber / dörrets zu ei-
 nem Pulver / vnd behalts hernacher fleissig
 auff / so hat man ein köstliches Mittel wider
 allerley Giffte/ auch in der Pestzeit zugebrau-
 chen : darvon gibt man von 4. biß in 15.
 Gran / oder zum höchsten biß auff einen
 Scrupel. Wer weitläuffigern Bericht be-
 gehrt / findet ihn an vorernantem Ort/ fol.
 458. & seq. Wie man sich vor allerley
 Giffte præserviren solle/ können die Gelehr-
 ten viel lesen beyhm Jul. Cæsar. Claudino
 Empyric. Ration. 1.6. f. 332. & seq.

Von eusserlicher Vergiffung/ durch Stich vnd Biß.

Es geschiehet vielmals / daß der
 Mensch auch eusserlich vergiffet
 wird/ als durch Schlangen vnd Nas-
 tern/ durch Scorpionen/ Immen oder Wes-
 pen / Krotten/ wütende Hund vnd derglei-
 chen / welche nicht allein durch ihren Stich
 oder Biß/ sondern auch durch ihren Dampf
 oder Athem vergiffen können. Phil. Salm.
 Cent. 1. obs. 59. schreibet / daß ein Krotte ein
 Wirtshaus also durch ihren Athem ver-
 giffet/

giffet / daß viel / welche darinnen über Nacht
gelegen / den Tag nicht mehr gesehen / vn-
niemand gewußt / wo es herkomme / biß man
endlich die Krott wargenommen / sie getö-
tet / vnd daher die Herberg von solchem Giff-
befreyet. Was im Paræo vnd Mizaldo we-
gen Vergiftung der Salbenblätter auff-
gezeichnet / ist bekant. Wie diejenige / wel-
che nur die Krotten vnd Schlangen an ei-
nen Stecken angespißt / vergiftet vnd zuge-
richtet worden / darvon ist viel bey dem Casp-
de Reies quæst. 96. zu lesen. Wer nun vor
einer Krotten eusserlich an einem Glied ver-
giftet worden / der solle den Ort alsbald
mit seinem eigenen Harn / oder mit gesalze-
nem Wasser abwaschen / vnd hernacher
Eyer oder Rosenöl darüber schmieren.

Wen eine Nater gestochen oder gebissen /
den solle man oberhalb des Biß starck bin-
den / hernacher auff dem Biß schröpfen / vnd
das Blut vnd Giff mit Ventosen heraus-
ziehen / oder eine Henne oder Taube auff-
schneiden / vnd also warm darüber legen:
hernacher ein Pflaster von Knochloch / The-
riac vnd Feigen überbinden. Vnd kan man
dem Verwundtē ein oder anderhalb Quint-
lein

ein Theriac in starckem Wein eingeben/
oder auch vom Costo vero ein halb Quinte-
lin in Bermuthwein. Im Nothfall ist auch
Tormentill / Enkian vnd Osterlucenwur-
zel gut zugebrauchen.

So einer eusserlich von einer Spinnen
vergiftet worden / so leget man zerstoßene
Zwibel oder Knobloch darauff / vnd wird
dardurch solch Giffte außgezogen.

So einen die Immen gestochen / ist
zwar kein sonderbar Giffte / kan aber doch
grosser Schmerz darauß folgen. Riverius
Cent. 3. obl. fol. 215. erzehlet ein denckwür-
diges Exempel / daß nemlich einem Rauff-
mann von Montpelier / als er des Mor-
gens früh außgereiset / vnd auß tausent
Schritt weit von der Stadt war / ein Im-
menschwarm / der in der Luft daher kam / in
das Gesicht geflogen / vnd dasselbe sambe
dem Hals jämmerlich zerstoßen / darauff
er solchen Schmerzen empfunden / daß er
zuruck nacher Hauß kehren müssen. Als
nun er D. Riverius zu ihm beruffen worden /
habe er ihne in vnleidenlichen Schmerzen
angetroffen. Da er ihm nun das Gesicht
mit Theriac überschmieret / auch eine Bä-

hung von Theriac vnd Brandtenwein ge-
 machet / bald gestosne Zwibel / als ein Cata-
 plasma überleget / mit des Mathioli Scor-
 pionöl geschmieret / vnd wegen grossen
 Schmerzens zwey Stund lang ein Arz-
 ney vmb die ander / auch innerliche Her-
 träncklein vnd Alexipharmaca gebrauchet /
 habe endlich die Geschwulst vñ der Schmer-
 zen meistentheils nachgelassen / doch noch
 im lincken Ohr verblieben / durch das Bla-
 terziehen aber mit Spanischen Mucken
 vertrieben worden. Petrus Pachequus,
 ein berühmter Doctor / schreibet von sich
 selbst / apud Riv. obs. 6. fol. 290. als ihn
 einmals eine Wespe mit einem Angel in
 die Hand gestochen / vnd derselbe darinnen
 stecken geblieben / habe er unerträglichen
 Schmerzen gelitten / doch so bald er The-
 riac darauff geleyet / seye es besser worden.
 Sonsten habe ich gesehen / daß man die Wes-
 pen oder Immen auff dem Ort / da sie ei-
 nen verlegt / verrieben / vnd dann mit Honig
 bestrichen. Joh. Prævotius de Censu ve-
 nen. fol. 369. lobet hierinnen frisches Pap-
 pelkraut / so man es zerstoße / vnd als ein
 Pflaster überlege. Herz Doctor Grüling
 Cent.

Cent. Nov. Curat. fol. 10. erzehlet ein Ex-
empel einer Frawen/ welche von einer Im-
men in den Zeiger der rechten Hand gesto-
chen worden / darauff grosser Schmerzen
erfolget/ welcher aber in vier Stunden
sambt der Geschwulst vergangen/nach dem
sie vier grüne Lorbeer Blätter in einem
Mörstel zerstoßen! vnd ein halb Quintlin
Theriac darzu gethan / vnd also ein Cata-
plasma übergelegt.

So einer von Scorpionen gestochen
wird / so nimm er den Scorpion / vnd zer-
knirsche ihn auff dem verletzten Ort / oder er
schmiere Scorpionöl darauff. Daher in
Italien an denen Orten / wo die Scorpio-
nen gemein seyn / fast in jeglichem Zimmer
ein Geschirz mit Scorpionöl zu finden.
Bey Nacht / so sie ein Liecht sehen / kriechen
sie gern hervor / vnd machen sich hinzu / wie
mir dann selber einsmals zu Padua bege-
gnet/ da ich bey dem Liecht studirte/ da kroch ei-
ner über den Tisch her/ ich nam ein Zänglin/
welches schon in Bereitschafft war / fasset
ihn damit / vnd warff ihn in ein Baumöl.

Wird einer vngesehr von einem wütens-
den Hund gebissen / vnd kan innerhalb 24.

Stunden von ihm die Leber bekommen / so
 esse er selbige mit Wein gesotten. Eusserlich
 nemme man Theriac ein halb Loth / Rauten-
 blätter eine halbe Hand voll / Eytronen Sy-
 rup 2. Loth / vnd ein Viertelin Meth / alles
 miteinander gesotten / durch ein Tuch gesie-
 gen / außgepreß / vnd den Schaden wol dar-
 mit gerieben / hernacher ein Pflaster von
 Knobloch / Sals vnd Terbentin darüber ge-
 legt / zuvor aber vnd am allerersten Bents-
 sen angelegt / vnd das Blut wol herauß ge-
 zogen / oder gar geschrepffet / damit es desto
 besser herauß komme / vnd die Wunden lang
 offen behalten. Sonsten vermischet man
 Assam foetidam mit Knoblauch / vnd legt's
 über den Biß / ziehet den Gifft herauß.
 Man kan auch den Verwundten etliche
 Tag in ein fließend Wasser stellen / vnd täg-
 lich von dem Pulver ein Quintlin einge-
 ben / welches gemacht wird von 10. Theil
 Eschen von verbranten Krebsen / 5. Theil
 Enzian / vnd ein Theil Weyrauch. So ist
 auch des Palmarii Pulver berühmt / vnd
 wird folgender Weise bereitet.

Rx. Fol. Ruta.

Verbena.

Salvia

Salvia minoris.

Plantag.

Polypod.

Abs. Vul.

Mentha.

Artemis.

Melissophyll.

Beton.

Hyperic.

Cent. min. anapart. equal.

Diese Kräuter sollen zur Zeit ihrer besten
Krafft gesamblet/wie sichs gebüret gedörret
vnd zu Pulver gestossen / eusserlich in Ho-
nig gesotten / vnd die Wunden täglich da-
mit gewaschen : Innerlich aber täglich der
dritte Theil eines Quinchins mit Zucker ver-
mischet / in einer Suppenbrüh oder Citro-
nensafft eingenommen werden. Vnd hat
man sich wol in acht zu nehmen / weil es
sich/wie die Exempel weisen / mit solchen
Bissen nicht scherzen lässet. Vor wenig
Jahren/nemblich 1659. den 27. Hornung
Nachts zwischen 10. vnd 11. Uhr / ward ein
junger Mensch allhier von einem wüthen-
den Hund in die Nase gebissen / vnd stoss
zimlich Blut heraus. Man holte einen

Wundarkt / der heilet ihn in vier Wochen /
vnd dencket niemand daran / daß es so ge-
fährlich seye / wird auch kein Medicus darü-
ber consulirt. Aber was geschieht? Den
27. Merken / da es eben vier Wochen nach
dem Biß / vnd er ganz geheilet war / klagte
er sich / daß er keinen Lust zum Essen habe /
vnd schwinde ihm immer / selbe Nacht
darauff konte er fast nicht schlucken / des
Morgens wurde ich zu ihm erfordert / vnd
da ich gnugsame Kundschafft eingenom-
men / wie es vier Wochen zuvor mit dem
Hundsbiß daher gegangen / vñ daß er schon
geheilet worden / erschrack ich sehr / vnd konte
ich wol erachten / daß nicht allein diese Zu-
stände von diesem Biß herrühren / sondern
daß noch ärgere folgen werden. Ob ich
ihm nun wol vnderchiedliche Mittel wi-
der solches wütenden Hundes Giffte einge-
geben / auch die übrige Herren Doctores
allhie darzu beruffen / wolte doch nichts helf-
fen / sondern nahmen die Zustände über-
hand / vnd konte er wol trockne Sachen /
aber nichts nasses hinab schlucken / hatte
auch einen grossen Abscheuen (als wie in
Hydrophobia zugeschehen pflegt) darvor /
wüte-

Wütete vnd tobete sehr / war doch immer
 bey dem Verstand / vnd hatte seine Intervalla,
 triebe es viel Stunde lang / vnd nach dem er
 viel Streit vnd Kampff erlitten / starbe er
 erbärmlicher Weise / wovon in meiner
 Memminger Chronic fol. 191. & seq. zu le-
 sen. Vieldergleichen Historien seyn bey
 Fab. Hild. Caspar. de Reyes, Pet. Borello,
 Th. Bartholino vnd G. Horstio zu finden.
 Wie dann auch der berühmte Jurist Bal-
 dus, vier Monat hernach / da ihn sein Hund
 lein in die Leffzen gebissen / vnd er solches
 nicht hoch geachtet / eines wütenden Todes
 gestorben seyn solle / wie Fab. Hild. Cent. 1.
 obs. fol. 62. meldet.

Vom Erbrechen/sonderlich auch auff dem Wasser.

Ziel seyn / so sie fahren / sonderlich so
 es über zwerch Feld gehet / vnd die
 Kutlen dapffer zerschüttelt werden /
 so erbrechen sie sich / welches theils von
 Schwachheit / theils von Überfüllung des
 Magens herrühret. Solche nun sollen sich
 vorsehen / daß sie nicht zu viel essen / vnd so
 der Mag blöd / denselben durch einen Trunck

Vermuth: Wein oder Quittensafft stärcken. Wer auff das Wasser begehrt/sonderlich auff die See oder das Meer selber / der solle sich zuvor purgieren / nüchtern vnd mässig halten / vnd den Magen weder mit Speiß noch Trancß überfüllen / will er anderst von starckem Erbrechen befreyet seyn. Es begegnet zwar solches nicht allen / welche auff das Wasser kommen / doch dem meistentheil: were aber nicht gut/wann man es stellen wolte/bevorab so der Leib voll Unreinigkeit steckte: indeme solches Erbrechen vor andern Kranckheiten bewahret / wofern es nicht zu lang wäret. Solte es aber anhalten vnd schwächen / die Kräfte benemen / grossen Durst vnd Mattigkeit verursachen / vnd kein Essen mehr bleiben wolte / so ist's nöthig / daß man sich der Arzney bediene: worzu insonderheit gut die Quitten / ihr Safft/ Wein oder Latwerge: wie auch der Vermuth eusserlich vnd innerlich gebrauchet. Innerlich / so man ein Löffel voll desselben Saffts / oder den Wein darvon einnimmet: Eusserlich / so man selbiges zerstoßet / mit Mastix vnd Eyerclar ein Pflaster oder Cataplasma darauß machet/

het / vnd warm auff den Magen leget.
 Man kan auch Vermuth in die Strümpff
 thun / vnd mit blossen Fuß darauff gehen /
 stärcket absonderlich den Magen / vnd weh-
 ret dem Erbrechen : welches auch D. Hes-
 senstreit erfahren / vnd deßwegen von Herrn
 D. Horsten (Epist. med. l. 2. f. 3.) die Ur-
 sach solcher Wirkung zu wissen begehrt /
 worauff zwar keine getruckte Antwort er-
 folget. Lemosius aber l. 3. de Nat. fac. c. 14.
 wie bey Casp. de Reyes quæst. 83. §. 7. zu se-
 hen / solche fein erkläret. Sonsten ist bey
 solchem Erbrechen auch gut / so man gerös-
 stet Brot in Malvasier duncket vnd isset.
 Hart. in prax. f. 176. rühmet absonderlich
 folgendes Pulver :

R. Salis Nitri.

Pusi.

Gemma, ana Vnciam semis.

Galanga,

Macis

Cubeb. an. drach. unam, misce.

Hiervon werden von vier bis in acht Gran
 oder Gerstenkörnlein schwer in einem
 Wein oder Suppenbrüh eingenommen.
 Man kan sich auch mit wolriechenden Sa-
 chen

chen versehen / damit der Lufft / welcher auff dem Meer schon anderst / als auff dem Land beschaffen / nicht weiter solches Erbrecher verursache. Es ist zwar meistentheils nur umb das erste mal zu thun / biß man des Wassers vnd Luffts dar auff gewohnet / vnd kommet solcher Vnwillen hernacher selten wiederumb / es sey dann daß man vnordentlich gelebt / vnd den Magen überfüllet.

Vom Sodt.

Delmal geschiehets / sonderlich so man starcken Wein getruncken / daß einen der Sodt brennet. Wer dar vor gesichert seyn will / der hüte sich vor starckem Getrânck / hitzigen Speisen / vnd Gemüthsbewegungen / sonderlich vor Vnwillen / Zorn vnd Zanken / dardurch die Gall leichtlich erregt wird. Mittel darwider seyn / sonderlich so es von starckem Trinken herkompt / daß man ehe man schlaffen gehet / einen Trunc Quittensafft oder frisches Wasser thue : oder man kan sich folgendes Pulvers bedienen / welches vom Platero gerühmet / vnd in Prax. fol. 424. also zu machen beschrieben wird.

R. Creta alba Vnc. semis.

Nucis

Nucis Mosch. drach. unam.

Sacchar. Vnciam unam.

Misce f. pulvis.

Von diesem Pulver kan man ein Löffel voll
trocken / oder in einem Quittenwein oder
Saffteinnemen. Oder

Rx. Ocul. Canc. drach. duas.

Bol. armen. drach. semis.

Ros. rub. drach. unam.

Sacch. Ros. tab. Vnciam unam, misce.

Hiervon kan man auch ein Löffel voll / wie
obgemeldet / gebrauchen. D. Uffenbach / wie
Schönborn in Manual. Med. f. 137. mel-
det / hat folgendes Pulver im Sodt bren-
nen / vor ein Secret gehalten:

*Rx. Crystall. Calc. & præp. drach. unam
semis.*

Margar. præp.

Cretæ ana drach. unam.

Sacch. Cand. alb. drach. duas.

Misce f. pulvis subtilis.

Von diesem Pulver gibt man ein Quint
lin trocken / oder in einer Brüh ein. Wo-
fern aber solche Sachen nicht helfen wol-
ten / vnd die Gall überflüssig vorhanden
were / müßte man sie durch purgierende Sa-
chen /

chen/sonderlich durch Manna vnd Rhabar-
baren außführen. Platerus zwar lobet in
obgedachtem Ort folgendes Pulver vnd sa-
get / daß es die Gall abstergire.

Rx. Absinthii drach. unam.

Sum. Centaur.

Radic. Imperat. an. drach. semis.

f. pul. subtilis.

Von diesem Pulver kan man ein Löffelein
voll in Wein einnehmen / ist zwar bitter-
gnug / wird aber gute Hülff verschaffen.
Heurnius l. de morb. ventriculi, f. 6. lobet
folgende Latwerge sehr.

Rx. Conser. Ros. antiq. Vnc. unam.

Pul. Ocul. Cancr. semiunciam.

Terra Lemnia drach. unam.

Cum Syr. Cyd. f. Electuarium.

Darvon ein Muscatnus oder Baumnus
groß Morgens vnd Abends eingenommen.

Vom Zahnweh.

Es geschihet wol/daß auch das Zahns-
weh einem Reisenden/sonderlich bey
feuchtem Wetter / grosse Ungeles-
genheit verursachet / machet ihne unlustig
zu allen Dingen / vnd gebe mancher viel/
daß

daß er davon befreyet seyn möchte. Es ist
aber zu wissen/wo die Zahnhol/daß die Arz-
neyen zwar etwas wirken/ aber kein Bes-
tand darbey zu hoffen seye. Wer solche hoh-
le Zahn hat / vnd beständige Ruh haben
will / der muß sie entweders heraus reißen/
oder ihme das Aderlein in dem Ohr (Ar-
teriam Carotidis ex ramo exteriori, cu-
jus ramus ad auris posteriora mittitur &
ad radices dentium pergit,) dardurch
sich die Fluß in die Zahn setzen / cauterisiren
oder brennen lassen; welches eine gewisse
Cur/ vnd zugleich ein Präservativ wider zu-
künfftiges Zahnweh ist. Wer sich aber so
wol vor Ausreißung der Zahn / als cauteri-
sierung gedachten Ohrenäderleins schewet/
dem kan man den hohlen Zahn tödten oder
sprengen mit Vitriolöl / (andere brauchen
auch Campher vnd Negelinöl/) oder man
kan Mittel brauchen / welche wenigst den
Schmerken auff eine Zeitlang stillen. All-
hier eröffnet sich das weite Meer / vnd glau-
be ich nicht daß ein Zustand / ein Schmer-
ken seye / wider welche so wol vornehme als
gemeine Leuth / allerley Arzneyen wissen/
als eben wider das Zahnweh. Man sagt/

es seye einmals bey einem Groß-Herkog zu Florenz discurrirer worden/ welche Profession am meisten / auch von grossen Herren selber/ verstimplet werde? da habe sein Tisch-Rath darvor gehalten / es seye es die Arzney-Kunst/ dieselbe habe die meiste Stim-
 pler/ vnd das wolle er ehst beweisen. Was geschieht? Er verkleidet sich einmals/ verhüllet sein Haupt/ stehet vor die Kirchenthür / hält die Hand auff den Backen/ vnd stellet sich sehr kläglich. Der Groß-Herkog auß der Kirchen gehend/ sihet ihn an/ kenne-
 ihn zwar nicht / träget doch Mitleiden mit ihm / vnd fraget was ihm fähle? Er antwortet: Er habe so grossen vnleidenlichen Schmerzen an den Zähnen/ daß er vermeyne er müsse von Sinnen kommen. Der Groß-Herkog erinnert sich eines guten Mittels darwider / mit welchem vielen geholfen worden / sagts dem Patienten auß Mitleiden / vnd versichert ihn gewisser Hülff. Der vermeynte Patient machetein tieffe Reuerenz / vnd bedancket sich vnderthänig. Gehethierauff nacher Hoff / nach dem er seine ordinari-Kleider abgelegt/ stellet sich zu gewöhnlicher Zeit bey der Taffel ein/

ein/erzehlet was sich zugetragen/vnd beweiset damit / daß auch grosse Herren den Medicis in ihrem Ampt eingreifen / vnd keine Profession mehrers verstimplet werde. Wahr ist es / vnd wolte Gott/daß es nur im Zahnweh/ vnd nicht in andern schwerern/ja fast in allen Zuständen vnd Kranckheiten geschehe! Ungeachtet aber aller Stimpler vnd Stimplerin / muß doch der Medicus auch das Seinige thun/ vnd den verständigen Leuthen / welche sich allein an die Medicos halten/ sagen was sie vor Mittel gebrauchen sollen. Es seyn zwar die Ursachen des Schmerzens der Zähne vngleich/ daher nicht allezeit einerley Arzney alle Leuth hilfft: will demnach vnderschiedliche erzehlen / die ich selber bewehrt befunden. Der Besten eins ist folgendes.

Rx. Sem. apii gr. duo.

• *Hyosquiami*

Opii, anagrina quatuor.

Syr. papav. errat. q. s. f. l. a. pilula una.

Dieses Pilule thut man in den hohlen Zahn/ oder hält es darauff / so wirds nicht allein Schleim herauß ziehen / sondern auch den Schmerken behend stellen.

R

Son

Sonsten so machet man ein Kügelein auß dem Philonio Romano, vnd hält solches / nach dem man sich mit Salpeterwasser gegurgelt / auff den schmerzhafften Zahn / hilfft auch wol. Oder man gräbet Holderwurzel / vnd siedet sie in halb Wein vñ halb Essig / hält solche Brüß auff den Ort des Zahns fein warm / vñ thut das zum öfftern / so ziehet es sehr viel Schleim heraus / vnd hilfft gar wol / ist zwar ein geringe aber sehr gute Arzney.

Wann man das Gummi Carannæ oder Tacamahacæ (oder nur ein Mastixkörnlein) nimmet / leget es auff ein schwarz oder anders Flecklein / lasset es schmelzen / vnd leget es also heiß auff den Backen / wo der Wehtumb ist / so wird man bald Linderung empfinden.

Petrus Borellus in Obs. f. 97. rühmet folgende Arzney.

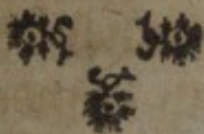
Rx. Salis Nitri.

Aluminis roch. ana part. aq.

Pulverizentur & in crucibulo fundantur, addendoparū sulphuris pulverisati: dein projiciantur super lapidem marmoreum & in frustula dividantur.

Don

Von diesen Zeltlen thut man ein Stück
 ein in den hohlen Zahn / so wirds viel
 Schleim herauß ziehen / vnd den Schmer-
 zen stillen: ist aber der Zahn nicht hohl / so
 lasse man eines in halb Essig vnd halb Wein
 übergehen / vnd halte es warm auff dem
 schmerzhaften Ort / wird bald Hülff schaf-
 fen. Th. Barthol. Cent. V. obs. 54. zerläs-
 set den Alaun / vnd zerstoßet ihn hernach zu
 Pulver / thut ein wenig Muscatnus dar zu /
 vnd machets mit Honig als einen Safft
 an / womit die schmerzhaftte Zahn bestrich-
 en werden sollen: Sonsten ist auch gut /
 so man Sals röstet / vnd in einem Säck-
 lein / so warm als man es leiden kan / auff
 den Backen leget. Die Opiata thun am
 besten / ist zwar kein Bestand dabey / gleich-
 wol ist man im grossen Schmerzen froh /
 wann man eine Milderung bekommet / vnd
 kan man hernacher schon sehen / wie man
 mit Rath des Medici der Ursach bege-
 gne / vnd solchen Affect auß dem
 Fundament curire.



So einer in ein Wasser fällt.

Al Raifen geschiehets auch wol/das
 Etwan einer auß Unvorsichtigkeit
 in ein Wasser fällt/vnd wo nicht gar
 ertrincket/doch schwerlich heraus gezogen/
 vnd zu recht bracht werden kan. Begibet
 sichs nun / daß einer in das Wasser gefal-
 len / vnd wiederumb heraus gezogen wor-
 den / solle man ihn gleich stürken/ damit das
 Wasser auß ihm lauffen möge : vnd solle
 man sich wol hüten/das man ihne nicht als-
 bald nieder / vnd das Haupt hoch lege / weil
 man dadurch leichtlich ersticken kan. Wie
 dann Herz Th. Barth. Cent. VI. fol. 319.
 erzehlet / daß einsmals zu Venedig bey sei-
 ner Kostfrawē / ein Teutscher Goldschmied
 in das Wasser gefallen / den man zwar her-
 auß gezogen/ hernacher aber in ein Bett mit
 erhöhtem Haupt geleet / darauff er noch
 selbige Nacht schlaffen ersticket. Deswe-
 gen hierinnen Vorsichtigkeit von nöthen.
 Man solle aber auch solche auß dem Was-
 ser gezogene Leuth / sonderlich bey kühlem
 Wetter / mit warmen Tüchern wolerwär-
 men/

men / vnd ihnen ein Zimmet oder anders
kräftiges Wasser eingeben / vnd nicht gleich
mit Speiß vnd Trancß überfüllen / sonder-
lich so noch Wasser bey ihnen seyn sollte/
welches leichtlich vollends durch den Harn
oder das Erbrechen außgeführt werden
kan.

Vom Fall vom Pferd/2c.

Es begegnet nicht nur den Trunckes-
nen oder Muthwilligen / solte viel-
mehr sagen den vnvorsichtigen Reits-
tern / welche sprengen vnd rennen / sondern
auch den Nüchtern vnd Vorsichtigen Per-
sonen / daß sie etwan vom Pferd fallen vnd
stürcken / als in bösen Wegen / zu Winters-
zeit / so es heel oder gefroren / vnd so etwan
die Pferd abgeritten seyn vnd stolpern. Wer
sich nun / so viel möglich in acht nehmen/
vnd vor Fallen hüten will / der muß sich der
Nüchtheit befleissen / so das Pferd gern
stolpert / solches wol im Zaum halten / die Ei-
sen Winterszeit wol spizen / vnd rauhe Nä-
gel schlagen lassen / so das Pferd schewet an
gefährlichen Orten / sonderlich auff den
Brüggen / absteigen / auch nicht rennen /

noch das Pferd sprengen / nach den alten
Reimen :

Wer auff dem Pflaster renne/
Vnd auff der Bruggen sprengte/
Vnd ein Weib nimbt das er nicht
kennet /

Der bleibt ein Narz biß an sein End.

Es solle ein Reitender aber auch hierin
nen Vorsichtigkeit gebrauchen / daß er die
Fuß nicht zu weit in die Steigbügel hinein
thue / damit er dieselbe / so das Pferd fallen
solte / gleich herauf bringen möge / weil viel
mals geschehen / daß man im Bügel stecken
geblieben / vnd vom Pferd geschleift wor
den.

Wosern nun einer vom Pferd / oder son
sten auff ein andere Weise gefallen were /
vnd Schmerken / auch Stechen inwendig
spürete / daß zubeforgen / es möchte gestockt
Blut bey ihme seyn / vnd aber kein Medi
cus vorhanden / so solle man ihme alsbald/
bevorab so sich eine Enzündung darbey be
findet / eine Ader öffnen / oder man kan ihme
ein Quintlin des Pulvers contra Casum
(so man in den Apotheken findet / vnd ein
Reisender auff den Nothfall / ein Loth oder
mehr

mehr mit sich führen kan /) in einer warmen
Brüh mit ein wenig Essig oder Wein ein-
geben / vnd so es seyn kan / darauff schwichen
lassen / oder wenigst in der Wärme halten.
Theils geben ein Loth Menschenschmalk in
warmer Brüh ein / weil man aber nicht vn-
billlich ein Abschewen darab hat / vnd sonst
andere Arzney vorhanden / so wolte ich
nicht / sondern ehender zu der rothen Salb
rathen. Kan man ein Quintlein Sperma
Ceti (Walrath) oder so viel Krebsaugen
haben / so ist auch gut / wanns in einer Brüh
eingenommen wird. Theils thun im Noth-
fall / da man sonst in der Eil nichts haben
kan / einen guten Trunck Baumöl : Andere
brauchen Butter mit warmem Bier : Theils
Essig vnd Honig vndereinander gemischet :
vnd thut offte ein Geringes eben so gute
Hülff / als ein köstliches oder thewres Mittel.

Man sagt sonst / daß dem jenigen / wel-
cher ein Türckisstein antrage / nicht leicht-
lich vom Fallen etwas begegne. Vnd hat
mir etsmals eines Freyherrn Schreiber
erzehlet / daß er mit seinem Pferd von einem
Hügel in einen Graben hinab gestürzet /
doch weder ihme noch dem Pferd das ge-

ringste Unglück begegnet seye: allein habe
sein Türckisstein / welchen er in einem Ring
am Finger getragen / einen Spalt bekom-
men. Eben dergleichen ist auch begegnet
weiland Keyß. Rudolphi des Andern diß
Nahmens / Leib-Medico Anselmo Boetio
von Boot / wie er bezeuget in lib. 2. de La-
pid. & Gemm. fol. 267. & seq. Die Histo-
ria ist wol werth daß ich sie hieher setze vnd
verteutsche.

Ich (sagt gedachter vortreffliche Medi-
cus,) kan mit gutem Gewissen bezeugen/
daß ich stets einen Türckis in einem guldinen
Ringeingesetzt an dem Finger trage / dessen
wunderbare Wirkung (wann sie anderst
vom Türckis herkommet /) alle menschliche
Wiß/Sinn vnd Verstand übertrifft. Vor
dreßßig Jahren / hat ein Spanier / der
nicht weit von meines Vatters Haus
wohnete / diesen Ring getragen; da er nun
starb / vnd sein Haußrath / vnserm Gebrauch
nach / verkauffet wurde / war vnder andern
auch dieser sein Türckis Ring fail. Ob nun
wol viel Leuth dahin gekommen / diesen
Ring / weil er so schön glänzte / da ihn der
verstorbene Spanier getragen / zu auffen/
ließ

ließ ihn doch jederman ligen / weil er seinen
 vorigen Glantz vnd Farb verlohren / vnd
 ehender einem Malachit als Türckis gleich
 sahe. Es begabe sich aber auch mein Vatter
 vnd Bruder zu diesem Haußrath / auß
 Begierde diesen Ring zu fauffen / verwun-
 derten sich aber nicht wenig darab / daß er
 seinen so schönen Glantz vnd Farb verlohz-
 ren. Ungeachtet aber dessen / kauffte ihn
 doch mein Vatter / vnd zwar vmb ein ge-
 ringes Geld / weil ihn jederman verachtete /
 vnd darvor hielte / es were nicht derjenige
 rechte Stein / welchen der Spannier pflegte
 am Finger zu tragen. Was geschieheth?
 mein Vatter kompt nacher Hauß / vnd weil
 er vermeynet es sene eine Schande / daß er
 einē so heßlichen Stein am Finger tragē sol-
 le / so schencket er ihn mir mit diesen Wortē:
 Mein Sohn / man sagt insgemein / wann
 der Türckis seine Krafft vnd Tugend haben
 solle / so müsse man ihn einem schencken / will
 ihn demnach hiemit dir verehret haben. Ich
 nahm ihn an / vnd gab ihn einem Bitschier-
 schneider / daß er mir mein Wappen darein
 schneiden solle / gleich wie mans sonst in
 Jaspis oder Chalcedonier schneidet : dann

ich hielte es mir auch vor eine Schand / daß
ich einen so vnannuthigen Stein nur zum
Bier / wann ich ihn nicht sonst gebrauchen
könnte / tragen sollte. Der Bitschierschneider
schneidet mir auff Begehren mein Wapen
darein / vnd trug ich ihn als ein Bitschier-
Ring am Finger. Ich truge ihn kaum einen
Monat / sihe so bekam er widerumb seinen
vorigen Glantz vnd Farb / doch nicht so
hell / wegen des Bitschaffts / so darein ge-
schnitten / vnd weil er deswegen vneben / vnd
nicht mehr glat war. Wir verwunderten
vns alle ab diesem Türckis Stein / weil er
von Tag zu Tag schöner wurde. Da ich
nun solches sahe / legte ich ihn fast niemal
von mir / wie ich dann ihn noch jekunder
antrage. Seine wunderbare Tugend nun
(wann sie anderst von ihme herkommet /)
habe ich in einem Fall vom Pferd erfahren.
Dann nach dem ich von Padua auß / allda
ich den Gradum annahme / zu Pferd in
Böhheim reisete / nahm ich einen Kerl mit
mir / der mir den Weg weisete. Als nun die
Sonn vndergangen / vnd es finster war /
zeigete mir mein Boff einen Fußweg / auff
der Seiten der Landstrasz: da ich nun auff
demselb

demselben ein wenig fort reit / sihe da stund
das Pferd still / vnd wolte nicht weiter : ich
ruffte meinem Begweiser / daß er sehe / war-
umb das Pferd also still stehe / vnd nicht fort
wolte / der sagte mir / daß ein Schöpffbrunn
allda / vnd daß ich wiederumb umbkehren /
vnd zurück müsse. Es war aber der Weg
gar eng / also da ich das Pferd wenden wol-
te / sihe da straukelte es / vnd kommet mit
dem lincken Fuß ab dem Weg in die Land-
straß : in dem ich nun spürete / daß es an ein
fallen gehen werde / sprang ich auß dem
Sattel in die Landstraß / auff welche es we-
nigst zehen Ellen tieff hinab war / vnd fiel auf
eine Seiten / das Pferd aber fiel auch hinab /
auff den Rücken. Mein Begweiser / weil
er mich weder reden noch schreyen hörete /
vermeynte das Pferd hette mich erdrückt :
Aber es war mir ganz nichts / stiege wieder-
umb auff / vnd reisete vollends meinen Weg
fort. Des Morgens / als ich die Hände ge-
waschen / sihe ich daß mein Türckis einen
Riß in der Mitte bekommen / vnd daß der
vierdte Theil des Steins abgebrochen / habe
demnach das größte Stuck wiederumb in
einen Ring fassen lassen / 2c. Bis hieher ge-
dacht

dachter Medicus Boetius. Wann sich hier auff zuverlassen were / solte wol Niemand ohne einen Türckis seyn: Vnd were das alte Sprichwort nicht vmbsonst: In verbis, herbis & Lapidibus latet magna Vis, das ist: Die Wörter/ Kräuter vnd Stein/ haben grosse Krafft / welches in gewissem Verstand wol wahr ist.

Von den Hünere Alster oder Egersten Augen.

Die Hünere Alster oder Egersten Augen/wie man sie nennet/machen einem oft viel Vngelegenheit/vnd verursachen grossen Schmerken / so gar / daß man weder Stieffel noch Schuh am Fuß leiden kan. Diese nun zuvertreiben/hat man allerley Mittel / theils setzen eine Aetzung oder Corrosiv auff/welches aber nicht sicher / vnd oft grossen Schaden / eine Entzündung/Abnehmung des Fußes vnd darauff gar den Tod verursachen kan / dessen ich erst newlich ein Exempel erzehlen hören / vnd meldet Herz D. Hoefler in Herc. Medico, f. 199. daß Anno 1637. zu Freisingen einem Canonico ein Corrosiv, zu Vertreiben

reibung eines Hüneraugs auffgesetzt wor-
der / vnd daher ein Schaden entstanden /
mit deme man ein halb Jahr zu thun ge-
habet / biß man ihn geheilet / vnder dessen der
Patient stets gehuncken habe. Es lehret
war Fab. Hild. Cent. 6. fol. 606. wie man
die Warzen oder Hüneraugen an den Fü-
ßen mit einer Aetzung vertreiben solle / weil
aber leicht ein Fähler damit vorgehen kan /
ists besser / man bediene sich in Manglung
eines erfahrenen Wund Arztes anderer
Mittel / da keine solche Gefahr darben. An-
dere legen so lang frische vngesaltzene Speck-
schwarten darüber / biß sie erweicht werden /
vnd herauß fallen / oder herauß geschnitten /
oder gezogen werden können. Mit rothem
weichem newem Siegelwar auff ein Luch-
lein / wie ein Pflasterlein / gestrichen / vnd
übergelegt / habe ich vielen geholffen / man
muß es aber ein gute Zeit continuiren / vnd
den Fuß bißweilen in ein warm Wasser
stellen. Eben das thut auch das Gummi
Ammoniacum , so mans mit Essig zerger-
hen läßet / vnd wie ein Pflaster darüber le-
get / erweichets also daß mans mit der Wur-
zel herauß thun kan. D. Platerus lib. 3. Obs.
fol. 664.

fol. 664. schreibet / daß er einem gerathen / er
 solle ihm das Hünereug mit einem spizi-
 gen Messerlein allgemach / so weit als ers er-
 leiden könne / öffnen lassen: da nun solches
 geschehen / seyen zwey kleine weisse Stein-
 lein darinnen gelegen / die man herauß ge-
 nommen / vnd habe darauff der Patient wie-
 der auff die Füß treten vnd gehen können.
 Simon Pauli Quadr. Clafs. 2. fol. 67. saget
 man solle die Aschen von Weiden Rinden
 (cineres è corticibus Salicis,) nemmen /
 mit Schaffskot vnd Essig zu einem Sälb-
 lein machen / vnd die Warken vnd Hünere-
 augen damit schmieren / so werde man gewiß
 erfahren / daß sie dorren vnd abfallen wer-
 den. Weil es aber eine Arzney seye / welche
 nicht wol rieche / vnd deßwegen den Reichen
 vnd delicaten Leuthen zu wider / so könne
 man ihme wol einen bessern Geruch ma-
 chen: aber es muß durch keine Oeler gesche-
 hen / sonst würde ihm seine Krafft benom-
 men. Herz D. Grüling sagt / man solle umb
 das Hünereug herum das gelbe oder dia-
 chylum Pflaster / welches in der Mitten ein
 Loch habe / daß das Hünereug dardurch her-
 auß gehen möge / legen / vnd dann folgendes

Cata-

Cataplasma drey mal im Tag darüber binden. / vnd seye gewiß / daß es sich nach vnd nach verzehren werde. Das Cataplasma wird also gemacher: Nemmet Schaffbo-
 nen oder Kots. h. 2. Loth / machets mit dem schärpffesten Essig zu einem Rüssel / vnd legeets warm über. Vid. Obs. fol. II. Samuel Formius, berühmter Chyrurg^o zu Montpelier in seinen Obs. 35. rathet / man solle die Fuß in ein warm Wasser stellen / vnd die Hünereugen wol erweichen / hernacher dieselbe hinweg schneiden / so viel man ohne Schmerken thun könne / vnd dann zerstoßene Ephewblätter also gesafftig darauff legen / Morgens vnd Abends / vnd solches 14. Tag aneinander / so werden sie gänglich vertrieben.

Von Rupturen oder Brüchen.

Wie man Bruch auch ohne Schnitt natürlicher Weise heilen könne / ist diß Orts nicht zu beschreiben / wer will der lese D. Schult. Armament. Chyrurgicum, allein weil es sich offtmals begibt / daß die Reisende mit einem Bruch behaffet seyn /

seyn / will ich was wenig darvon melden
Vnd zwar so geschiehets nicht selten / daß
diejenige / welche gar frisch zu Pferd auff
steigen / sonderlich nach dem Essen / wann
der Leib voll ist / vnd spannet / oder auch
wann sie ein Velleisen hinder sich führen
vnd den Fuß jählingen hinüber schlagen
gar leichtlich gebrochen werden: deswegen
man sich hierinnen wol vorzusehen / daß
man im Auff- vnd Absteigen sich nicht über-
eile / noch zu frech erzeige / weil nicht wenig
Exempel v. handen / daß man auff solche
Weise Bruch bekommen. Hat nun einer
einen Bruch auß was Ursach es seyn mag /
vnd ist derselbe nicht zu curiren / so solle er
nicht leichtlich zu Pferd raisen. Muß es
aber seyn / so ist nothwendig / daß er mit ei-
nem guten Band versehen seye / welches den
fernern Außgang des Gedärms verhinde-
re. Solte er sich aber / wie es durch starcke
Bewegung / oder andere mehrere Ursa-
chen leichtlich geschehen kan / heraus bege-
ben / so solle er sich im Nothfall / vnd da kein
Medicus vorhanden / eilends in ein warm
Bett verfügen / Garn oder Rick / wie mans
nennet / fieden / vnd also warm ers leiden
mag /

mag überlegen/hernacher das Gedärm fein
 anfft wieder hinein schieben lassen: kan man
 aber kein Garn oder Rict haben / so muß
 man sehen / daß er sonst mit Kräuter gebä-
 net / vnd mit warmen Delern geschmiret
 werde. Ist nun das Gedärm wiederum
 im Leib/so ist das Band nöthig/welches ver-
 hute / daß es nicht mehr herauß gehe. Vnd
 hat man wol Achtung zu geben / daß man
 solche Sachen nicht lang anstehen lasse/da-
 mit nicht endlich alle Hülff vergebens seye/
 vnd der Patient mit gesundem Herken / so
 zu reden/sterben müsse. Dergleichen Exem-
 pelich selber gesehen. Wann das Gedärm
 einmal erkaltet / vnd zu sehr heraußer ist / so
 wird wenig Trosts mehr einiger restitution
 übrig seyn. Deßwegen solche Personen sich
 auff die Reiß auffß beste mit Bändern ver-
 sehen / vnd solche nicht leichtlich ablegen
 sollen.

Vom Wolff.

S Des warm Wetter / so schwiket
 man bißweilen an heimlichen Dr-
 ten / vnd so der Schweiß scharff / so
 wird man frat/ oder friegt einen Wolff/ wie
 man

man es nennt/welches sonderlich fetten Leuten gar leichtlich begegnet/bevorab so man etwan new gewaschene oder raube Hemder anträgt/ deßwegen solche sich zuvor mit Pomaden-Selblin / mit Rosen-Del oder Hirsch-Vnschlitschmieren / vnd immer sehen sollen/das sie trocken seyen. Wann aber nun mehr der Wolff geritten vnd offen ist/ so kan man das Bleyweiß-Sälblein brauchen / oder das Dörzsälblin : Hirsch- vnd Bockvnschlit ist auch gut. Ist man fratt so ist das Süßholzmeel dienlich/oder subtil geriebenen Bimbsenstein darunder gemischt. So es aber einen in dem hindern Leib s. h. zu sehr brente/so kan man ein wullin Flecklin in Wullkraut / Rosenoder Baum-Del dunccken vnd aufflegen/oder sich mit Hirsch Vnschlit wol schmieren.

Vom Gestanck der Füß vnd Achseln.

Es finden sich / absonderlich Sommers Zeit / viel Manns Personen/ welche vnder den Achseln vnd an den Fußsolen schwitzen/vnd durch den daher erfolgenden vbeln Geruch so wol ihnen selber als

als andern beschwerlich seyn/in deme oft ein
nem darvon geschwinden möchte. Wer
dazu geartet/der nemme gefeilten Messing/
vnd strewe ihn in die Solen der Strimpf/
vnd erneuere solches all ander oder drey
Tag / vnd ob wol die Fußsolen dardurch
grünen/vnd die Strimpf auch gefärbet wer-
den/so benimmt es doch solchen Geruch vn-
fehlbar; Man kan es auch vnder die Achslen
streuen vnd selbe darmit reiben/wird gleich-
falls den übeln Geruch benennen. Oder
man nemme Zutien / Bimbsenstein/ Eysen
oder Stahlfeilet/mische solches vnder einan-
der / vnd brauche es wie den gefeilten Mes-
sing. Wer diesem Affect vnderworffen/vnd
auß dem Fundament will curirt seyn / der
kan seinen Medicum consuliren/ vnd kön-
nen die Gelehrten hievon Francisci Feyner
Pract. f. 306. lesen.

Von der GuldenAder.

Izel Mannsbilder werden gefunden/
bey welchen sich die gulden Ader zu
gewisser Zeit natürlicher Weise eröff-
net. Wer nun hierzu geneiget/ der solle zuse-
hen/daß er keine Arzney oder purgation ge-
brau-

brauche/ worinnen sich Aloes befindet/ weil
 solches absonderlich die Gold Ader treibet. Er
 solle sich auch hüten vor starck gesalznē vnd
 gewürkte Speisen/ auch vor starckem süssen
 newen Wein / auch nicht leichtlich / sonder-
 lich zu Morgens zu Pferd sitzen/er habe sich
 dann wo möglich zuvor durch den Stul-
 gang gereiniget. v. Guybert. de la conserv.
 de Santé f. 516. Weil nun solches auch
 oft bey den Reisenden geschihet / bevorab
 wann sie eine starcke Bewegung haben / sie
 aber darab erschrecken / so sie etwan zuvor
 nichts dergleichen gespüret / vnd gehlingen
 gewahr werden/ daß durch den hindern Leib
 s. h. etwas Blut gehet / als will vonöthen
 seyn / daß man in solchem Fall auch wisse/
 was man thun soll. Wann aber einer der-
 gleichen mercket/ solches aber nicht lang weh-
 ret/ vnd er nicht matt noch krafftlos wird/ so
 ist nicht nöthig / daß er was brauche oder sol-
 che Ader stelle. Wann es sich aber begibet/
 daß gedachte Goldader in dem hindern Leib
 auffgeschwillet/ vnd sich ein Beuzelein oder
 Zäpflein erzeiget / mit grossem Fawrbrennen-
 dem Schmerken / also daß man auch nicht
 wol sitzen kan : So ist hierzu nichts besser
 als

als die Salb von Leinfrant/ deßwegen die je-
nige/ welche zu solcher Ader geneigt / sie stets
bey ihnen haben vnd mit sich führen sollen.
Weil sie aber nicht in allen Apotecten zu fin-
den seyn möchte / als will ich dem gemeinen
Nutzen zum besten die Bereitung derselben
hieher setzen.

So nemmet dann Leinfrant vnd Blu-
men (linariam) könnet ihrs frisch habens
ists desto besser / zerstoßets oder zerhackts /
(vnd zwar etlich Hand voll) lassets hernach
in zerlassen Schweinen Schmalz oder
Schmer sieden vnd kochen/preßts dann mit
einander auß/vnd so es ein wenig erkaltet/so
mischet das gelbe vom Ay darunder/vnd be-
haltets auff/ als ein bewehrtes Mittel wieder
obgedachten Schmerken der Goldader/ v.
Obs. Horst. l. 4. f. 287. Petr. Pachequus in
Obs. 5. saget : Daß er vielmal bewerth be-
funden/ bey den jenigen / welche solchem
Schmerken vnderworffen/daß ihnen nichts
besser geholffen/als wann sie Schaffgarben
(millefolium) in siedentheiß Wasser ge-
leget / vnd einen Monat darab getruncken.
Sonsten ist in diesem Schmerken auch vor-
trefflich/so man was wenigens von Feigwarz

Wurzel oder Kraut (*scrofularia minor* seu *chelidonium minus*) mit der Speiß isset oder trincket: Oder Kraut vnd Wurzel dürr oder grün in Wasser/Wein oder Bier siedet/vnd einen Truncck darvon thut: Welches Henric. ab Heers offemals probirt / wie in seinen Obs. f. 185. zu sehen. Er nennets zwar simpliciter *scrofulariam*, seyn aber zweyerley / minor, das ist Feigwarz Wurzel/vnd major, das ist Braunwurzel: Ist aber außser allem Zweifel die erste zu verstehen / bevorab weil sie im Teutschen fast dergleichen Nahmen bekommen. D. Minderer zwar rühmet die *scrophulariam majorem*, nemlich die Braunwurzel vnd schreibt derselben diese jetzt erzehlte Krafft zu / vnd lobet sie absonderlich in den Feigwarzen / wie in seiner KriegsArgney f. 266. zu sehen.

Es ist aber nicht allein der Schmerz der GoldAder (*Hæmorrhoidum cæcarum*) sondern auch derselben übermäßiger Fluß beschwerlich/dann/ob er bißweilen gesund/so die Natur selber ihn treibet/ so kan er doch bevorab einem Reisenden grosse Ungelegenheit machen: D. Borellus cent. 4. Obs. fol. 321. erzehlet / daß einsmals von einem

nem wol zehen Pfund Blut durch solche
GuldenAder heraus geflossen / welches er
endlich mit dem Syrupo de rosis siccis ge-
stillet. Wann nun solcher Fluß sich zu starck
erzeigte/so ist am besten/man lasse auff einem
oder dem andern Arm zur Ader / vnd ziehe
also das Gebliut zurück. So er sich aber
stellte / vnd daher ein vnd andere Ungeles-
genheit käme / so hat man allerley Mittel
vnd Weg ihn zubefürdern / welches aber
dem gegenwärtigen Medico zu urtheilen
heimbgestellt wird.

Vom Brand.

Ech rede hier von einem solchen
Brand / da etwan auch einem Kai-
senden leichtlich begegnen kan / daß
er sich brenne mit Fewr/siedendem Wasser/
Del/Schieß Pulver oder dergleichen. Da
man dan sich hüten solle/ daß man nit gleich
einem kalten Wasser zulauffe/das verbrande-
te Glied damit abzukühlen / vielmehr solle
man es gegen dem Fewr halten / damit die
Hitze aufgezoogen werde. Hernacher/so man
keine besondere Brandsalb bey sich hette/vñ
keine zu bekommen / solle man Milchraum

vnd Baumöl vnder einander mischen / vnd
den Brand damit bestreichen : oder auff al
len Nothfall / da man das Baumöl nicht
haben könnte / vnd einem auff einem Dorf
dergleichen Vnfall begegnete / solle er so de
licat nicht seyn / daß er nicht leide / daß man
ihme warmen Rühfotl. h. darüber schlage
als ein hierzu bewehrtes Mittel. Sonst
leschet den Brand von siedigem Wasser
die Saurkrautbrüe. D. Phil. Guybert in
seinem Buch genandt Le Medicin chari
table, beschreibet / fol. 54. eine besondere
Brandsalb / die er nicht gnug loben kan / vnd
also gemachet wird. Nemmet newes Bay
vnd Baumöl / lassets miteinander verge
hen / thuts hernach vom Fewr / vnd zertrei
bedarinnen zwey hart gesottene Eyerdot
ter / machets zu einer Salb / vnd streichen
darvon ein wenig auff ein Tüchlein / vnd le
gets über / so stillets den Schmerzen alsbald
vnd wann man es hernach des Tages zwey
mal überleget / so heilet es ohn einige Nar
ben. Herr D. Schult. in Arm. Chyrurg. f.
91. lehret auch eine treffliche Brandsalb fol
gender Weise machen.

Lasset 12. Loth Butter / neun oder mehr
mal

mal auff dem Fewr zergehen / vnd waschet
 ihn allezeit in destillirtem Froschreichwas-
 ser / thut hernach hierzu 4. Loth Eyeröl / vnd
 machets zur Salben: womit man des Ta-
 ges offtmals das verbrandte Glied schmie-
 ren soll / so heilets nicht allein die Bränd
 von allerley Materi / sondern lindert auch
 den Schmerzen. D. Minderer in seiner
 KriegsArkney f. 361. saget: Als einsmals zu
 Augspurg die Pulvermühle angegangē / vnd
 die Pulverknecht verbrandt waren / als ob
 man sie gebraten hette / so seye ihnen mit fol-
 gender Salben geholffen worden: Nemmet
 Schleihen / Rotangē / Häßling oder nur ein
 Alland / oder gemeinē Bachfisch. Diesen oder
 dieser Fisch / welche ihr am ehisten haben
 könnet / röstet in gemeinem Schmalz oder
 Butter / gießet hernach solches Schmalz
 auff ein eiskaltes Wasser / in ein weites iridi-
 nes Geschirz / vnd behaltets hernacher auff /
 vnd schmieret auff den Nothfall die Brand-
 schäden darmit. Herz D. Gröling schreibt
 in Cent. Nov. Obs. fol. II. daß ein Brand
 von Schießpulver innerhalb vier Tagen
 durch den Schleim des Tragants mit Ros-
 senwasser sey geheilet worden. Als im Jahr

Christi 1655. den 7. Hornung / allhier in
 Memmingen / Nachts zwischen 12. vnd 1.
 Uhr eine erschreckliche Brunst entstande /
 traff das Unglück neben andern auch einen
 Burger vnd Metzger / der Sporer genant /
 daß er im Hause / da er leschen helfen wolte /
 nicht mehr die Stiegen hinab konte / von der
 Fehrsflamm aber ergriffen ward ; doch er-
 sahe er eine Lucken / lieff derselben zu / vnd
 sprang ganz brennend herab. Da er dann
 ganz erbärmlich an seinem Gesicht / am
 Kopff / an Händen vnd Füßen / ja am gan-
 zen Leib sehr übel verbrant / vnd zugerichtet /
 schier keinem Menschen gleich sahe. Er konte
 aber nicht so verbrennt außwärts außse-
 hen / er erlidte inwendig eben so grosse Hiz /
 Schmerken vnd Qual / also daß mir ein
 Grauen auffgieng / so bald ich nur seinem
 Hause mich nähete : Er selber auch / so bald
 er den Balbirer sahe / anfieng erbärmlich
 zu schreien / weil er bey dem verbinden schreck-
 lichen Schmerken erlidte. Doch ward er
 endlich auß Gottes sonderbarer Gnade /
 vermittelst fleißiger Wart vnd Gebrauch
 ordentlicher Mittel / widerumb also zu recht
 gebracht / daß er noch auß diese Stunde die-
 ses

des 1663. Jahrs lebet / vnd seinem Hand-
werck abwartet : dessen special Cur seiner
Zeit in meinen Observationibus gemeldet
werden solle.

Vom Nasenbluten / auch andern Blutstellungen.

Hrer viel / so bald sie an die Sonne
kommen / sonderlich in der grösssten
Hitze / so fangen sie an zu schweissen :
vnd ist solches einem Reisenden nicht allein
unbequem / sondern kan ihne auch schwä-
chen / vnd allerley Zustände verursachen.
Ob nun wol solches Bluten / sonderlich bey
den Blutreichen nicht also bald zu stellen / so
ist doch nöthig / wann es zu lang wären wür-
de / daß man die Hitze des Geblüts abfühle/
welches zwar am besten seyn kan durch eine
Aderlässe / optimum enim Refrigerium
Venæsectio est, sagt Galenus, das ist / die
beste Abführung des Geblüts / geschiehet
durch eine Aderläß / oder so es nicht seyn kan/
vnd der SchnallenSafft (Syrupus de Pa-
pauere Erratico) zubekommen / so nemme
man desselben 2. Loth / mit 2. Loth Schnal-
lenwasser / vnd trincke es. Man kan auch
das

das Naßtuch oder Fazenetlin off in ein kaltes
 Wasser duncken / vnd über die Stirn vnd
 Nasen legen: oder sonsten einen Überschlag
 vnd zwar im Nothfall / vnd so man nicht
 anders haben konte / von altem Ofenleimen
 machen / welcher zerstoßen mit halb Wasser
 vnd Essig / wie ein Ruß angemachet / vn-
 übergeschlagen werden solle. Vor einem
 Jahr hatte ich einen Patienten allhier / wel-
 cher sich erzürnet / darauff ihm die Nase an-
 fieng zu schweissen; nach dem es nun in 3
 oder 4. Stund gewäret / ward ich Rathes ge-
 fraget. Ich versuchte anfangs das Geblüt
 mit geringen Mitteln zu stellen / weil schon
 ein gut Theil heraus geloffen war / aber es
 wolte nicht verfangen. Darauff ließ ich ihm
 ein Ader schlagen; da auch solches nicht
 halff / gab ich ihm das Laudanum opia-
 tum, aber auch vergebens: endlich ließ ich
 einen Überschlag machen von dem pulve-
 re Adstring. Galeni, Weiß vom Ey / Ro-
 sen vnd Wegerich Wasser / gab ihm auch
 den Schnallensaft sambt dem destillirten
 Schnallenwasser / da ließ es nach. Es fiel
 mir damalen deß D. Agricola Blutstellung
 bey / deren er in seiner Chyrurgia fol. 194.

gedän-

gedäncket; vnd gedachte ich/ wann selbiges
 Experiment natürlich würcken sollte / so
 müßten nicht eben die jenig Buchstaben/
 die er meldet / mit des Patienten Blut an die
 Stirn geschrieben werden/sondern ich nekte
 ein Tüchlein in seinem Blut / vnd schlugs
 ihm über die Stirn / in Hoffnung / es solle
 per sympathiam etwas thun: aber es half
 auch nicht. Es seyn eben die Ursachen des
 Blutens vnderchiedlich / vnd ist besser / so
 man einen Medicum haben kan / man be-
 frage denselben. Im Nothfall aber / kan
 man sich obgedachter Mittel bedienen: mit
 den Stirn Überschlügen aber nicht zuge-
 schwind seyn / weil es nicht allezeit gut / son-
 dern offtermals andere Vngelegenheiten
 darauß entstehen. Sonsten ist auch dien-
 lich / so man ein nasses Tuch vmb den Hals
 schläget / oder einen Schwamm oder Tuch
 in Essig / oder kalt Wasser gedunckt / auff
 die Gemächt leget: oder auch in eine Blut/
 oder auff einen glüenden Ziegelstein schweiß-
 set. Riverius Obs.fol.293. saget / wann man
 in das Ohr / auff welcher Seiten das Blut
 auß der Nasen lauffe / etliche Tropffen Ros-
 senessig fallen lasse/so höre es auff: vielleicht
 thäre

thäte es ein Baumwoll in Roseneßig eingedunckt / vnd in das Ohr gelegt / dann es großen Schmerken verursachen könnte / so man etliche Tropffen hinein fallen liesse. Sonsten so man ein Baumwoll in Essig anfeuchtet / selbige hernach in gedörzten Schlehen-safft / so gepülvert / einduncket / vnd in die Nas hinauff stoffet / die eröffnete Ader damit zu verstopffen / so stellet es sich alsbald / aber man muß es wol hinauff stossen / dann wann man die eröffnete Ader damit nicht verstopffet / so würde das Blut den Hals hinab / vnd in den Magen lauffen. Herrn D. Tackii Secretum in hefftigem Bluten / (wie Joh. Conr. Dietr. in Jatroco Hippoc. fol. 126. schreibet /) seyn folgende Pilulen:

R. Phil. Roman.

Croci Mart. an. Scrup. unum.

Laud. opiatigrana sex.

Cum Pyr. Myrrill. vel Pap. simpl.

q. s. f. l. a. Pilul. No. sex.

Von diesen Pilulen gibt man zwey auff einmal ein. Aber solche Sachen müssen mit Discretion, vnd nicht ohne Rath eines Medici gebrauchet werden. Es geschiehet aber bißweilen / daß man sich auch an einem Glied

Glied verwundet / vnd das Bluten sich herb
stellen läffet / da hat man auch guter Mitlen
von nöthen. Von geringen Sachen seyn
der Fosis oder Bubenfist (Bosist) ein
Schwamm / welcher auff den Aiven oder
grasichten Feldern wächst / ziehet die Adern
trefflich zusammen / vnd stellet das Bluten.
Dazu ist auch gut blauer Vitriol / so man
hneinstrewet. Fab. Hildanus fol. 427. be-
schreibet ein treffliches Pulver / welches ab-
sonderlich das Bluten der verwundten
Glieder stellen solle; wird also gemachet.

2. Farin. Volat. Vnc. sex.

Sang. Dracon.

Thuris.

Bol. Armen.

Terra Sigill. ana Vnciam semis.

Gypsi Vnciam unam semis.

Ranar. Aquat. prepar. Vnc. duas.

Musci Cranii humani, Vnc. unam.

Pilor. Leporis minutiss. incis. drach.
duas.

Pul. Album. Ovov. Sole Canic. exsiccet.

Vnc. unam.

Spuma Maris.

Spongia Nova torrefacta an. Vnc. semis.

Hier

Hierauf wird ein subtile Pulver gemacht, vnd so es nöthig / in die Wunden gestreuet. Felix Platerus l. Obs. f. 325. schreibet; Da einmals ein Pferd einem Commether einen Finger abgebissen / vnd das Blut sich nicht wolte stillen lassen / habe er ihne gerathen, man solle ein lebendig Hünlein von hinten hinauffwärts auffschneiden / vnd solle er den Finger in die Wunden legen vnd so lang darinnen liegen lassen / so lang er eine Wärme darinnen empfinde / vnd ward hierdurch das bluten gestillet. Von einem Edelmann meldet er f. 726. daß er / da ihn die fallende Sucht ankam / in die Zunge gebissen / also / daß die Ader / welche man vnder der Zungen schwarz eingeloffen sihet / sehr geblutet / vnd konte so'ches auff keine Weis vnd Weg gestillet werden. Da nun die Kräfte dahin giengen / hatte es das Ansehen / der gute Patient müsse hierüber seyn Leben lassen / wie er dann dem Tod sehr nahe war. Was geschah? Der Barbierer nimmt D. Plaster / als damalen ein jungen Medicum mit sich / dieser erzählte jenem / wie er einmals zu Montpelier dergleichen casum gesehen. Da man dann auf einer Baumwoll ein
kleines

leines Kügelein gemacht / in ein Scheid-
 Wasser getuncket / vnd mit einem Stihl in
 die Ader hinnein gestossen / dardurch das
 Blut bestanden / der Barbierer nahm sol-
 chen Raht zu Danck an / probirte dieses
 Stücklein an dem Edelmann auch / vnd be-
 fand es gut / in dem das Blut als balden be-
 standen. Könnte man kein Scheidwasser
 haben / so sehe man vmb Alaun / schabe ein
 Stücklein spizig vnd stecke es in die Ader / so
 wird sich das Blut auch stellen / wie Pet. Bo-
 rell. l. 4. obs. f. 285. vnd 316. solches vor
 ein secret haltet. Dise Auffmerckungen
 nun dienen zur Nachricht / da sich etwan vn-
 gefehr vnd wider Hoffen ein solcher Fall be-
 gebe / daß man gleichwol wissen möge / was
 zu thun sene : Bevorab so man keinen er-
 fahren Medicum oder Chyrurgum haben
 kan. Ist einem ein Nerv verletzet / so brau-
 che er folgende Salb :

Rx. Terebinth. clara

ol. rosar.

ol. lumbr. terrest.

an. unciam unam.

Salis triti, drach. duas.

Sulph. triti drach. unam.

M

misce

misce & bulliant ad sufficientiam & consistentiam unguenti vel linimenti. seu balsami. In dieser Salb oder Balsam soll man Lümplen nehen vnd überlegen. Ist D. Fab. de Paduanis experiment. l. de morbo in quib. präsent. uti convenit remediis, fol. 11. 12.

Von Verhaltung des Harns.

D Enjenigen / welche zum Gries ge-
neigt seyn / die einen unreinen Leib
haben / newe trübe Wein / newe
trübes Bier trincken / vnd hernacher
starck reiten oder fahren / begegnet es viel-
malen / daß sie den Harn nicht lassen können
oder daß er nur von ihnen tröpflet. Ist ein
böser Zustand vñ nicht ohne Gefahr. Wann
nun einem dergleichen an einem Ort bege-
gnet / da man weder Doctor noch erfahrne
Barbierer vnd Apoteker haben kan / so las-
se der Patient ihm alsbald Wachholder
Geschosß sambt den Beeren in Wasser sie-
den / vnd ein Bad darvon an machen : Ehe
er nun darein gehet / so thue er einen Trunck
von einem Wein / darinnen Camillen Blu-
men gesotten werden / vnd so er im Bad si-
het / so thue er noch einen Trunck. Will es
nicht

nicht helffen / so begeben er sich auß dem Bad /
vnd lasse Zwibel klein schneiden / vnd mis
zerklopfften Eyern vnd schweinen Schmalz
einen Kuchen darauff backen / denselben lege
er ganz warm vnderhalb des Nabels auff die
Reihe / vnd einen hinten auff die Nieren.
Kommt das Tröpfflen harnen von dickem
newem Bier / so sagt Fab. Hilat. oper. chyr.
f. 574. daß nichts bessers seye / als wann man
Kinder Unschlit warm in den Nabel schmire.

So man die Wurzel Hewhechel (re-
sta bovis) haben kan / so siede man zwey
Loth derselben in einer halb Maß Wein /
vnd trincke darvon / so treibet es Sand /
Schleim vnd Stein. Es lag vor vielen
Jahren ein Fuhrmann allhier zum weissen
Köplin an Verhaltung des Harns darni-
der / den wolte nichts helffen / was er auch
brauchte / es nahm aber der Schmerzen bey
ihme also vberhand / daß er sich nicht anderst
als mit grossem Geschrey wehren konte.
Unser weyland alte / ehrliche vnd ge-
trewe Knaben Schulmeister Johann Sup-
pius / (auß dessen Mund ich dies-
ses schreibe) kam vngesehr in gedachtes
Wirthshaus / hörte diesen Kranken achts-

gen/schreyen vnd weheklagen / fragte auch
was ihme fehle. Man sagte / daß er kein
Wasser machen könnte. Da sprach dieser
ehrliche Schulmeister (er war aber in der
Botanic oder Kräuter Wissenschaft sehr wol
erfahren/ wie ich dann/ als ein junger Knab/
etlichmal mit ihme herbatum gangen) er
wisse wol ein Mittel/ dardurch ihme möchte
geholfen werden / vnd als der Patient sol-
ches zu brauchen begerthe/ ließ er obgenand-
te Wurzel holen / in Wein sieden / vnd den
Patienten darvon trincken / dardurch er
auch bald von seinem Zustand befreyet / das
Wasser s. h. häufig von sich liesse. Ich sa-
ge abermalen: In verbis, herbis & lapidibus
latet magna vis. Was grosse Tugend/
Krafft vnd Würckung ligt oft in einem
Kräutlein / in einem Würzelein verborgen!
Ist ein Apoteker zu Hand / so kan folgende
emulsion gemachet werden. Nimb Beiel-
Samen ein Loth/ Ehrnpreiß Wasser/ 6. oder
8. Loth / machets nach der Kunst zu einer e-
mulsion/ vnd trinckets auff einmal/ hat gros-
se Würckung/ vnd habe ichs bey vielen der-
gleichen Patienten sehr gut befunden: So
eine Hitz darben/ sambt einem grossen Durst
so

so kan man nur 2. Quintlin Beiel vnd 2. Quintlin Melonen-Samen darzu nemen. Kan man aber einen Medicum haben / so ist's besser man frage denselben vmb einen Rath: Dann wann der Leib vnrein / so ist's nicht gut / daß man gleich Harntreibende Sachen brauche: Wenigst wird vorher ein Elystier erfordert. D. Th. Bartholinus cent. 6. obs. fol. 160. rühmet folgende Arzney in Verhaltung des Urins gar hoch / vnd hat solche von einem guten Freund bekommen.

Rx. Cantharid. pulveris. scrup. unum, affunde vini malvatici, vel spirit. vini, uncias tres vel quatuor, stent in infusione per aliquot dies, dein filtrentur per chartam bibulam, ut ex substantia cantharidum nihil admisceatur. Ex colatoliquore cochlear unum septem aliis, seu vini seu cerevisiae admisceatur, & ex hoc mixto, primo die unum, secundo duo cochlearia. & sic deinceps propinentur, &c. Ist sich wol zu verwundern / was die Cantharides vor grosse Verwandtnus mit der Blasen vnd Harngängen haben / nicht nur wann man sie inwendig brauchet / sondern auch

wann man Blatterziehende Pflaster dar-
 auß machet/vnd hat Henr. ab Heers l. obs.
 fol. 100. erfahren/das gar das Blutharnen
 darauff erfolget: Daher man sorgfältig
 vnd vorsichtig darmit vmbgehen / vnd sie
 nicht leichtlich als in der höchsten Noth ein-
 geben solle. Von denjenigen / welchen die
 Verhaltung des Harns schädlich ja tödlich
 gewesen / habe ich oben gemeldet. Jetzt will
 ich ein Exempel beybringen / wie Henr. ab
 Heers l. i. obs. fol. 169. einen curirt. Ein
 alter Edelmann/ sagter / wurde ganz trun-
 cken vom Tische ins Bett geleyet / allwo er
 gleich entschlaffen. Nach Mitternacht/als
 ihme der Harn bestunde/vnd die Blas voll
 Wasser ihne sehr truckte/ holte man gedach-
 ten Medicum Henr. ab Heers zu ihme/wel-
 cher ihme auff die Reihe Scorpionöl schmir-
 te/vnd ein Rüßlein von zerstoßenen Zwi-
 len vnd was er gleich zur Hand haben kon-
 te/mit Wein gesotten überschlugte. Endlich
 wurde ihm durch den Diener eine hölzerne
 Kugel auff das Perinaeum oder die Reihe ge-
 leget/dardurch die Blase nider getrucktet/als
 man die Kugel widerumb hinweg that / ü-
 berstich drang / vnd also den Harn austrieb.

Herna-

Hernacher habe er ihm ein emulsion von
 Weilsaamen mit Ehrnpriß Wasser vnd ein
 wenig spiritu vitrioli eingeben / vnd etlich
 Elystieren gebraucht / auff welche viel
 Schleim von ihm gegangen / vnd er also
 wider Hoffen curirt worden. Leonell.
 Favent. part. 2. de med. morb. f. 222. lobet
 die Eyserschalen von außgeschlossnen Hün-
 lein / so man das innere Häutlein hinweg
 thue / hernacher die Schalen zu Pulver stof-
 fe vnd ein Quindlin darvon in Steinbrech-
 Wasser eingebe / welches auch Th. Barth.
 cent. 4. obs. fol. 271. sehr wider den Stein
 zu vermalmen vnd außzutreiben rühmet.

Von Verhaltung des Stul- gangs.

Die Naturen seyn vngleich / vnd er-
 öffnet sich der Leib nicht so oft bey
 einem als wie bey andern / wo-
 von oben allbereit geredet worden. Gleich-
 wol wann der Leib / welches auch vielmal
 den Reisenden begegnet / wider die Gewohn-
 heit verstopffet were / müßte man sich ring-
 dāwiger vnd vmb etwas laxirender Speis-
 sen bedienen / als Aepffel Zwetschgen

Weinbeer-Müßlein/grün Kraut/so es vmb
 die Zeit ist / vnd dergleichen : Wann aber
 solches nicht helffen wolte/so könte man ihm
 selber ein Stuhlzapflein beybringen : Oder
 ein halb Loth Senetblätter mit ein wenig
 Fenchel in einer Zwetschgenbrüe einwei-
 chen/vnd danneinen/oder so es nöthig auch
 den andern Truncß darvon thun : Oder
 man kan ein Hand voll Leibfarber Rosens-
 Blätter in einer Zwetschgen-Brüe kochen/
 ein wenig Zucker daran thun vnd trincken.
 Sommers Zeit ist ein frischer Butter hier-
 zu dienlich : Theils Orten hat man gesalz-
 nen Butter das ganze Jahr hindurch / ist
 solchen Personen nicht vndienlich : Doch
 sollē diejenige/welche zur Gallē geneigt seyn/
 ihn mit moderation essen. So man auß-
 serlich gepulvert Salbey Blättlein mit zer-
 lassenem Schmer vermischet / vnd einer
 Bienen oder Haselaus groß in den Nabel
 schmieret/so thutes gute Hülff / wie Doctor
 Minderer fol. 379. in seiner Kriegs
 Arhney anzeiget.



Don

Von der Colic oder Grimmen.

MAn lebet auff der Reiß nicht allezeit
ordenlich/trincket etwan saur Bier/
sauren Wein / isset allerley wider-
wertige Speisen/ man erkältet den Magen/
wird manchesmal naß biß auff die Haut/
vnd was deß Dinges noch mehr seyn mag/
dardurch leichtlich das Grimmen im Leib/
sonderlich bey den jenigen / welche darzu
geneiget / verursachet werden kan / welches
offt so starck anhält / daß man zu ruck blei-
ben vnd stilligen muß. Geschichts nun an
einem solchen Ort / wo man einen Doctor
haben kan/ so ist desto besser/ wo aber nicht/
so kan man sehen / daß man sich folgender
Mittlen bediene. Insgemein ist das Po-
meranzenschelffen Pulver sehr gut / so ein
Quintlin darvon in einer Brüe eingenom-
men wird: wie dann ein Reisender nicht
leichtlich ohne solches Pulver seyn solte/
weil es auch im Magengrimmen vnd aller-
ley Schmerzen desselben gar nützlich zuge-
brauchen. Oder man nemme Camillen
vnd Frauenmünz jedes ein Handvoll/ vnd

siede es in einer halb Maß Wein / (oder im
 Bierland / in einer halb Maß gutem Bier /)
 darvon thue man einen warmen Trunck.
 Oder man nemme ein Gläßlein mit Süß-
 mandelöl / oder in Ermanglung desselben /
 Baumöl / thue ein wenig Zucker darein /
 vnd trincke es lautecht auß / Ich habe vielen
 vielmals darmit gute Hülff gethan. Oder
 kommen die Grimmen von Kälte / so hilfft
 ein Becherlein voll Malvasier mit Zucker
 warm getruncken. Were man an einem
 Ort / da jemand mit Elystiren vmbgehen
 kan / wie dann auch etwan die Bader in den
 Dörffern sich darauff verstehen / so lasse
 man nehmen ein halb Viertel ein oder ein
 wenig mehr süsse Rühmilch / vier Loth rohes
 Honig / vnd 4. oder 6. Loth Baumöl / alles
 vndereinander gemischet / warm gemachet /
 vnd gebührend bengebracht. Ists an einem
 Ort / da eine Apotheck / so lasse man folgen-
 de zubereiten / als welche eine herzliche Wü-
 rkung hat.

R. Ol. Nucum.

Amygd. dulc.

Vini rubri ana Vnc. tres semis.

Vitell. ovor. no. duo.

Syrup.

Syrup. Papav. Vnc. unam, misce.

V. Valetud. seu Obs. Alex. Deodati, f. 197.

Sonsten / bevorab so die Kälte eine Ursach
der Grimmen ist / neme man ein Löffel voll
Kümmich / verstoffe ihn / vñ siede ihn alsdann
in einer Suppenbrüh / vñ trincke selbige / ja
man kan auch eusserlich den Kümmich wol
warm überlegen. Ist das destillirte Küm-
michöl zubekommen / so neme man 7. oder
8. Tropffen in einer Suppenbrüh darvon
ein. River. Obs. f. 288. saget / daß im Grim-
men ein Specificum vñ sonderbare Arz-
ney seye / so man ein Quinclin gepülvert
Wolffsdärme eingebe / es helffe behend.
Eusserlich seyn nicht allein obgedachte
Kümmichsäcklein gut / sondern man wär-
met auch Naber / oder man machet auch von
zerstossenem Vermuh / Camillen / Münz /
Papplen / vñ dergleichen Kräutern ein Rüs-
lein mit Milch / oder mit Wein / vñ leget
warm auff den Leib. Oder man mische ein
wenig Lohröl / Wachholderöl vñ Muscat-
nusöl vñ dereinander / vñ schmierets warm
in Nabel hinein. Theils wärmen ein Stein
oder Hafendeckel. Eine grosse Bentaufen
auff dem Nabel aufgesetzt / habe ich nicht
allein

allein vnderſchiedlich probirt befunden/ſon-
 dern es lobets auch Petrus Eſtanove apud
 River. in Obſ. fol. 379. gar ſehr. Th. Bart.
 Cent. VI. Obſ. fol. 285. erzehlet / daß ſeiner
 Mutter Bruder / als er einſmals die Colic
 oder das Grimmen bekommen/ſein Hünd-
 ſein über den Leib geſeget : da es nun erwar-
 mete / eilete es fort / vnd vomitirte ſtarck/
 darauff aber ihme der Schmerz vergan-
 gen. Diejenige nun/welche zum Grimmen
 geartet / ſollen deſto ehender Achtung auff
 ſich ſelber geben / vnd ſich vor dieſem hüten/
 was ſie wiſſen oder ſpüren/daß ihnen ſchäd-
 lich/ vnd Urfach darzu geben könne. Offt
 angezogener Laz. River. in ſeinen Obſerv.
 fol. 165. ſaget / daß ein Geiſtlicher vielfaltig
 mit der Colic geplagt geweſen / welche auch
 oft lang wárte / demſelben ſey gerathen
 worden er ſolle alle Morgen ein Stücklein
 friſche Butter eſſen/ vnd einen trunck Wein
 darauff thun : welches als er ſleißig be-
 obachtete/ ſey er dardurch der
 Grimmen loß wor-
 den.

Wider

Wider Lenden/Rückenoder Nierenweh.

Es finden sich sehr viel / sonderlich
welchen vinum vnd Venus zu Lieb
ist / die mit dem Lenden / Rücken oder
Nierenweh behafftet seyn / welches entwe-
ders von Sand / Schleim oder Stein in den
Nieren / oder auch von Entzündung dersel-
ben meisten Theils herkommt. Wann nur
solche Personen so wol zu Gutschen / als
auch zu Pferd reisen / so empfinden sie ge-
meiniglich den Schmerzen gar bald / also /
daß man oftmals herb vom Pferd absteigen
kan / wer sich darvor hüten will / der meide
dasjenige / was Ursach darzu givet / sonder-
lich den starcken Wein / die vnmaßige Ve-
nus vnd hitzige / auch diejenige Speisen /
welche hart zu verdawen / viel cruditeten
vnd Schleim geben. Welche solche Kranck-
heit von ihren Eltern ererbet / ob sie sich wol
schwerlich darvor præserviren können / so
haben sie doch Milderung zu hoffen / wann
sie mäßig leben. Wer nun hierzu geneigt /
vnd sonderlich wann das Rückenweh von
Entzündung der Nieren vnd Hitz herkompt /

der

der solle die jenige Salbe bey sich führen /
welche in allen Apoteken zu bekommen / vnd
unguentum infrigidans Galeni genennet
wird / vnd sich Morgens vnd Abends fleis-
sig am schmerzhaftten Ort darmit schmi-
ren / oder schmiren lassen / ich weiß / daß es
sehr wol bekommen wird / wofern man sich
darbey des starcken Getrancks vnd hizer
Speisen enthält. Ich habe auch wol in gar
zu schmerzlichem Rückenweh Terbenthin
auff einen Silz streichen / vnd als ein Pfla-
ster vberlegen lassen / welches nicht geringe
Hülff gegeben. Es seyn auch die Zuberbä-
der mit Camillen / Bachholderspän vnd
Pappeln sehr gut / sonderlich so Griefz oder
Schleim vorhanden / man kan aber vor
dem Gebrauch des Bades ein emulsion von
Beiel vnd Melonen-Santen mit Ehn-
preis oder Pappelnwasser / wie oben derglei-
chen in cap. von Verhaltung des Harns
beschrieben worden / trincken / vnd darauff
inden Zuber sitzen.

Ein treffliches præservativ vor Griefz
vnd Stein / absonderlich der Nieren / als ein
Ursprung solchen Rücken- vnd Lenden-
Wehetums / wird von einem berühmten
Italie-

Italienischen Medico, Johanne Zepata,
beschrieben/vnd also gemacht.

*Rx. Seminis hypericis. a. siccati & pulve-
risati uncias tres, conserva rosar. damasc.
libr. unam, misceantur omnia optime,
cum julepo rosarum, si opus est. S. Beson-
dere Latwerge.*

Diese Latwerge wird folgender Wei-
se gebrauchet. Nemmeterstlich zwey Mor-
gen nach einander / zum wenigsten drey
Stund vor dem Mittag essen allweg ein
Loth darvon ein / vnd die nechstfolgende
Woche hernacher widerumb zwey Mor-
gen eben so viel / die dritte vnd vierde Wo-
chen allezeit nur einmal. Hernacher zween
Monat lang je zu 15. Tagen einmal / nach
diesem / den ganzen Monat auch einmal/
vnd endlich zu zweyen oder dreyen Mona-
ten einmal / je nach dem es die Gelegenheit
erfordert/vnd der Schmerzen/sonderlich so
man starck reisete/sich anmelden wolte.
Wer nun dieses præservativ also gebrau-
chet / der wird nechst Göttlicher Benedey-
ung / guten vnd erwünschten effect spüren/
wie ich dann schon vnderchiedlichen guten
Freunden diese composition mitgetheilet/
vnd

vnd nicht geringe Wirkung befunden. Allein ist's nicht genug / daß man nur diese Arzney gebrauche / vnd darbey esse vnd trincke / auch im übrigen sich halte / wie man wolle: Sondern es ge- öret zugleich ein gute diæt darzu / sonst ist die Arzney vergebens / wie dann oben summariter erzehlet worden / was man meisten Theils meiden vnd fliehen solle. Vnd kan ein jeder / wann er nur will / vnd sein Lust ihne lasset / selber ein Doctor hierinn seyn / vnd bald mercken / was ihme zu solchem Zustand vbel bekomme. Im übrigen so seyn noch fast vnzahlbare viel Mittel wider das Griesz / Lenden- vnd Nierenweh / sonderlich aber auch das Birckenwasser / vnd die Krebsstein oder Augen / wovon viel denckwürdiges bey Helmont. de lithiasi f. 67. §. 31. 32. & f. 73. §. 24. zu lesen. Weil ich aber allhier keine Praxin noch ganze Curen sondern allein Nothwehren / das ist / solche Arzneyen / welche im Nothfall auff der Raife / so man keinen Medicum haben kan / zu schreiben gedencke / als lasse ichs bey gesagtem bewenden. Allein ist hier noch dieses zu mercken / daß man sich im raifen wol beobachte / sonderlich so das Lendenweh von
Stein

Steinlein herkäme / daß man / bevorab so
 man starck raisen muß / sich mit Wein nicht
 überfülle / insonderheit so es ein Wein were/
 welcher den Harn / Griesß vnd Steintreibet/
 was Unheil darauß entstehen könne / ist auß
 der observation zu sehen / welche D. Franc.
 Osyv. Gremß in arb. integ. & ruin. l. 2. c.
 1. no. 61. §. 7. f. 131. folgender Weise erzeh-
 let. Es war / sagt er / ein mit Griesß vnd
 Stein behaffter Mann / so bald er merckete/
 daß ein Stein sich erzeigete / welches er auß
 dem Schmerken abnehmen konte / tranck er
 ein guten Theil Neckterwein / sahte sich also
 wol geneht vnd angefeuchtet in eine Gut-
 schen / vnd brachte durch solche Bewegung
 vnd Trib des Weins zu wegen / daß das
 Steinlein ohne sondern Schmerken von
 ihme gieng. Es begab sich aber / daß er
 einmals sich widerumb dergleichen Mittel
 bedienen wolte / aber mit vnglückseligerem
 Ausgang. Dann da er vermeinte den ver-
 merckten Stein durch trincken vnd fahren
 fort zu treiben / bestunde ihme der Harn / daß
 er keinen machen konte : Vnd ob man wol
 Arzneyen brauchte / war doch alles vmb-
 sonst / vnd mußte er das Leben darüber lassen.

Vnd da man ihne nach seinem Tod öffnete / so
fande man in dem Harn gang (uretere)
der rechten Seiten ein zimlich langen
Stein / vnd in dem lincken Nieren auch etlich
kleine Steinlein / also daß der grosse Stein
zwar beweget / vnd zum Ausgang befördert
worden / doch aber hernacher stecken blieben /
vnd endlich den Tod verursachet.

Vom Podagra.

E gemeiner eine Kranckheit wird / je
mehr finden sich Leuth / Gelehrte
vnd Ungelehrte / welche sich vnder-
fangen dieselbe zu curiren. Wann man solte
alle Mittel / so wider das Podagram gera-
then / vnd theils gebraucht werden / zusam-
men tragen vnd beschreiben / so gebe es ein
grosses Buch / vnd den Krancken eine klei-
ne / oder fast gar keine Hülff. In deme es ei-
ne solche Kranckheit / welche wol zu vnder-
scheiden / vnd nicht einem was dem andern
gut ist / weil sie von vnderschiedlichen Ur-
sachen herkompt. Ich will aber allhier nur
insgemein melden / wessen sich die jenige zu-
bedienen / welche etwan auff der Reise von
solchem Zustand angegriffen werden / da-
mit

mit sie nur eine Milderung haben mögen/
dann die völlige Cur ich allhier nicht zu be-
schreiben gedencke. Insgemein nun werden
die Podagrämische Schmerken gemildert/
durch eine Transplantation: dessen ist Zeug
Petr. Borellus Obs. Cent. 3. fol. 219. wel-
cher vor gewiß vnd probiert meldet / wann
ein Podagrämischer ein zartes junges
Hündlein (ein Schoßhündlein) bey ihm li-
gen lasse / (sonderlich so ers auff oder neben
dem schmerkhafften Ort leiden könne /) so
bekomme es diese Kranckheit so sehr / daß es
gleichsam contract werde / vnd nicht mehr
gehen könne / vnd der Patient dardurch Lin-
derung empfinde / wovon auch Th. Barth.
Cent. VI. Obs. fol. 286. zu lesen. Eine
glaubwürdige Person erzelte mir einmahl/
daß ein Podagrämischer Canonicus, einen
jungen schwarzen Hanen von seinem Es-
sen bey seinem Tisch gespeiset / das Brod
oder was anders zuvor in seinen Mund ge-
nommen / gefäwet / vnd dann dem Hanen
vorgeworffen / welcher endlich das knöpf-
fichte Pogagram an seinen Füßen bekom-
men / daß er nicht mehr gehen konte / der Pa-
tient aber seye zimlich dardurch erleichtert

worden. Ausser dergleichen Transplantation des Schmerzens / dienet zur Mitterung sehr wol hiernach folgendes Cataplasma oder Müßlin / warm übergeschlagen / vñ so oft es erkaltet / widerumb mit Milch gewärmet. Nemmet das Weiche von weissem Brot ein Theil / vnd halb so viel Bohnen Meel / kochets mit Milch zu einem Müßlein / thut hernach ein wenig Rosenöl darzu / vnd schlagets etlich mal warm über : woben aber zumercken / daß solches Müßlein mehr schade als nütze / wann der schmerzhaffte Ort hitzig vnd ganz roth / in deme das Del vnd Milch / als fette Sachen / die Poros verstopffe / daß die Materi / welche im Glied liget / nicht außdampffen könne / sondern zuruck schlagen müsse. Platerus lib. Obs. fol. 475. lobet folgendes Fußwasser / war auff ich auch mehr / als auff die Cataplasmata halte. Nemmet Eschen von Bainer vnd von Eichen Holz / jedes nach belieben / oder eine Hand voll / gedörzte wilde Pflaumen oder Zwetschgen eine halbe Hand voll / Salben vnd je länger je lieber / jedes eine Hand voll / Salk so viel man mit dreyn Fingern fassen kan / mischets dann vndereinander / hernach

nach nemmet Löschwasser / wie es die Schmid haben / ein Maß rothen Wein / vnd Harn von einem Knaben / gießets über obgeschriebene Sachen / vnd machet eine Laugen darauf / doch nicht zu scharpff / vnd badet die Podagrämische Hand oder Fuß darinnen. Wie dann auch D. Thonner. in Obs. fol. 197. von einem Podagrämischen meldet / daß ihme nichts bessers gethan / als wann er Tüchlein in einer Laugen genehet / vnd so heiß als ers leiden konte / übergeschlagen. Die grosse Tabackblätter zerstoßen / vnd feucht über gelegt / als wie ein Pflaster / lindern vnd stillen auch den grossen Schmerken. Sonsten nimmet man das Weiß vom Ey / Rosenwasser ein Loth / gepülverten Alaun ein Quintlin / dieses alles rühret man so lang vndereinander / biß es zu einem lautern Schaum wird / hernacher bestreicht man den schmerzhafften Ort mit warmem Milchraum / neket einen Hanff in gedachtem Schaum / vnd bindets über das schmerzhaffte Glied / hilfft sehr wol. Vnd dieses seyn meistentheils geringe Mittel / welche man auff den Nothfall / in der geringsten Apotheck haben kan. Wo ein Medi-

cus vorhanden / so wird derselbe schon ver-
ordnen / was er taugenlich befindet.

Von Leibweh oder Durchbruch/ auch rothen Ruhr.

Dielmals stosset einen auff der Reiß-
ein Durchbruch an / welches sehr vn-
bequem / auch so es zu lang wehret /
matt machet. Zwar so es ohne Leibs Unge-
legenheit geschihet / solle man nicht gleich stel-
lende Sachen brauchen / in deme die Natur
offt ohne purgirende Arzney von selbst
die überflüssige Feuchtigkeiten vnd Unrei-
nigkeiten außführet. So aber solches nicht
nachliesse / sondern mit Benehmung der
Kräfte anhielte / vnd man einen alten
Quittensafft bekommen könnte / so nemme
man einen Löffel voll ehe man schlaffen ge-
het. Oder so man Dornschlehensafft haben
könnte / were derselbige noch viel besser in ro-
them Wein zertriben vnd getruncken. Ab-
sonderlich aber ist allen Bauchflüssen / auch
in der rothen Ruhr selber / der Safft oder
Latwerge von welschen Kirschen / Kürbeeren
oder Dürliken (wie mans nennet / zu La-
tein cornus) sehr gut. Gestossen Mastix
Pul-

Pulver in einer Suppenbrüe oder Wein
 zingendinnen/ist auch gut. Kan man Rha-
 barbarnpulver haben / so nemme man zwey
 Driffteleines Quintleins/dörre es ein wenig
 auff einem Glütlein/vnd nehme es ein. O-
 der man siede Wegerich Blätter in Ham-
 mels Fleischbrüe / oder in einer andern
 Brüe / wird vom Poterio in pharm. Spag.
 f. 328. gelobet. Auff allen Nothfall/so es an
 einem Ort were / da man nichts oberzählter
 Sachen haben könnte / lasse man ein Ey im
 Schmalz / oder ohne Schmalz auff einem
 heißen Herd bachen / vnd esse solches / hat
 man Muscatnus bey sich / thue man ein we-
 nig darzu / vnd hüte sich sonst vor laxiren-
 den Speisen. Solte gar ein rothe Ruhr an-
 setzen/so muß man besondere Mittel gebräu-
 chen / vnd vmb ein Medicum sehen. Im
 Nothfall ist das Pantoffelholz gut: Vor
 etlich Jahren war ich allhier zu einem Mes-
 serschmid beruffen / welcher an der rothen
 Ruhr hefftig darnider lag/die sich auch nicht
 wolte stellen lassen / vnd war es mit ihme
 schon am letzten / konte nichts mehr essen/
 war ganz am Leib verzehret / lieffe s. h. al-
 les vnder sich gehen/dann er so schwach/das

man ihne nicht mehr auffheben konte. Weil er aber noch Durst hatte/ erinnerte ich mich/ daß ich in P. Borelli obs. fol. 59. gelesen/ so man Pantoffelholz in Wasser siede vnd darab trincke/ so stelle es die rothe Ruhr: liesse ihne derowegen dergleichen Wasser siedenden/ vnd nach Lust trincken/ darvon sich allgemach die rothe Ruhr stellte / vnd er wider Hoffen beyhm Leben erhalten wurde. Ein specificum in der rothen Ruhr ist / Priapus equi, cervi oder tauri, ein Quintlein eingegeben.

So das Zäpfflein herunder gefallen.

DEnjenigen welche flüssiger Natur/ vnd zum Catharz geneigt seyn/ begegnet vielfältig / sonderlich im feuchten Wetter/ daß ihnen/ wie man es nennet/ das Zäpfflein jähligen herunder fällt/ (est luxatio Uvulae) darab die Leuth/ welche nicht wissen was ihnen fehlet / erschrecken: in dem solche Personen nicht reden können/ sonst aber ihnen nichts fehlet / doch bisweilen ihnen die Freiß oder Arbeit darzu kommet. In solchem Fall solle man solche Per-

Person bey den Haaren auff der Scheitel
nehmen / vnd etlich mal starck über sich zie-
hen: will es nicht helfen / so nehme man ein
wenig gestossen weissen Pfeffer / vnd so viel
gestossen Alaun vndereinander gemischt/
vnd durch ein Federkiel / oder wie man im
Nothfall zukommen kan / in den Rachen
dem Zäpfflein zugeblasen. Oder so der Pa-
tient sich gurgeln kan / so siede man Wege-
richblätter / rothe Rosenblätter vnd Gall-
äpfel in Wasser / vnd thu Maulbeersafft
darzu / vnd gurgle sich warm. Wills nicht
gut thun / so thue man ein wenig Pfeffer vnd
Alaun vnder solch Gurgelwasser: vnd sol-
ches auff den Nothfall. Sonsten beschreis-
bet solche Cur D. Schultet. in Armament.
Chyrur. fol. 41. Fab. Hild. Cent. 2. Obs. 21.
fol. 94. vnd Riv. Prax. Med. f. 169. Ver-
wichenen Sommer holte man mich zu ei-
nem Töchterlein von 10. Jahren / welchem
jählingen die Red verfiel / stellte sich seltsam/
vnd bekam die Arbeit oder Fraiß. Ich ver-
wunderte mich ab diesem jählingen Zu-
stand / bevorab weil man mir sagte / sie seye
zuvor frisch vnd gesund gewesen: Es fiel
mir aber gleich bey / daß es von einer deflu-

xion herrühren / vnd das Zäpfflein herab
gefallen seyn müsse; ließe dem Töchterlein
die Haube abthun / nahm es selber etlich mal
beym Haar / vnd zogs übersich / da kam es
allgemach widerumb zu ihm selber / vnd
fieng an zu schreien / vnd nach dem es sich
etlich mal mit obbeschriebenem Wasser ge-
gurgelt / ward es widerumb frisch vnd ge-
sund.

So einer vom Schlag getroffen
worden / oder ihm sonst ein Fluß
herab gesuncken.

Est auch ein Zustand / welcher den
Menschen so wol auff der Reise im
Feld allein / oder bey guter Compa-
gni, als zu Haus berühren kan. Begibt
nun sich solches bey den Leuthen jählingen
vnd vnvermerckt / wie es sich dann vielmal
also zuträgt / so erschriekt man / vnd weiß
nicht was man thun oder lassen soll. Ge-
schehe nun dergleichen an einem Ort / wo
kein Medicus zugegen / so muß man darumb
den Patienten nicht hülflos ligen / nur zu-
sehen / vnd ihn also ersterben lassen / sondern
möglichsten Fleiß anlegen / wie man ihme
nur

nur umb etwas helffen möge / biß ein Medi-
cus zur Stelle zu bringen. Man solle aber
vornemblich vnd am allerersten ihme Luft
vmbß Herß machen / die Kleider öffnen/
auch das Hembd vmb den Hals / so es zu
were/auffthun / vnd alsdann sehen / ob sich
bey ihm noch ein Leben erzeige/ welches auf
vnderschiedliche Weise erforschet werden
kan. Sihet man daß er kein Glied beweget/
vnd kein Zeichen mehr gibet/ so stupffe man
mit einer Glusen oder Nadel in seinen Fuß/
vnd gebe Achtung ob er sich rege. Oder
man halte eine Bettfeder / oder gehechelte
Wolle/oder ein Liecht vor seine Nasen/ oder
auch vor den Mund / vmb zu spüren ob ein
Athem von ihm gehe. Oder man halte die
Hand auff sein Herß/ ob man einige Bewe-
gung fühle: Spüret man nun einiges Le-
ben / vnd ist der Patient blutreich / so öffne
man ihm alsbald eine Ader / wo man am
besten zukommen kan. Oder man sehe/daß
man ihm Erbrechen mache / welches im
Nothfall mit Einschüttung Baumöls vnd
lauwen Wassers geschehen kan. Ist der
Mund verschlossen / so öffne man denselben
wo möglich/vñ so ein Schlag-oder schwarz

Kir-

Kirschenwasser oder wenigst ein Wein/vorhanden / so gebe man ihme ein paar Löffel voll. Man kan ihme auch den Rücken hinab/ auch die Füß abwärts mit warmen Tüchern reiben/vn̄ ein scharffes Stuhlzapfflein beybringen: vnd so es seyn kan/so hebe man ihn ein wenig auff/vnd richte ihn über sich/oder so er noch ein wenig bey Kräfften / führe man ihn/ oder lege ihn also/ daß er hoch lige/ danait ihm der Athem desto ehender zu wegen gebracht werde. Ist aber einer vom Schlag nicht getroffen / sondern sonst ein Fluß herab gesunken/ daß er zwar die Glieder regen/ aber nicht wol athmen kan/ so solle man solchem alsbald zur Ader lassen/ vnd sehen daß man einen Medicum bekomme/ der weiters ordne was zu brauchen seye.

Von Zauberey vnd Hexenwerck.

Zu wünschen were / daß vnder Christen nichts von Hexen vnd Zauberey gehöret würde / weil aber (leyder!) wenig Länd der davon rein vnd befreyet/ als hat auch ein Reisender sich hierinnen wol vorzusehen. Was sage ich aber vom vorsehen? Wer ist so

so verständig / so klug / so künstlich / so erfahren / der sich vor solchen bösen teuffelischen Werckzeugen hüten / vnd vorsehen könne: Nicht ohn istis / man schreibet von allerley Kräuter vnd Wurkzen / welche / so man sie anhängt oder bey sich trägt / den Menschen vor Verhex- vnd Verzauberung bewahren sollen: Als da ist Antirrhinum, Sterckkraut Or- oder Durant / welches man auch den Kinder pfleget in die Wiegen zu legen: Polytrichum oder Adiantum aureum, Widerthon / Rhamnus, Stechdorn / Hypericum, S. Johannis Kraut: Vnd noch mehr dergleichen. D. Gloninus in seinen manuscriptis, welche ich bey Handen habe / saget / daß wider allerley Hexeren vnd Verzauberung man sich nicht gewisser vnd sicherer (so viel natürliche Mittel thun mögen) bewahren könne / als wann man Holz vom Eibenbaum (lignum taxi) am bloßen Leib trage / vnd dieses habe eine Zauberin einem Graffen geoffenbahret / welcher es hernacher vielmahl bewerth befunden: wie er dann selber einen vornehmen Herrn gekennet / der es allen seinen Dienern angehenckt. Den Bischoff Remigium, wie D. Hieronym.

ronym. Jord. in lib. de eo, quod Div. est
 in morb. fol. 255. meldet / haben die Hexen
 beredet / daß man selbigen Tag von Hexe-
 ren befreyet seyn könne / an welchem man
 des Morgens die Hand gewaschen. Aber/
 wer will solchen Sachen glauben? Und
 wer will sich darauff verlassen / sonderlich
 wann es die Hexen einem vertrauen vnd of-
 fenbahren / weil sie ohne Zweifel ihres Meis-
 ters Art an sich haben / nur zu liegen vnd zu
 triegen gedencken? Ich will zwar nicht
 läugnen / wann die Bezauberung durch na-
 türliche giftige Mittel geschihet / (wie dann
 der Teuffel solches auff vnderchiedliche na-
 türliche Weise thun kan / wovon gar schön
 handelt Guil. Ader. in l. Enarr. de Ægrot.
 & morb. in Evangelio, fol. 341. & seq.)
 daß nicht auch natürliche Mittelsen / wel-
 che einen darvor bewahren oder curiren
 können / wie dann Kayf. Maximiliani des
 andern Leib-Medicus Doctor Carrichter
 wider die Kranckheiten / so von Zauberen
 herrühren / natürliche Mittel beschreibet/
 vnd Henric. ab Heers l. 1. obs. f. 93. 94.
 mit dergleichen einem neunjährigen verzau-
 berten Mägdlein mit Verwunderung ge-
 holffen.

holffen. Ja wir lesen auch im Büchlein Tobias / daß der Rauch von der Leber eines besondern Fisches / nach Aussag des Engels Raphaels allerley böse Gespenst von Mann und Frauen vertreibe / daß sie nicht schaden können : Wie es dann Tobias im Werck selbst erfahren. Ob aber diese Leber solche Tugend vnd Würckung natürlicher Weise gehabt / laß ich andere disputiren / gehöret auch hieher nicht. Wer Lust hat hiervon viel zu lesen / der besehe P. Casp. Schotti Phys. curios. f. 356. & seq. vnd Francisc. Vales. de sacra Phil. c. 28. f. 229. Meines Theils halte ich es mit dem Hieronymo Cardano, welcher schreibet / daß das sicherste præservativ wider die Bezauberung sene / servare cor sincerum erga Deum, ein reines Herz gegen Gott behalten / vnd sich demselben durch enfferiges Gebett trewlich in sein Schutz befehlen : Dann das Gebett des Gerechten vermag viel / wann es ernstlich ist. Hat man im übrigen natürliche vnd erfahrne Mittel / welche ohne allen Aberglauben / Wortsprechen vnd Ceremonien können gebraucht werden / lasse ich es dahin gestellet seyn : Weil viel Sachen zu finden /
derer

derer Wirkung wir vnmöglich achten / da
 sie doch natürlich ist / vñ vñ dieser ignoranz
 willen nicht auffgehbt werden kan: Gleich
 wol aber auch offtmals viel vor natürlich
 gehalten wird / worbey doch eine superstiti
 on mit vnderlaufft. Glückseelig ist der / der
 das wahre Gute von dem wahren Bösen
 zu vnderscheiden weißt. Wosern aber ei
 nem Menschen von bösen Leuthen eine
 Kranckheit ohne natürliche Mittel beyge
 bracht oder verursacht worden / so wird
 auch kein natürlich Mittel helfen: Dann
 was simpliciter von einem veneficio, da
 nichts natürliches mit vnderläufft / herkom
 met / dasselbe hat kein contrarium in der Na
 tur / vnd ist deswegen vor vnheilbar zu hal
 ten / wovon Bruno Seidel. in lib. de morb.
 incurab. f. 39. zu lesen / vnd können die Ge
 lehrte von dieser Materi gar viel finden bey
 Casp. de Reies quæst. 28. & 97. Ein seltsam
 vnd denckwürdiges Exempel hat sich all
 hier im 1663. Jahr Sonntag den 5. Aprill zu
 getragen / welches ich wegen der rarität / vnd
 weil es zu dieser Materi gehöret / erzehlen
 will. Gedachten Sonntag Nachts zwis
 schen 11. vnd 12. Uhr gieng ein lediger
 Mensch

Mensch / ein Müller Knecht (den Nahmen
will ich verschonen) auß dem Bier Haus/
nahme hernach seinen Weg / auß was Br
sach vnd mit was Gedancken weiß ich eben
nicht / über den Kirchhoff biß zu dem Mes
ner hinab / vnd von dar widerumb zuruck/
im ruck gehen eylet ihme eine Gestalt eines
ledigen Weibsbild / die er wol kente / nach/
vnd sprach : Mein Schatz wie kommen wir
da zusammen / wolte ihne zugleich küssen :
Er aber that den Kopff hinweg / vnd wolte
sich von ihr reißen / da griffe sie ihme vnder
die lincke Axel / gab ihme einen Griff / daß er
gleich grossen Schmerken daselbsten em
pfand / sich von ihr riß / vnd spürte / daß ihme
der lincke Fuß lahm war / vnd er solchen
hinach schlaiffen muste / machte sich dem
nach allgemach darvon die Stige herab / in
Willens / sich in seiner Mutter Haus zu be
geben. Vnder Wegs trifft er einen seiner
guten Gesellen an / vnd erzehlet ihme diese
seltsame Begebenheit. Sein Cammerad
sprach ihm zu / solle noch einmal an den Ort
gehen / sehen das Mensch anzutreffen / vnd
sie drey mal vmb Gottes Willen betten / ih
me widerumb zu helfen / er wolle mit ihme
gehen /

gehen / solle sich nicht fürchten. Der lahme
Geselle lasset sich bereden / gnupfet oder hinc-
cket mit ihme hinauff auff den Kirchhoff:
Sein Gesell vnd noch einer / der ihnen nach-
gegangen / stehen an einem gewissen Ort
still / der Bezauberte aber gehet dem Ort zu /
wo er zuvor gelähmet worden / vnd trifft
allda nicht das vorige Weibsbild / sondern
eines schwarzen Mannsbilds Gestalt an /
mit breiten weissen Zähnen / fasset das Herz
hinzu zu gehen / kan aber nicht zu ihme kommen /
doch bittet er ihn vmb Gottes Willen / daß
er ihme widerum helffe; aber gehlingen kom-
met ihme ein Nebel für die Augen / vnd gehet
ihm ein Dampff vnd vbeler Geruch in die
Nasen / daß er nicht weißt / wie ihme geschi-
het: Die zwen seiner Cammeraden / welche
auff ihne gewartet / gehen hin zu sehen wo er
bleibe / finden ihn aller bestürzt vnd sprach-
loß / gleichwol konte er besser gehen als zu-
vor: Giengen derowegen mit ihme vom
Kirchhoff hinweg / vnd weil sie spüreten / daß
er verbissen / öffneten sie ihme den Mund mit
einem Schlüssel / vnd führeten ihn in seiner
Mutter Haus. Seine Leuth erschracken
vnd verwunderten sich ab ihme / fragten wie
ihme

ergangen were / sahen zwar / daß seyn Hembd
 von der linckē Arsel herab zerrissen / die Sei-
 ten geschwollen / vnd ein rother Striem oder
 Riß an der Haut war / als ob es mit einem
 breiten Finger Nagel oder Klauen gesche-
 hen were. Da er nun nichts erzehlen konte /
 schriebe er mit d' Kreidē auf den Tisch / wann es
 Tag sene / so wolle er es sagen; Schrieb auch
 hernach mit der Feder auff ein Papyr / daß
 er jetzt nicht reden könne / wolle es aber am
 Tag sagen / vnd kenne er die wol / die ihne also
 zugerichtet. Darauff wird er schlaffen ge-
 leget: Montags vmb 7. Uhr / werde ich hin
 beruffen. Als ich nun von den Umbstehen-
 den ein vnd anders erfahren / wendete ich
 mich zu ihme / besahe die Geschwulst in der
 lincken Seiten / vnd den rothen Strich oder
 Kraß / vnd als ich ihne daselbsten anregte /
 krümbte er sich sehr vor Schmerken. Er
 konte aber kein Wort reden / lallete nur / tha-
 te mit den Händen / als ob er sich verwun-
 derte / zeigte bald vber sich / bald auff eine
 Seiten / vnd da ich ihn fragte / ob er nicht re-
 den dörfte / neigete er den Kopf: Fragte ihne
 weiters / ob er dann nicht reden könne? Da
 schüttelte er den Kopf / vñ gabe also mit solchē

Zeichen ein vnd anders zu verstehen / was er
gefraget war. Da ich nun bey mir selber die
Sach hin vnd wider betrachtete / hielt ich
darvor / es müsse ihme die Rede auß großem
Schrecken entfallen seyn / wie wol gesche-
hen kan / vnd ich auch Exempel weiß: gabe
ihme erstlich ein Vomitiv / weil es ihme im-
mer auffstoszte / vnd gieng hinweg / mit ver-
melden / wolle auff den Mittag einsprechen.
Ehe ich aber widerumb selber hin kam / holte
man mich / vnd sagte / er seye gar schwach.
Ich saumbte mich nicht lang / vnd da ich ihn
zwar nicht gar schwach / in deme die Puls-
Ader noch zimlich natürlich vnd gleich
war / doch aber noch ohne Rede fandte / ver-
ordnete ich ihme ein besonderes Wasser / wel-
ches ich zu gebrauchen pflege den jenigen /
welchen auß einer Berührung die Sprach
entgangen: Vnderdessen vnd weil weder
mir noch villeicht andern vielen Medicis
dergleichen Zustand niemalen vorgekom-
men / liesse ich die zwey meiner Herren Col-
legarum, Herrn D. Johann Sigmund
Mayern / vnd Herrn D. Johann Jacob
Schustern bitten / sich dahin zu bemühen.
Da sie nun kamen / weistete ich ihnen den
Pati-

Patienten / vnd proponirte ihnen hernach den Zustand / mit vermelden / daß ich neben anderm auch eine Aderlässe mit ihm vorhabe / weil ich erachte / d^z ihm die Sprach auß Schrecken entfallen / er auch Pletoricus, vnd flüssiger Natur seye / also daß leicht eine Commotion der humorum, obstruction der Nerven / vnd darauff solche *ap² p²u²ia* erfolgen können. Da nun Ehrengedachte Herren Medici meiner Meynung waren / liesse ich dem Patienten eine Ader schlagen / vnd darauff zur Ruh legen. Auff den Abend kam ich wiederumb hin ihne zubesuchen / fand aber noch keine Anzeigunge einiger Rede / sondern grossen Schmerken in der Seiten / wo er angegriffen worden: verordnete ihm deswegen etwas die Zung damit zu reiben / vnd dann eine Salbe vnd Pflaster zu der verletzten lincken Seiten. Dinstag den 7. Aprill früh / fand ich ihn zimlich fein / hatte die Nacht hindurch geschlafen / vnd fieng an bißweilen ein Wort zu reden. Darauff verordnete ich ein besonder Gurgelwasser / welches ihm viel Schleim aufzog. Auff den Abend redete er schon besser. Mittwoch den 8. Aprill / gab ich ihm ein

D iij

Laxativ,

Laxativ, vnd kam ihm die Rede völlig wie-
 derumb / doch nicht so behend / als er zuvor /
 ehe er mit diesem Zustand behafftet war / re-
 den konte. Selbigen Tag erzählte er mir die
 Action auff solche Weise / wie ichs oben be-
 schrieben. Wurde also von Tag zu Tag
 besser mit ihme / vnd ward er mit Gottes
 Hülff also völlig restituirt / daß er wieder-
 umb seinen Dienst in der Mühlen versehen
 konte. Ich habe allhier diese Historiet was
 weckläuffiger / vnd auch den Methodum
 curandi desto ehender erzählen wollen / weil
 ich in keinem Authore die ich habe / keine
 Observation, noch wie ein solcher / der mit
 dergleichen Zustand behafftet / curirt wor-
 den / habe finden können. Verleihet mir
 Gott Gnad / daß ich meine Observationes
 heraus geben kan / so will ich die specialia
 dieser Cur alsdann melden. Wie die zaube-
 rische Schäden zu curiren / hat absonderlich
 Joh. Agric. D. in Chyrurg. parva, Tr. 5.
 f. 646. & seq. darvon gehandelt: wie auch
 obangezogener massen D. Carrichter
 in seinem Arzneybuch.



Don

• Von Ränden oder Krätz.

Ist ein beschwerlicher Zustand im Rausen / welcher oft viel Ungelegenheit machet. Hat man nun nicht Zeit / eine rechte Cur vorzunehmen / so ist folgende Salbe sehr gut / wann man sonderlich die rändige Fuß darmit bestreicht.

Rx. Vng. Basilic. Vncias duas.

Terebint. Vnciam unam.

Ol. Ros. Vncias duas.

Vitell. ovor. no. duo.

Cera parum f. l. a. Vnguentum.

vñ habe ich diese jetzt beschriebene Salbe vielfaltig gut befunden / auch in solcher Rande / da die Fuß ganz überzogen gewesen. Sonsten ist auch gut / da man die braune Rinden vom Faulbaum mit Butter siedet / vnd sich darmit schmiert. Herz Th. Barth. Cent. VI. Obs. fol. 328. saget: Wan man alte Schuhsohlen verbrenne / vnd die Aschen mit Rosenöl zu einer Salben mache / so sene es trefflich gut wider die Rauden. Man hat zwar wider diese häßliche vnd beschwerliche Kranckheit allerley Mittel / aber vor dem Mercurio oder Quecksilber solle man sich hüten / weil

offtmals viel Schaden darauß erfolget/wie
beym Fab. Hild. oper. chyr. fol. 491. & seq.
zu lesen. Eine vortreffliche Salbe zu aller
ley Rauden / wird beschrieben in Pharm.
Bruxelensi fol. 151. Unguentum Enula-
tum genant/ vnd wird also gemachet:

*Rx. Pulp. Rad. Enul. Camp. ex aqua Com-
muni coctæ lib. unam.*

*Pulp. Radic. Oxylapathi, eod. modo co-
ctæ lib. semis.*

*Misceantur & super affundantur Aceti
Vini Vnciæ quatuor.*

*Recoq. ad humiditat. evaporationem,
dein*

Adde Axung. Porcina Veteris.

Olei Veteris, ana Vncias quatuor.

Terebinth. lotæ Vncias tres.

Cera flava Vnc. unam.

Salis comm. optimè triti.

Aluminis ana Vnciam unam.

Pul. Rad. Helleb. Albi.

Nigri an. drach.

duas. Misce & f. l. a. Vnguentum.

Ein wenig anders wird diese Salbe beschrie-
ben in Pharm. Antverpiensi, fol. 185. vnd
in Pharm. Ambstelredamensi f. 108. vnd
Phar.

Phar. Hagiensi, fol. 105. Wer rauhe oder
 audige Hände hat / vnd sich derselben schä-
 met / der nemme Silberglat zerstoßen vier
 Loth / vnd siede es in ein Viertelein Essig/
 vnd lasse es hernach aneinander stehen / als-
 dann den klaren Essig abgesiegen / ein Vier-
 telein Bronnenwasser / darinnen ein wenig
 Salk zergangen / darzu geschütt / vnderein-
 ander gemischt / vnd die Hand zum öfftern
 darmit gewaschen / machet sie sauber vnd
 glatt. Wie diejenige Kauden / welche fast
 dem Aussatz gleich / zu curiren / findet sich ein
 Experiment bey D. Grembs in Arb. in-
 teg. & ruinos. hom. l. 2. c. 1. §. 11. n. 57. f. 202.
 Cornel. Cels. l. 5. c. 28. f. 544.

Vom Husten.

Außerordentlich im Frühling / Herbst
 vnd Winter geschihets vielfaltig /
 daß wegen feucht vnd kalten Luftts die
 Reisende etwas auch mit einem Husten be-
 hafftet werden. Wer sich darvor hüten
 will / der sehe sich wol vor / vor der Kälte / son-
 derlich daß er die Füß warm habe / auch wo
 möglich / sich vor feuchtem Luftt wol bewah-
 re / vnd nicht zu kalt trincke / dann / ob wol das

D v

kalte

kalte Trincken zu gewisser Zeit / vnd bey die-
 sem oder jenem mehr nuhet / als das warme
 oder lawlechte Trancß / wie Th. Barth. l. de
 usu nivis medico, f. 97. 98. 99. & seq.
 schon darvon discuriert / vnd ich selber Leuth
 kenne / welche auch Winters Zeit gesunder
 vom kalten als vom warmen Trincken seyn /
 so hat sich doch nicht ein jeder darauff zuver-
 lassen / vnd beweiset die Erfahrungheit / daß
 gemeiniglich auff kaltes Trincken der Hus-
 sten erfolgt / vnd meldet J. Nicius in Pina-
 coth. part. 1. f. 275. daß D. Nicolaus Masi-
 nus nichts mehrers gehasset / als das kalte
 Trincken / sonderlich wann Schnee oder Eiß /
 wie Theils Orten gebräuchlich / in den Wein
 gethan. Vnd habe er ein ganz Buch dar-
 wider geschrieben. Wofern aber einer dē Hus-
 sten hätte / so ist darzu gut / daß man ein Glas
 mit Wein wol warm mache / gemeinen Zu-
 cker / oder so der Aufwurff sich steckt / Zucker-
 candi darinnen zergehen lasse / vnd austrin-
 cke / ehe man schlaffen gehet. Wer gutes
 warmes Bier vnd Butter darinn zerlassen /
 trincken kan / dem wirds wol thun / ist in den
 Bierländern eine gemeine Arhney / Win-
 thers Zeit wider den Husten. Folgende Zelt-

en fonte man Winters Zeit bey sich führen:
Werden von Pet. Poterio in operib. suis
fol. 462. beschrieben.

Rz. Flor. sulph. drach. unam.

Pul. rad. jrid. Florent. drach. duas.

Sacch. albiß. in aq. ros. sol. unc. tres.

f. l. a. confectio in tabulis.

Diese Zeltlen lösen wol ab den zähen
Schleim/ vnd bewahren die Lungen vor der
Fäulung/ darvon man zum öfftern eines in
Mund nehmen/ darinnen zergehen lassen/
vnd allgemach hinab schlucken kan. So
der Husten durch einen starcken Trunct ver-
ursachet worden / vnd darauff die Lungen-
sucht erfolgen möchte/ kan man die Monat-
blättlen oder Zeitlosen brauchen / wovon o-
ben im Capitel von Hitz vnd Durst zu le-
sen.

Dieses ist nun / was ich dißmal in dieser
Materi habe schreiben / vnd den Reisenden
zum besten aufzeichnen wollen / will hoffen/
es werden / wo nicht die meiste / doch die vor-
nehmste Zustände / welche den Reisenden
Leibs halber begegnen / hierinnen begriffen
seyn / was außgelassen / oder sonst zu verbess-
ern

218 Arzneybüchl. der Reisenden

fern / kan seiner Zeit ersetzt werden. & D
seyne mit uns / zu dessen Ehre / vnd Nutzen des
Neben Menschen / dieses alles / wie es ange
sehen / daß es also auch seinen Zweck errei
che / ich von Herzen wünsche.



LEINDE



An



An den Artzney gelehrten
Leser.

Aeil vnderſchiedlicher Au-
thorum in dieſem Tractat ge-
dacht wird / ſelbige aber biß
weilen an vnderſchiedlichen
Orten vnd zu vnderſchiedlichen Zeiten
gedruckt ſeyn / als habe ich die jenige Edi-
tiones , die ſich in meiner Bibliothec fin-
den / hieher ſetzen wollen / damit man ſich
im nachſchlagen darnach richten könne.

Guillelmi Ader Medici Enarrationes de
Ægrotis & morbis in Evangelio, &c.
Toloſæ 1623. in 8.

Joh. Agricolaë, P. & M. D. Chyrurgia par-
va, Nürnberg 1646. in 8.

Hieronymi Fab. ab Aquapendente Ope-
ra chyrurgica, Francofurti 1620. in 8.
majori.

Thomæ Bartholini, Hiſtor. Anatom. ra-
riorum Cent. I. II. Hafniæ 1654. in 8.

Cent. III. IV. Hafniæ
1657. in 8.

Cent.

CATALOGVS

Cent. V. VI. Hafniae 1661. in 8.
De Uſu nivis medico, Hafniae
1661. in 8.

Anatomia reformata, Lugd. Ba-
tav. 1651. in 8. majori.

Anſelmus Boetius de Boot, de Gemma-
rum & Lapidum Historia, Lugd. Ba-
tav. 1647. in 8. major.

Petri Borelli Historiarum & Obſervatio-
num Medico Phyſicarum, Cent. IV.
Parifiis 1657. in 8.

Thomas Campanella, de ſenſu rerum &
Magia, Parifiis 1637. in 4.

Bartholomæi Carrichters Kräuter vnd
Arzneibuch/ Nürnberg 1652. in 8.

Petri Caſtellani Vitæ illuſtrium Medico-
rum, Antverpiæ 1618. in 8.

Aurelii Cornelii Celſi, de Re Medica Li-
bri octo, Lugd. Batav. 1592. in 4.

Martini Cornachini Methodus, qua o-
mnes humani corporis affectiones, &c.
tuto, cito & jucundè Chymicè & Gale-
nicè curantur, Genevæ 1659. in 8.

Jul. Cæſaris Claudini Empyrica Rationa-
lis Tomi duo, Bononiæ 1653. in fol.

Ingreſſus ad Infirmos, Baſil, 1645. 8.

Joh.

AVTHORVM.

Joh. Cratonis. Consilia & Epist. Medi-
cin. Libri VII. Francof. 1595. in 8.

Alexandri Deodati Valetudinarium,
Lugd. Batav. 1660. 8. min.

Joh. Conr. Dieterici Jatreum Hippocra-
ticum, Ulmæ 1661. in 4.

Guil. Fabricii Hildani Opera Observ. ac
Curat. Francof. 1656. fol.

Leonh. Faventini Practica Medicinalis,
Venetiis 1553. in 8.

Joh. Fernellii Opera omnia, Franc. 1593.
in 8.

Joh. Lud. à Frundek, de Elixir Arb. vitæ,
Hagæ Comit. 1660. in 8.

Franc. Feynei D. Medicina Practica,
Lugd. 1650. in 4.

Cl. Galeni Opera omnia quæ extant, Ba-
sileæ 1562. fol.

Pet. Gassendi, Vita Tychonis Brahe, Ha-
gæ Comit. 1655. in 4.

Joh. Rud. Glauberi Opera varia, Nurem-
berg & alibi, in 8.

Franc. Os. Grembs, Arbor integra &
Ruinosa hominis, Francof. 1657. in 4.

Ph. Grûlingii, Centuria nova Curatio-
num, Northusæ 1662. in 4.

Phiki-

CATALOGVS

Philibert Guybert, *Le Medicin charitable*, à Lyon 1640. in 8.

Joh. Hartmanni *Praxis chymiatrica*, Genevæ 1659. in 8.

Henr. ab Heers, *Observ. Medicarum opidorararum*, Lugd. Bat. 1645. in 12.

Joh. Heurnii, *Opera Medica*, ex Officina Plantiniana 1608. in 4.

Joh. Bapt. van Helmont / *Ortus Medicinæ*, Ambstelrod. 1648. in 4.

Wolf. Hoeferi D. *Hercules Medicus*, Viennæ Austriæ 1657. in 4.

Greg. Horstii D. *Observ. Med. Lib. IV. &c.* Ulmæ 1625. in 4.

De Sanitate Studioforum, Marpurgi 1648. in 12.

Hippocratis *Opera omnia*, Parisiis 1546. in 8. maj.

Joh. Jonstoni, *Taumatographia Naturalis*, Ambstelrod. 1661. in 12.

Hieron. Jordani D. *De eo quod Divin. est in morbis*, Francof. 1651. in 4.

Joh. Sophr. Kozak. D. *Septimanæ Horolog. Macrocos. Bremæ* 1640. & *Vesalia* 1640. in 4.

De Sale, Francof. 1663. in 4.

Alia

AVTHORVM.

Ath. Kircheri, de Peste Scrutinium, Lipsiæ 1659. in 12.

Joh. Knoblochii Aphoris. Hippoc. Norimbergæ 1641. in 8.

Lev. Lemnii de occult. Naturæ miraculis, Antverpiæ 1574. in 8.

Joh. Petri Lotichii Observationes & Consilia Medica, Ulmæ 1644. in 4.

Amm. Marcellini Rer. gestar. Lib. XVIII. Hamburgi 1609. in 4.

D. Pet. Andr. Matthioli Kräuterbuch? Brantfurt 1609. in fol.

Hieron. Mercurialis, de arte Gymnastica, Venetiis 1601. in 4.

Raym. Winderers D. Medicinæ Militaris, Augspurg 1623. in 12.

Jani Nicii Pinacotheca, Colonia 1645. in 8.

Simon. Pauli D. Quadripartitum, de simpl. med. facult. Rostochii 1640. 4.

Fab. de Paduanis, de Morbis in quibus præsentaneis uti convenit remediis, Lugd. Batav. 1662. 8.

Pharmacop. Ambstelrodamensis, Ambstel. 1650. in 12.

Pharm. Antverpiensis, Antv. 1660. in 4.

CATALOGVS

Pharm. Augustana, August. 1640. in 8.

Bruxellensis, Bruxell. 1641. in 4.

Hagiensis, Hag. Com. 1659. 12.

Schröderi D. Ulmæ 1644. in 4.

Felic. Plateri Praxis Med. Tom. tres, Basileæ 1656. in 4.

Observationum libri tres,

Basil. 1614. in 8.

Cn. Plinii sec. Histor. Mundi, 1601. apud Jac. Stoer in 12.

Jac. Pontani Attica Bellaria, Monachii 1616. in 8.

Pet. Poterii D. Opera omnia medica, Lugduni 1645. in 8.

Joh. Prævotii Medicina Pauperum, Francof. 1641. in 12.

Census Venenorum, ibid.

Jac. Primirofii D. de Errorib. Vulgi in Med. Roterodam. 1658. in 12.

Henr. Ranzovii de Conservand. Valetud. Liber. Francof. 1591. in 12.

Gasp. de Reies D. Elysius jucund. questionum Campus, Bruxell. 1661. in fol.

Joh. Riolani Univers. Medicina, Parisiis 1598. in 8.

Laz. Riverii D. Praxis Medica cum Ob-

serv.

AVTHORVM.

- serv. Goudæ 1649. in 8. major.
Guer. Rollinkii D. Chymia in artem redacta, Jenæ 1662. in 4.
Epit. Curat. & cognit. morb. Jenæ 1655. in 4.
Jos. Scaligeri Epistolæ, Francof. 1628. 8.
Christoph. Schoreri D. Memmiger Chronie / Ulm 1660. in 4.
Von Verhütung vor dem Schlag / Ulm 1662. in 8.
Gasp. Schotti Soc. Jesu. Physica curiosa, Herbipoli 1662. in 4.
Sam. Schönborneri D. Manuale Medicum, Argentor. 1657. in 12.
Joh. Sculteti D. Armament. Chyrurgicum, Ulmæ 1655. in fol.
Brun. Seidelius de Caus. morb. incurabilium, Lugd. Bat. 1662. in 8.
L. An. Sencæ Opera, Basileæ 1537. in fol.
Dan. Sennerti D. Opera omnia, Venetiis 1650. in fol.
Joh. Stockeri Praxis aurea, Lugd. Batav. 1657. in 12.
Joh. Tilemanni D. Materia Medica, Marpurgi 1650. in 24.
Balthaf. Timæi D. Casus medicinales, Lipsiæ 1662. in 4.

CATALOGVS AVTHORVM.

Aug. Thonneri D. Ulmæ 1657. in 4.

Fr. Valesius de Sacra Philosophia, Lugduni 1588. in 8. major.

Bernh. Verzaschæ D. Exercitatio de Apoplex. Basil. 1662. in 4.

Georg. Hieron. Welschii D. Dissert. de Ægagropilis, Augustæ 1660. in 4.

Ol. Wornii Musarum, Lugd. Batav. 1655. in fol.

Paul. Zacchiæ D. Quæst. Medico Legal. Lipsiæ 1630. in 8.

Joh. Zepata Schlüssel der Arzney/ Franckfurt 1603. in 8.



Regi



Register der vornembsten Sa- chen in diesem Buchlein.

A.			
Albselgestand /	160	Glieder so erfroren /	84
Alsteraugen /	154	vor Kälte zubewahren /	82.
Amulata, 107. & seq.		Blut in Gemächern /	7
B.		Grieff /	188
Bier /	31	Grimmen /	183
Brand /	165	Gulden Ader /	161
Brandtwein /	31	C.	
Bruch /	157. & seq.	Hitz /	87
D.		Hüneraugen /	154
Durst /	24. 89. 90	Husten /	215
E.		F.	
Edelgestein /	61. 62. 63	Immenslich /	129
Egerstenaugen /	254	G.	
Elixiria,	67. 68	Krottengift /	127
Erbrechen /	115. 116	Pulver /	109
S.		L.	
Fall vom Pferd /	147. in	Leibweh /	196
das Wasser /	146	Leidenweh /	187
Fahren /	43	Lust /	3. & seq.
Fenchelbalsam /	75	M.	
Fettigkeit /	75	Meerzwibel Essig /	74
Fieber /	97. & seq.	Mittagschlaff /	36
Forch /	54	Müde /	95
Frankfurter Pillulen /	69	N.	
Früßtücken /	23	Nasenbluten /	169
Fußgestand /	160	Naterbiß /	128
Fußwasser /	96	Nüchtern Trinken /	25. 28
G.		Nierentweh /	187
Gembstuglen /	117	P.	
Gespens /	54	Parasol /	5
Gistpulver /	126	P liij	Perlen /

Register.

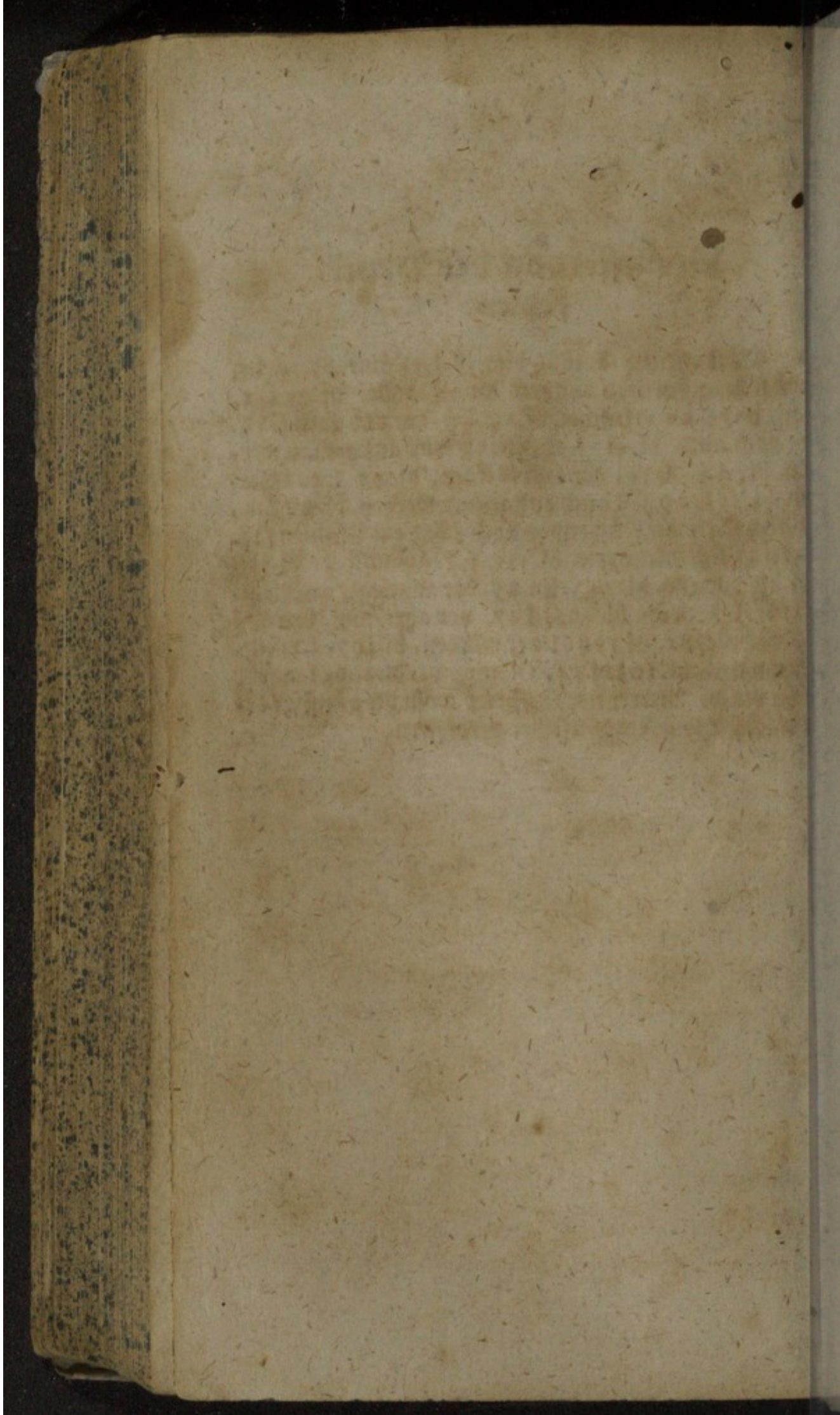
Perlen/	61	Spiritus Vitrioli	91
Pest/	101	T.	•
Pestilenzischer Balsam/		Theriacwasser/	113
III.		Trunkenheit/ 13. & seq.	
Podagra/	192	zuverhüten/	33
Præservativ zur Gesund-		Trunk in die Hitz/	93
heit/	65	Türckisstein/	149
R.		V.	
Rauden/	211	Venuspiel/	50. 51
Reiten/	43	Vergifftte Speiß vnd	
Rhabarbaren/	80	Trand/	119
Rub/	95	Verstopffung des Stuhl-	
Tothe-Ruhr/	198	gangs/ 46. 181. des	
Rückenweh/	187	Harns/ 48. 176. der	
S.		Winde/ 47. der Nasen/	
Salpeter/	92	50. der Schweißlöcher/	
Schlaffzimmer/	6. 7	52.	
Schlaffs Nutzen/	35	W.	
Schlaffgänger/	38	Wachtlen/	122
Schlag/	200	Wein so trüb/	28. 29
Schrecken/	55	Wolfsbeer/	122
Schweiß/	88	Wolff geritten/	159
Scorpioenstich/	131	Z.	
Simplicien Lob/	118	Zäpfflein so herab gefal-	
Sodsbrennen/	138	len/	198
Speisen Vnderchied/	9	Zahnweh/	140
Spinnen Gift/	125. 129	Zauberen/	102

E N D E.

Ver-

Verbetterung der Druck- fehler.

Blat 16. lin. 18. that. blat 18. l. 13. aine. bl. 19. l. 1.
auch solle außgethan werden. lin. 18. volle. bl. 21. l. 2.
ihm. bl. 23. l. 2. erfrischt. bl. 29. l. 9. vor vnd nach. l. 24.
vor doch auch. bl. 41. l. 10. etwan solle außgethan wer-
den. bl. 44. l. 19. vor auff werden. bl. 45. l. 9. Glie-
der. bl. 51. l. 23. soll auch außgethan werden. bl. 97. l. 4.
in dem Bett die Füß etwas hoch / vnd ein Pfülsen / 2c.
bl. 104. l. 3. gleich wie. bl. 111. l. 7. Loimischer. bl. 131.
l. 9. als vor also. bl. 142. lin. 25. vor abgelegt / angelegt.
bl. 161. l. 7. grün. bl. 162. l. 17. vor aber / nun. bl. 167.
l. 9. vor als / da. bl. 176. l. 25. worden. bl. 197. l. 2. ein-
genommen. bl. 203. l. 14. Gloningius. bl. 206. l. 2. vor
dieser vnser. Andrer noch mehrere wolte der günstige Le-
ser nach seiner diseretion selber verbettern.



will you please

